Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 30 — SAMSTAG, 4. FEBRUAR 1950 — 77. JAHRGANG

Deutsche Landser – lauft über!

Berlin, 3. Februar (UP). Die ostdeutsche Regierung forderte alle Deutschen, die in der französischen Fremdenlegion in Indochina kämpfen, auf, zur kommunistischen Volksarmee Ho Tschi Mins überzulaufen. Die Regierung verspricht Soldaten, die dieser Aufforderung nachkommen, „vollkommene Amnestie", schnellste Rückführung nach Deutschland und Beschaffung von Arbeitsplätzen sowie berufliche Ausbildungsmöglichkeiten.

FDJ gelobt Vietnam Treue

Berlin, 3. Februar (UP). „Angesichts der Tatsache, daß die Feinde Vietnams unter der Jugend Westdeutschlands Legionäre für den Kampf gegen das vietnamesische Volk suchen, geloben wir die Aufklärungsarbeit unter der westdeutschen Jugend zu verstärken und damit zum Siege des vietnamesischen Volkes beizutragen", heißt es in einem Telegramm der Ostzonen FDJ an den Kongreß der vietnamesischen Jugend.

Dschunken werden eingegraben

Taipeh, 3. Februar (UP). Die chinesischen Kommunisten haben den größten Teil der Dschunken, mit denen sie nach Hainan übersetzen wollen, am Strande der Luitschau-Halbinsel im Sand vergraben oder im flachen Wasser versenkt, gaben die Luftstreitkräfte der Nationalregierung am Freitag bekannt. Durch das Vergraben oder Versenken der Dschunken wollen die Kommunisten ihre Schiffe vor den Luftangriffen schützen, heißt es in der Mitteilung weiter.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß die Kommunisten 1500 Automobilmotoren zur Luitschau-Halbinsel schaffen, um sie dort in die Dschunken einzubauen.

USA werden deutlich

Washington, 3. Februar (UP). Die Vereinigten Staaten unternahmen in den letzten Tagen mehrere Schritte, die dazu angetan sind, der Sowjetunion zu zeigen, daß die Geduld der freien Welt nahezu erschöpft ist. Verteidigungsminister Louis Johnson verlieh der amerikanischen Haltung deutlichen Ausdruck, als er erklärte, die USA müßten stets bereit sein, der Sowjetunion „die Hölle heiß zu machen", wenn sie den Frieden brechen sollte.

Im einzelnen haben die Vereinigten Staaten folgendes unternommen: 1. Sie bereiten sich vor, eine Gegenblockade über die sowjetische Zone Deutschlands zu verhängen, wenn der Verkehr nach Berlin weiterhin behindert werden sollte. 2. Sie haben Pläne entworfen, die Verteidigung Alaskas zu verstärken, da Alaska als verwundbare Flanke der Vereinigten Staaten im Falle eines Angriffs aus Sibirien angesehen wird.

Deutsche Bobfahrer starten doch

München, 3. Februar (dpa). Fast in letzter Minute und völlig überraschend gelangten die deutschen Bobfahrer Ostler und Kemser sowie deren 6 Mannschaftsmitglieder am Freitag in München noch in den Besitz ihrer Pässe, die für eine Teilnahme an den Viererbob-Weltmeisterschaften am Wochenende in Cortina d'Ampezzo nötig waren. Die beiden deutschen Mannschaften, die am Donnerstag ihre Teilnahme offiziell wegen Paßschwierigkeiten absagten, konnten am Freitagabend mit einem Last- und Personenwagen ihre Reise nach Italien antreten. Die Bobfahrer müssen die Nacht zum Sonnabend durchfahren und somit ohne jegliches Training am Sonnabendmorgen in Cortina zum 1. Lauf der Viererbob-Meisterschaft antreten.

Heimkehrer aus der Tchechoslowakei

Göttingen, 2. Februar (dpa). 72 Heimkehrer aus der Tschechoslowakei trafen am Donnerstag im Lager Friedland ein. Die deutschen Kriegsgefangenen sind in der Tschechoslowakei in Uran- und anderen Erzgruben beschäftigt worden. Auch ehemalige deutsche Kriegsgefangene aus den UdSSR seien direkt in das Gebiet von Johanngeorgenstadt transportiert und dort bei der Uranförderung eingesetzt worden.

Erst Europawährung

Minister Blücher: Überwindung der Kleinstaaterei im Interesse Europas

Bonn, 3. Februar (Eigenbericht, UP). „Alle Beschlüsse über Liberalisierung sind erst dann gültig, wenn wir in Europa über eine einheitliche Währung einig geworden sind". Mit diesen Worten faßte Vizekanzler Blücher am Freitag auf einer Pressekonferenz in Bonn seine Eindrücke von der Tagung der OEEC in Paris zusammen, an der er als Beauftragter der Bundesregierung teilgenommen hatte. Erst wenn die Verrechnungskasse bestehe, könne über den weiteren Ausbau der Liberalisierung gesprochen werden.

„Wir Deutsche werden vorbehaltlos der Warenfreigabe zustimmen, wenn die anderen Teilnehmerländer in dem gleichen Umfange die Fesseln des Warenverkehrs beseitigen. Die Zahl der Länder, die eindeutig für die Ueberwindung der Kleinstaaterei im Interesse des Bestandes Europas ist, wächst ständig", sagte der Minister. In verstärktem Maße sei bei allen Teilnehmerländern das Bestreben in Erscheinung getreten, Deutschland ohne Vorbehalt als gleichberechtigt anzuerkennen.

Ueber die letzte Tagung der OEEC in Paris berichtete Blücher eingangs, man solle nicht nur negative Kritik üben, sondern bedenken, daß das europäische Einigungswerk gründlich vorbereitet werden müsse, wenn es gelingen soll. „Es geht nämlich um den wirtschaftlichen Zusammenschluß eines Erdteiles." Man solle immer daran denken, daß der Völkerbund schließlich an mangelnden Vorarbeiten gescheitert sei, und es gehe nicht an, „daß wir uns nun plötzlich Nerven leisten." Man müsse Ruhe behalten und zunächst einmal die unendlich vielen Voraussetzungen klären, die das Aufgeben von sogenannten nationalen Vorrechten mit sich brächte. Deutschland tue alles, was in seinen Kräften stehe, um die OEEC in Paris zu unterstützen.

Im weiteren Verlauf der Pressekonferenz teilte Blücher mit, daß seine Reise nach Washington in erster Linie den Zweck habe, die Arbeit der deutschen Marshallplan-Vertretung in den USA zu inspizieren und die betreffenden Persönlichkeiten kennenzulernen. Er wolle außerdem die Gründung einer Gesellschaft zur Beobachtung des amerikanischen Marktes herbeiführen, die der deutschen Exportindustrie ohne Provisionsverpflichtungen beratend und aufklärend zur Verfügung stehen solle.

Zu dem Bericht der amerikanischen Marshallplan-Mission in Deutschland, deren oberster Chef der amerikanische Hohe Kommissar McCloy selbst ist, erklärte Blücher, er habe bisher als zuständiger Minister von amerikanischer Seite keine Kenntnis eines solchen Dokumentes erhalten. Was er in der Presse darüber gelesen habe, lasse ihn an der Echtheit des Dokumentes zweifeln, weil amerikanische Stellen, wie auch die europäische Marshallplan-Organisation (OEEC) in Paris ihm gegenüber wiederholt genau gegenteilige Ansichten vertreten hätten. Er halte den Bericht für eine „Stilübung einiger bei alliierten Stellen in Frankfurt beschäftigter Beamten". „Eine solche Ignoranz innerdeutscher Verhältnisse wird sich eine amtliche amerikanische Stelle niemals leisten." Auf Grund seines Verhältnisses mit McCloy könne er ohne weiteres dementieren, daß der amerikanische Hohe Kommissar eine solche Meinung vertrete.

Schwerpunkt in Deutschland

Bonn, 3. Februar (UP). Der Außenminister Hollands und Generalbevollmächtigte der OEEC, Dirk U. Stikker, wird sobald wie möglich der Bundesregierung einen Besuch abstatten, erklärte Minister Blücher am Freitag in Bonn. Stikker habe erklärt, daß er seine Aufgabe sehr ernst nehme und sowohl den Schwerpunkt der wirtschaftlichen Fragen Europas, als auch den Schwerpunkt der Erholung Europas in Deutschland sehe.

Die Atombombe Mitteleuropas

Wien, 3. Februar (UP). Erwin Machunze, Abgeordneter der Volkspartei im österreichischen Parlament, nannte das Flüchtlingsproblem „die Atombombe Mitteleuropas". Machunze wurde als Vertreter der volksdeutschen Flüchtlinge ins Parlament gewählt. In einer Pressekonferenz erklärte er am Freitag, die Vereinigten Staaten könnten noch so viele Waffen nach Europa senden, sie würden damit die Gefahr des Kommunismus nicht bannen können, solange das Flüchtlingsproblem bestehe, denn das Heer der Flüchtlinge könne jederzeit vom Kommunismus infiziert werden. Man könne die Millionen Flüchtlinge in Deutschland und Oesterreich nicht dazu zwingen, wie „Aussätzige" zu leben und dabei noch Ideale zu haben. Es bestehe stets die Gefahr, daß sich die Flüchtlinge radikalen Bewegungen zuwendeten, in der Hoffnung, dabei etwas zu gewinnen. Die Flüchtlinge könnten nur dann in ihre Heimat zurückkehren, wenn der Westen den Kommunismus in einem dritten Weltkrieg geschlagen habe. Da aber niemand einen dritten Weltkrieg herbeiwünsche, müsse man für die Flüchtlinge endlich erträgliche Lebensbedingungen schaffen.

Soldatengräber in Stalingrad

Berlin, 3. Februar (dpa). Der sowjetische Oberstleutnant und Stalingrad-Kämpfer Kusmenkow erklärte am Donnerstag im Berliner Haus der Sowjet-Kultur, daß in Stalingrad 142 700 deutsche und über 46 000 sowjetische Soldaten bestattet worden seien. Kusmenkow sprach aus Anlaß der siebenten Wiederkehr der Schlacht von Stalingrad.



General Sing Li-Jen soll den Oberbefehl über die Verteidigungskräfte auf Formosa führen. Zur Verteidigung der Insel gegen eine rotchinesische Invasion sind 6 Divisionen in einer Stärke von 150—200 000 Mann bereitgestellt.

Neue Schikanen bei Helmstedt

230 LKW's müssen warten - McCloy vor ernsten Entscheidungen

Helmstedt, 3. Februar. Am späten Freitagabend stellten die Sowjets am Schlagbaum bei Helmstedt die Arbeit völlig ein. Sie behaupteten, die Autobahn nach Berlin sei dermaßen vereist, daß eine weitere Abfertigung von Lastwagen mit der Verkehrssicherheit nicht zu vereinbaren sei. Zu diesem Zeitpunkt — kurz vor 10 Uhr abends — warteten auf der westdeutschen Seite bereits über 230 Lastzüge in einer kilometerlangen Schlange.

Der amerikanische Hochkommissar John J. McCloy traf Freitagabend auf dem Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt ein. McCloys Rückkehr aus den USA geschieht zu einer Zeit, da Vermutungen darüber angestellt werden, ob die Westmächte als Antwort auf die von den Sowjet-Behörden inszenierte „kleine Blockade" eine Gegenblockade anordnen und die Luftbrücke wieder ins Leben rufen sollen.

Der amerikanische Hochkommissar hat während der kurzen Pressekonferenz bei seiner Ankunft auf dem Rhein-Main-Flughafen nichts über die Instruktionen verlauten lassen, die er in Washington in Zusammenhang mit der „kleinen Blockade" erhalten hat. Er ließ aber keinen Zweifel darüber, daß er die sich verschlimmernden Ost-West-Beziehungen in Deutschland als ein Problem von besonders wichtiger Dringlichkeit ansehe.

Bei seiner Ankunft wurde ihm mitgeteilt, daß die westalliierten Stadtkommandanten in Berlin den Versuch aufgegeben haben, ein Uebereinkommen mit den sowjetischen Besatzungsbehörden über die Blockade zu erzielen, und daß sie die Angelegenheit an die drei westlichen Hochkommissare verwiesen haben. Diese Entscheidung wurde getroffen, als sich das Flugzeug McCloys noch über dem Atlantik auf dem Wege nach Frankfurt befand.

McCloy gab den Pressevertretern bekannt, daß er den stellvertretenden amerikanischen Hochkommissar General P. Hayes aus Bonn nach Frankfurt berufen werde. Weiter werde er den amerikanischen Stadtkommandanten, Generalmajor Taylor, bitten, ihn in einem „Fernschreiber-Gespräch" über die letzten Ereignisse zu informieren. Der Hochkommissar kündigte weiter an, daß er sich sobald wie möglich nach Berlin begeben werde.

Gegenmaßnahmen

London, 3. Februar (UP). Vertreter Großbritanniens, Frankreichs und der USA haben nach einer offiziellen britischen Verlautbarung am Freitag in London mit Besprechungen begonnen, die sich mit der Frage der Verkehrsverlangsamung zwischen Westdeutschland und Berlin beschäftigen.

Ein Sprecher der amerikanischen Luftstreitkräfte betonte, daß jede etwaige neue Blockade Berlins mit der sofortigen Wiedererrichtung der Luftbrücke beantwortet werden könnte, die bereits in den ersten vierundzwanzig Stunden ihrer Tätigkeit „mehr als 3000 Tonnen Lebensmittel und Brennstoffe" nach der isolierten Stadt zu befördern imstande sei. „Alles was wir brauchen, ist ein Befehl von McCloy oder aus Washington, um die Maschinerie sofort auf volle Touren zu bringen", sagte der amerikanische Offizier.

Adenauer ist besorgt

Bonn, 3. Februar (dpa). In Besprechungen mit den Fraktionsvorsitzenden des Regierungsblockes im Bonner Bundeshaus soll Bundeskanzler Dr. Adenauer am Freitag auf die wachsenden Spannungen in Berlin hingewiesen haben. Wie von unterrichteter Seite bekannt wird, kündigte der Bundeskanzler an, daß der Bundestag in der kommenden Woche weitgehende Maßnahmen zur Verbesserung der Berlinhilfe verabschieden werde.

Bereit zur Verteidigung

Braunschweig, 3. Februar (UP). Das Politbüro der SED hat die Schaffung eines neuen Abzeichens für die Bevölkerung der Ostzone, besonders aber die Mitglieder der Ostzonen-Jugend-Organisation FDP bekanntgegeben. Das neue Abzeichen wird verliehen, wenn die daran geknüpften Bedingungen der „allgemeinen Körpertüchtigung" erfüllt wurden, und trägt die Inschrift: „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung".

Atomforscher als Spion verdächtigt

Washington auf neuen Spuren – Bekam Moskau so die Atombombe?

London, 3. Februar (dpa, UP). Einer der führenden britischen Atomforscher, Dr. Klaus Fuchs, wurde am Freitag in London vor Gericht gestellt, um sich wegen Preisgabe von Geheimnissen im Zusammenhang mit der Atombombenherstellung zu verantworten. Dr. Fuchs, der einen maßgeblichen Posten in der britischen Atomversuchsanlage von Harwell bekleidet, soll während seiner Tätigkeit in Harwell und während eines früheren Aufenthalts in den USA Informationen über Ergebnisse der Atomforschung weitergeleitet haben, die einer „Feindmacht" direkt und indirekt hätten von Nutzen sein können.

Wie in Washington aus amtlichen Quellen verlautete, wurde das Material, das zur Anklage gegen den britischen Atomphysiker führte, von der amerikanischen Bundespolizei (FBI) zusammengestellt. Fuchs war zweimal in den Vereinigten Staaten und besuchte dabei die Atombomben-Versuchsstationen Los Alamos und Oak Ridge, und zwar zu einer Zeit, als die Entwicklung der Atombombe noch streng geheimgehalten wurde.

Die amerikanische Atomenergiekommission teilte am Freitagnachmittag mit, daß Fuchs in Atomgeheimnisse eingeweiht war, die für die Sowjetunion von großem Wert sein können. Die Erklärung der Atomenergiekommission wurde nach einer gemeinsamen Sitzung mit dem Atomenergieausschuß des Kongresses veröffentlicht.

Die Nachricht von der Verhaftung Dr. Fuchs' wirkte in Washington als Sensation. Auch in der regelmäßigen Freitagsitzung des Kabinetts unter Vorsitz von Präsident Truman wurde darüber gesprochen.

Desto schlimmer wird es

Washington, 3. Februar (UP). Der Ausschuß des Repräsentantenhauses zur Untersuchung „amerikafeindlicher Umtriebe" wird die Fuchs-Affäre untersuchen, gab der Ausschußvorsitzende John S. Wood bekannt. „Je mehr wir untersuchen, desto schlimmer wird es", seufzte Wood.

Stalin soll vor Gericht

Er ist schuldiger als Kaiser Hirohito - Weitere Stimme zur Moskauer Note

Washington, 3. Februar (dpa). Nach Ansicht des amerikanischen Anklagevertreters im Tokioter Kriegsverbrecherprozeß, Joseph Keenan, gibt es triftigere Gründe, Stalin wegen Kriegsverbrechen anzuklagen, als Kaiser Hirohito.

Keenan betonte, es seien dokumentarische Beweise dafür vorhanden, daß Hirohito immer wieder versuchte, den Krieg zu verhindern und darauf bestanden habe, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um den Frieden aufrechtzuerhalten. Kaiser Hirohito habe dies getan, obwohl er sich dabei einer stürmischen Opposition gegenübersah und Gefahr lief, einem Attentat zum Opfer zu fallen. Der japanische Kaiser habe dem Kriegsbeginn nur mit größtem Widerwillen zugestimmt.

Keenan sagte weiter, das bei dem Kriegsverbrecherprozeß in Tokio bewiesen worden sei, daß der ehemalige deutsche Außenminister Joachim von Ribbentrop im November 1940 den sowjetischen Außenminister Molotow zum Beitritt der Sowjetunion zu einem deutsch-italienisch-japanischen Pakt aufgefordert habe, der gegen die USA gerichtet gewesen sei. Wenn Stalin damals nicht der Koalition Deutschland-Italien-Japan beigetreten sei, so nur deshalb, weil Hitler Stalins Forderungen nicht annahm.

Moskaus Grund

Moskau, 3. Februar (dpa). Die sowjetische Note an die USA, Großbritannien und die Pekingregierung, in der gefordert wird, daß Kaiser Hirohito von Japan vor ein internationales Kriegsverbrechertribunal zu stellen sei, wurde jetzt vom Sender Moskau veröffentlicht. In dem Bakteriologenprozeß von Chabarowsk Ende vorigen Jahres sei erwiesen worden, „daß die herrschenden Kreise in Japan unter Führung Kaiser Hirohitos jahrelang im geheimen die bakteriologische Kriegsführung vorbereitet haben — eine der unmenschlichsten Angriffswaffen".

Schwerer Riß in der französischen Regierung

Fünf sozialistische Minister traten zurück – Bidault will die Stellung halten

Paris, 3. Februar (UP). Die sozialistische Partei Frankreichs beschloß am Freitagabend, ihre Minister aus der Koalitionsregierung George Bidaults zurückzuziehen. Die sozialistischen Minister faßten den Rücktrittsbeschluß in einer Vorstandssitzung ihrer Partei. Es handelt sich dabei um folgende Kabinettsmitglieder: Innenminister Jules Moch, Arbeitsminister Pierre Segelle, Minister für das Post- und Fernmeldewesen Eugene Thomas und Minister für Handel und Industrie Robert Lacoste.

Die drohende Krise schien am frühen Nachmittag des Freitag abgewendet, als nach mehreren fruchtlosen Kabinettssitzungen in der Regierung selbst eine Einigung in der Gratifikationsangelegenheit zustandekam. Der rechte und der linke Flügel des Kabinetts hatten sich auf einer Kompromißformel geeinigt. Die sozialistischen Minister hatten diesem Kompromiß zugestimmt, sich allerdings die Billigung durch ihre Partei vorbehalten. In der Vorstandssitzung der Sozialisten, die anschließend stattfand, wurde der Schritt der Minister nicht autorisiert.

Bidault ohne Mehrheit

Paris, 3. Februar. Ministerpräsident George Bidault gab bekannt, daß er wegen des Rücktritts der sozialistischen Minister nicht beabsichtige, selbst auch zurückzutreten. Er werde vielmehr die fünf ausscheidenden sozialistischen Minister durch neue Minister aus den Reihen der beiden anderen großen Koalitionsparteien ersetzen.

Durch den Rücktritt der Sozialisten ist Ministerpräsident George Bidault in eine schwierige Lage geraten. Die Sozialisten verfügen über 99 Stimmen in der Nationalversammlung, die Bidault in den Abstimmungen bitter nötig hatte. Die Regierung kann sich jetzt nur noch auf die 150 Volksrepublikaner, die 44 Radikalsozialisten und einige Unabhängige und Abgeordnete kleiner Parteien stützen, was, wenn es hart auf hart gehen sollte, für eine Mehrheit bei weitem nicht ausreicht. Die Nationalversammlung hat insgesamt 618 Mitglieder. Bidault scheint jedoch damit zu rechnen, daß die Sozialisten ihn im Parlament weiter unterstützen werden.

Sozialisten verlangten mehr

Paris, 3. Februar. Die französische Regierung beschloß am Freitag die Auszahlung einer einmaligen Gratifikation von je 3000 Franc an die Beschäftigten der niedrigsten Lohngruppe. Innerhalb von drei Monaten wird an alle Beschäftigten, die weniger als 14 000 Franc monatlich verdienen, die Gratifikation ausgezahlt. Arbeitnehmer, die zwischen 14 000 und 17 000 Franc monatlich verdienen, erhalten eine Gratifikation, die der Differenz zwischen ihrem normalen Lohn und 17 000 Franc entspricht. Keine Gratifikationen erhalten diejenigen, die mehr als 17 000 Franc verdienen. In einem Kommunique teilte die Regierung mit, dies sei das letzte Mal gewesen, daß sie in Lohnstreitigkeiten einschreite. Die Sozialisten hatten höhere Beträge gefordert.

Frankreich läßt Chinesen frei

Taipeh, 3. Februar (UP). Einem unbestätigten Pressebericht zufolge hat sich die französische Regierung bereiterklärt, 30 000 nationalchinesische Soldaten, die nach Indochina geflohen sind und dort interniert wurden, nach Hainan zu entlassen. Es sollen bereits Schiffe bereitgestellt werden, um die nationalchinesischen Soldaten nach Hainan zu transportieren, wo sie sich an der Verteidigung der Insel beteiligen sollen. Eine amtliche Bestätigung für diese Meldung war nicht zu erhalten. Es ist jedoch bekannt, daß zwischen der französischen und der nationalchinesischen Regierung Verhandlungen über die Repatriierung internierter Truppen geführt wurden.

Omnibusfahrer rettet Seeleute in Not

Kopenhagen, 3. Februar (dpa). Die achtzehnköpfige Besatzung des schwedischen Dampfers „Ketty", der am Donnerstagmorgen vor Thorsminde an der Westküste Jütlands im Sturm auf Grund lief, hätte wahrscheinlich noch lange auf ihre Rettung aus unmittelbarer Seenot warten müssen, wenn ein Omnibusfahrer das Herz nicht auf dem rechten Fleck gehabt hätte.

Als der Fahrer von der Küstenstraße aus beobachtete, wie das Schiff auf der Sandbank von haushohen Wellen hin und her geworfen wurde, besann er sich nicht lange. Mit der höchsten Geschwindigkeit, die sein Bus hergeben konnte, fuhr er zur nächsten Küstenwachstation und setzte diese in Kenntnis. Wie sich bald herausstellte, hatte eine in der Nähe gelegene Funkstation die SOS-Rufe des schwedischen Dampfers zwar aufgefangen, dessen Position aber nicht feststellen können, da der Empfang zu schwach war.

Autobus rast gegen Brücke

Bogota, 3. Februar (dpa). Bei einem Autobusunglück in der Nähe der nordkolumbianischen Stadt Cartagena verbrannten in der Nacht zum Freitag 30 Menschen. Die übrigen Insassen des Autobusses wurden verletzt. Das Fahrzeug war gegen eine Brücke gerast.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Gefährdete Jugend

pr — Jede Generation der Erwachsenen hält die „Jugend von heute" für stärker gefährdet, als sie einmal war. So geschah es zu allen Zeiten; so ist es auch heute. Die Menschen der guten alten Zeit erscheinen wie diese selbst im verklärenden Lichte der Erinnerung: sie waren treuer und ehrlicher, pflichtbewußter, selbstloser, gehorsamer und widerstandsfähiger, harmloser und bescheidener — kurzum „besser" als die Menschen und besonders als die „Jugend von heute". Eine ganze Literatur hat sich um dieses Spannungsverhältnis zwischen Alt und Jung gerankt: das wissenschaftliche und schöngeistige Schrifttum des Generationenproblems. Auf der einen Seite die Rückwärtsschauenden, in die eigene Erinnerung Versunkenen, auf der anderen die Weltoffenen, Verständnis- und Verständigungsbereiten, die Gerechtigkeit für die Jugend und ihre Probleme fordern.

Und heute ist es besonders schwer, die Fronten vor der Erstarrung zu bewahren oder überhaupt keine Fronten zwischen den Generationen entstehen zu lassen. Denn diese Jugend, die durch die „Schulungslager" und „Formationen" des totalitären Staates gegangen ist, die mit vierzehn Jahren lernen mußte, Flakgeschütze zu richten und die Panzerfaust abzufeuern, die dem Elternhaus entfremdet wurde und ohne die väterliche Führung aufwuchs, die zuletzt den Zusammenbruch ihrer Welt, den Verlust der Heimat und die geringschätzig-feindselige Begegnung mit den Eingesessenen der „Auffanggebiete" erlebte — diese Jugend ist in der Tat sehr viel härteren Prüfungen und schwereren Gefahren ausgesetzt als jede andere Generation, die vor ihr jung war.

Wie weit diese Gefährdung geht, konnten wir bisher nur ahnen. Die Zahlen über die Jugendkriminalität nach dem Kriege, die die Statistische Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen dieser Tage veröffentlicht hat, weisen den Krankheitsbefund unserer Zeit mit wissenschaftlicher Exaktheit nach: sie zeichnen die Konturen eines schreckenerregenden Bildes. Und doch ist es besser, Klarheit zu haben, als, auf Vermutungen und vage Eindrücke angewiesen, im dunkeln zu tappen.

Dies ist das Hauptergebnis der kriminalistischen Zählung für das Jahr 1948: allein im Land Nordrhein-Westfalen wurden 12 260 Jugendliche wegen strafbarer Handlungen vor Gericht gestellt und 9 757 verurteilt, während 1935 im ganzen Reichsgebiet nur 18 422 Jugendliche zur Verantwortung gezogen und 17 038 tatsächlich bestraft wurden. Mit anderen Worten: auf 100 000 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren kamen 1935 im Reichsdurchschnitt 480 abgeurteilte Jugendkriminelle; 1948 dagegen waren es in Nordrhein-Westfalen 1 386. Und zwar war die Zahl der jugendlichen Rechtsbrecher mit 1 857 (immer je 100 000 Jugendliche überhaupt) am höchsten im Oberlandesgerichtsbezirk Köln, mit 1 181 am niedrigsten im OLG-Bezirk Hamm und, in der Mitte zwischen beiden Extremen, aber immer noch über dem Durchschnitt liegend, mit 1 464 „verhältnismäßig normal" im OLG-Bezirk Düsseldorf.

Freilich, auch die allgemeine Kriminalität ist gestiegen: sie lag 1948 um 89,2 Prozent über der Vergleichszahl des Jahres 1935. Aber die Jugendkriminalität ist sehr viel stärker, nämlich um 278,8 Prozent, fast um das Dreifache also, emporgeschnellt. Das ist es, was uns mit tiefer Sorge erfüllen muß. Denn wenn auch das Jahr 1948 als ein besonders schweres Notjahr gilt — 1949 war es, wie wir von amtlicher Seite hören, nicht viel besser. Vor allem aber: bloß ein verschwindend geringer Teil der straffällig gewordenen Jugendlichen, sechs Prozent etwa, war berufslos, hat also den ersten Schritt auf der Straße des Verbrechens aus elementarer Not getan. Fast zwei Drittel der Verurteilten standen als Arbeiter und Angestellte in Lohn und Brot. Etwa ein Drittel entfällt auf das Kontingent der Lehrlinge, die, ähnlich wie die drei bis vier Prozent, die die Schülerschaft stellte, der doppelten Aufsicht des Lehrherrn und des Elternhauses unterstanden.

So niederschmetternd die Ueberlegungen sind, die sich an diese Feststellungen anknüpfen lassen, sollte man sich dennoch hüten, vorschnelle Schlüsse auf die kriminelle Anfälligkeit unserer Jugend zu ziehen: die Zahl der affektmäßig bestimmten, triebhaft oder aus verbrecherischer Neigung begangenen Straftaten — wie Körperverletzung, Verbrechen und Vergehen wider das Leben, Sachbeschädigung, insbesondere aber Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit — ist ihrer Bedeutung nach stark zurückgegangen. Zugenommen hat dagegen, absolut und relativ, die Zahl der Eigentumsdelikte, der Fälle von Urkundenfälschung und Hehlerei — also aller jener Straftaten, die überlegt und bewußt begangen wurden, um dem jugendlichen Verbrecher oder seinen Anstiftern materielle Vorteile zu verschaffen.

Die Zersetzung der Eigentumsvorstellung durch die Theorie des Nationalsozialismus wie durch die Praxis des Krieges ist an der Zunahme der Jugendkriminalität mindestens ebenso stark beteiligt wie Hunger und Not der Nachkriegsjahre. In dem Maß, in dem wir Aelteren, die wir die Verantwortung für die Jungen tragen, dahin gelangen, ihnen aus der christlich-abendländischen Substanz unseres Lebens die Normen zu vermitteln, die die Machthaber des Dritten Reiches ihnen mutwillig zerstörten, werden sie seelisch wieder gesunden. Und wenn auch ihr leiblicher Hunger gestillt werden kann, wird die andere Ursache der Jugendverbrechen mehr und mehr an Kraft verlieren. Sind diese beiden Voraussetzungen erfüllt, so können wir hoffen, daß der gesunde Kern, der in unserer Jugend lebt, wieder zur Geltung kommt. Denn das scheinen die Zahlen ja auch zu lehren: die triebhafte Veranlagung zum Verbrechen ist heute wesentlich schwächer als früher und, wenn wir etwa den Blick nach Uebersee richten, sehr viel weniger entwickelt als jenseits des Ozeans. Wir brauchen an unserer Jugend nicht zu verzweifeln — wenn sie nicht an uns zu verzweifeln braucht.

Athen befürchtet: Sowjetrepublik Bulgarien

Griechenland in der „Finnland-Rolle" - Mazedonische Frage in neuem Aspekt

In Athener diplomatischen Kreisen ist man über offenbar verläßliche Berichte besorgt, die besagen, daß Rußland im Begriffe sei, Bulgarien der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) anzuschließen. Den Informationen wird in Athen umso eher Glauben geschenkt, da ihr Eintreffen zeitlich nur wenige Tage vom Zeitpunkt entfernt lag, an dem die bulgarische Regierung die Amerikaner beschuldigte, griechische und bulgarische Anti-Kommunisten über die griechisch-bulgarische Grenze zu schicken, und die bulgarische Regierung außerdem den Versuch machte, den amerikanischen Gesandten in Sofia auszuweisen. Diese bulgarischen Schritte werden dahin ausgelegt, einen Vorhang zu schaffen, um das Ausmaß zu verbergen, in welchem die Einverleibung Bulgariens in die Sowjetunion bereits fortgeschritten ist.

Aus den vorliegenden Berichten, die im einzelnen spärliche Informationen enthalten, jedoch ständig durch weitere ergänzt werden, scheint hervorzugehen, daß die russische Beherrschung bereits so vollständig ist, daß es eigentlich nur noch einer Formalität bedürfen würde, dies offiziell zu bestätigen. In diesem Zusammenhange wird darauf hingewiesen, daß seit Kriegsende die russische Militärkontrolle in Bulgarien vollkommen ist. Es befinden sich schätzungsweise mehrere hunderttausend Mann russischer Truppen auf bulgarischem Gebiet, und nach letzten Meldungen wird nicht nur der bulgarische Generalstab, sondern auch die ganze bewaffnete Streitmacht Bulgariens von russischen Offizieren kommandiert. Diese Berichte scheinen zuverlässig zu sein und sind von den Russen nicht in Abrede gestellt worden.

Im Gefolge dieser Situation auf militärischem Gebiet scheint es auf der Hand zu liegen, daß damit automatisch auch eine Garantie für wirtschaftlichen Einfluß verbunden ist, von politischer Bedeutung ist zweifellos der etwas mysteriöse Tod des bulgarischen Kommunistenführers Dimitroff und die nahezu vollständige Säuberung der kommunistischen Partei Bulgariens von allen einstmals einflußreichen bulgarischen Kommunisten.

Bulgarien scheint damit zum schwächsten und gefahrlosesten aller russischen Satellitenstaaten geworden zu sein. Athener Balkansachverständige machen auch darauf aufmerksam, daß die russische Durchdringung Bulgariens dadurch erleichtert wurde, daß die bulgarisch-russischen Beziehungen schon seit jeher enger waren als die Beziehungen Rußlands zu irgend einem anderen kommunistischen Balkanstaat. Im Falle Bulgarien bestehen außerdem Aehnlichkeiten in der Sprache, der Rasse und der Volksbräuche. Hinzu kommt, daß die politischen Pläne Bulgariens und Rußlands lange Zeit die gleichen waren: beide Staaten wünschen einen Zugang zum Aegäischen und Mittelländischen Meer und die Kontrolle über die Dardanellen und den Bosporus.

In verantwortlichen Kreisen Athens wird nicht von der Hand gewiesen, daß die russische Aktivität in Bulgarien eine Erklärung für das Nachlassen der Kominform-Tätigkeit in Jugoslawien und Griechenland bieten könnte. Man vertritt in Athen die Annahme, daß im Falle der Richtigkeit der Berichte aus Bulgarien die Partisanenoperationen solange einen geringen Umfang haben werden, bis Rußland seine Stellung in Bulgarien völlig konsolidiert haben und damit praktisch mit Griechenland, Jugoslawien und dem europäischen Teil der Türkei eine gemeinsame Grenze besitzen würde. Politische Beobachter weisen darauf hin, daß ein von Rußland vollkommen kontrolliertes Bulgarien sowohl auf die Nachbarn dieses Landes, als auch auf die mazedonische Frage großen Einfluß haben müßte. Die mazedonische Frage betrifft aber auch Griechenland, Jugoslawien und Albanien.

Unter solchen Umständen könnte Griechenland in eine Lage kommen, in der sich heute Finnland befindet. Es wäre anzunehmen, daß Rußland die Griechen ständig einzuschüchtern versuchen würde und aus Griechenland einen zwar unwilligen, doch halbwegs fügsamen Satelliten zu machen beabsichtigt. Politisch würde Griechenland vermutlich vor die Wahl zwischen einem extrem rechtsgerichteten Regime oder einer liberalen Regierung stehen, wobei eine letztere nicht allzu große Gewähr für einen energischen und wirksamen Widerstand gegen die Kommunisten bieten dürfte.

Wetter-Funk

In Nordrhein-Westfalen wird der Himmel zum Wochenende mit Regenwolken verhangen sein / Temperaturen liegen über Null / Durch ziemlich starken Südwind bleibt das Wetter jedoch kalt und unfreundlich

Gebot des Heiligen Jahres

Kardinal Frings: Keine Schamlosigkeiten im Karneval

Köln, 2. Februar. Gegen die Art, wie heute Karneval gefeiert wird, wendet sich der Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, in einem Fastenhirtenbrief. Es liege ihm fern, heißt es in dem Hirtenwort, den Karneval und die Freude des Rheinlandes an Verkleidung, Scherz und Satire ausrotten zu wollen. Die Schamlosigkeit mancher Bilder in illustrierten Zeitungen und Reklameschriften lasse jedoch auf einen ganz anderen Charakter verschiedener Veranstaltungen schließen. Der Kardinal stellte den karnevalistischen Uebertreibungen die Not von 1,9 Millionen Arbeitslosen, sieben Millionen Heimatvertriebenen und täglich 800—1000 neuzuwandernden Flüchtlingen, sowie Hunderttausenden von Kriegsgefangenen entgegen.

Der Kardinal unterstreicht, daß das Band der ehelichen Treue seine heilige Verpflichtung auch für diese Wochen behalte. Die Begegnung von jungen Männern und Mädchen stehe auch in diesen Tagen unter dem Gesetz heiliger Zucht. Kardinal Frings erinnerte daran, daß der Papst für das heilige Jahr besonders die Notwendigkeit der Buße und des Gebetes hervorgehoben habe. Die Fasten- und Abstinenzgebote habe die Kirche in Zeiten des Krieges und der Not fast ganz außer Kraft gesetzt. Nun beginnt sie, die Zügel wieder anzuziehen.

Seine besondere Bitte sei es, daß vor allem der Freitag wieder zu einem Tag der Entsagung gemacht wird. Die Jugend unter 18 Jahren werde dringend aufgefordert, am Freitag auf Tabak und Alkohol ganz zu verzichten, um sich in ihrem sittlichen Kampf zu stärken.

Importstützung mit Vorsicht

Bonn, 3. Februar (dpa). Ministerialdirigent Herbert Blankenhorn führte am Freitag mit dem allgemeinen Ausschuß der alliierten Hohen Kommission auf dem Petersberg bei Bonn Besprechungen über die Subventionierung deutscher Importe.

Das zweizonale Militärregierungsgesetz Nummer 168, das rechtlich im vergangenen Jahr außer Kraft trat, sah die Subvention von importiertem Getreide durch die deutsche Bundesregierung vor, da der Weltmarktpreis dieser Ware höher als der deutsche Preis liegt. Die Gewinne, die aus der Einfuhr von Waren erzielt wurden, die im Ausland billiger als in Deutschland sind, waren zur Subventionierung der anderen Waren verwendet worden.

Neuer Butterpreis gilt

Bonn, 3. Februar (dpa). Für inländische Butter gilt jetzt der neue Preis, 5,84 Mark je Kilo. Bundesernährungsminister Dr. Niklas gab am Freitag bekannt, daß das Bundeswirtschaftsministerium die Preisprüfungsstellen im Bundesgebiet angewiesen hat, bis zur bevorstehenden Verkündung des vom Kabinett beschlossenen neuen Butterpreises nicht einzuschreiten, wenn er schon jetzt verlangt wird.

Von Tag zu Tag

Deutschland

Deutsche Gerichte sind durch eine Anordnung der amerikanischen Hohen Kommission ermächtigt worden, Haftbefehle gegen ausländische Staatsangehörige zu erlassen. Ausgenommen sind Angehörige der alliierten Streitkräfte und Personen, die bei der Hochkommission akkreditiert sind.

In Koblenz versammeln sich am Samstag aus Anlaß des Zusammenschlusses der bestehenden Landesverbände zur Vereinigung des deutschen Roten Kreuzes im westdeutschen Bundesgebiet die Delegierten der Landesverbände des deutschen Roten Kreuzes.

In Bonn wird am 28. Februar der Bundespräsident in einer Gedenkfeier zum 23. Todestag des ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert eine Ansprache halten.

Der bayrische Flüchtlingszentralverband will eine Rede des Bundesfinanzministers Dr. Schäffer, der auf gewisse Schwierigkeiten in der praktischen Durchführung des Lastenausgleichs hinwies, mit einer Protestversammlung beantworten.

In Wiesbaden protestierten annähernd tausend Beamte gegen das Bundesbeamtengesetz, weil es wesentliche demokratische Forderungen außer Acht lasse und ohne Berücksichtigung des betroffenen Personenkreises fertiggestellt worden sei.

Der sowjetzonale Industrieminister Selbmann beschuldigt in einem Bericht achtzehn volkseigene Betriebe in Sachsen-Anhalt schwerer Verfehlungen, die er auf „monopolkapitalistische Einflüsse" zurückführt.

Europa

In Belgrad wies der Leiter der Informationsabteilung der jugoslawischen Regierung die Erklärung Dr. Adenauers über die Zurückbehaltung und Aburteilung deutscher Kriegsgefangener zurück und behauptete, Jugoslawien sei das erste Land gewesen, das die Gefangenen termingemäß entlassen habe.

In Paris berichtete am Freitag Außenminister Bevin dem amtierenden französischen Außenminister Pierre Schneiter über die Ergebnisse der Commonwealth-Konferenz. Die Außenminister erörterten die Probleme, die sich aus der Anerkennung Ho Tschi Mins durch die Sowjetunion ergeben und sprachen dabei über die baldige Anerkennung der vietnamesischen Regierung durch Großbritannien.

In Großbritannien beschlossen römisch-katholische Arbeiterführer einen katholischen Gewerkschaftsbund zu gründen.

In Rom soll noch in diesem Monat eine italienisch-deutsche Handelskammer ihre Arbeit aufnehmen, beschlossen Vertreter der italienischen Wirtschaft und italienischer Großbanken.

Uebersee

In USA hat die Bevölkerungszahl jetzt die 150-Millionen-Grenze überschritten und sich damit seit der Jahrhundertwende verdoppelt.

In Washington wird am Montag Vizekanzler und ERP-Minister Blücher erwartet, gaben Beamte der ECA bekannt.

Die chilenische Regierung ist zurückgetreten. Damit soll dem Staatspräsidenten Gonzalez Videla die Möglichkeit zur Ernennung neuer Minister gegeben werden, die sich mit der durch eine Streikwelle verursachten innerpolitischen Krise befassen müssen.

Bundesregierung lehnt Telefonanleihe ab

Bonn, 3. Februar (Eigenbericht, dpa). Das Bundeskabinett sprach sich am Freitag gegen die geplanten Anleihen der Post bei bereits bestehenden Fernsprech-Anschlüssen aus. Ein Sprecher der Bundesregierung erklärte in diesem Zusammenhang, daß die Berichte über eine Belastung mit 200 D-Mark und mit 300 D-Mark für neue Anschlüsse auf rein internen Erörterungen in Referentenentwürfen beruhte. Das Kabinett habe es als unzuträglich bezeichnet, die bereits bestehenden Anschlüsse durch eine derartige Abgabe zu belasten. Das Bundespostministerium solle einen neuen Entwurf ausarbeiten und dem Kabinett vorlegen. Das Kabinett billigte im übrigen einen Gesetzentwurf über den Umtausch bereits außer Kurs gesetzter Postwertzeichen.

Bundesverkehrsminister Seebohm referierte über die Planungen seines Ministeriums, insbesondere über die Verkehrslage in der bayerischen Ostmark. Durch eine bessere verkehrstechnische Erschließung dieses Gebietes soll die Ansiedlung neuer Industrien und zahlreicher Flüchtlinge ermöglicht werden. Ebenso befaßte er sich mit dem Donauschiffsverkehr und der Elektrisierung der Bundeseisenbahn, für die das Land Nordrhein-Westfalen bereits umfangreiche Projekte vorgelegt habe.

Nansen für deutsche Flüchtlinge

Bonn, 2. Februar (Eigenbericht). Odd Nansen, der Sohn des bekannten norwegischen Polarforschers und Wissenschaftlers Fritjof Nansen, erklärte am Freitag in Bonn, er sei als Privatmann nach Deutschland gekommen, um das Problem der jugendlichen Flüchtlinge zu studieren. Er werde anschließend bei der Unesco für die Anerkennung des deutschen Flüchtlingsproblems als internationale Frage bemüht sein. Bundespräsident und Bundeskanzler hätten seinem Plan viel Interesse entgegengebracht.

Schafe am Bundestag

Bonn, 3. Februar (UP). Ueber zweihundert Schafe legten am Freitag den Verkehr vor dem Bonner Bundeshaus für kurze Zeit lahm, als der Schäfer seine Herde am Parlament vorbeitrieb. An der Omnibushaltestelle vor dem Bundeshaus gab es eine Verkehrsstockung. Vom Anblick des Bundeshauses konnten sich die Schafe nach Angaben von Augenzeugen nur schwer trennen.

„Rosen aus dem Norden..."

Der weibliche Minister, der weibliche Gesandte und die „Generalinnen"

Warum immer nur „Rosen aus dem Süden" — knospenhafte, kaum erblühte? Es lohnt schon, einmal den Blick zu richten auf die vollerblühten „Rosen aus dem Norden", nüchterner bezeichnet einige prominente Frauen Dänemarks, die im politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes eine einflußreichere Rolle spielen, als man es außerhalb Skandinaviens kennt.

Wenn man das Bukett der so bezeichneten „Rosen aus dem Norden" binden will, muß man natürlich beginnen mit „Dänemarks Fanny". Sie nimmt es nicht übel, wenn man sie so nennt, obwohl man sie offiziell vorstellen muß als: Minister ohne Portefeuille, Frau Fanny Jensen. Mit dem „ohne Portefeuille" ist es schon so eine Sache. Minister Fanny Jensens Ministerium und Arbeitsbereich ist sehr umfassend und für den Alltag des Verbrauchers von erheblicher Bedeutung. Sie leidet nicht an femininen Minderwertigkeitskomplexen, sondern weiß ihre Position mannhaft zu verteidigen. Kürzlich wurde sie im Folketing interpelliert, warum sie einen so großen — er ist gar nicht „so groß" — Wagen auf ihren Dienstreisen benutze. Sie erwiderte kühl, daß sie nicht einsehe, warum ihr Dienstwagen kleiner sein solle als die ihrer männlichen Ministerkollegen.

Es ist überhaupt eine Freude, Minister Fanny Jensen von der Rednertribüne des Parlaments zu hören. „Was diese Frau nicht über die Alltagssorgen, insbesondere der Hausfrau und Mutter weiß, ist nicht wert zu wissen", flüsterte mir kürzlich bei einer ihrer Reden ein Kollege zu. Warum auch nicht. Viele Jahre lang hat sie ihr Brot als Textilarbeiterin verdient, dann rückte sie auf Grund ihrer sachlichen Kenntnisse und organisatorischen Begabung in eine der leitenden Stellungen der weiblichen Gewerkschaften hinauf, bis sie vor einigen Jahren Ministerpräsident Hans Hedtoft bei der Neubildung seines Kabinetts zum Minister ohne Portefeuille machte. Das war eine sehr überlegte Maßnahme des „klugen Hans", wie man ihn hier oben nennt.

Dänemark ist nach wie vor mit einer Anzahl Rationierungen und vor allem Importbegrenzungen gesegnet. Der Fachminister, der über Freigabe und Import — natürlich mit Zustimmung des Parlamentsausschusses — zu entscheiden hat, ist der Handelsminister Krag, ein tüchtiger Fachmann, aber er ist erst 36 Jahre alt und obendrein — Junggeselle. Mit Recht dürfte er auf diesem Gebiete keine Entscheidung treffen, ohne vorher seine Ministerkollegin Fanny um Rat gefragt zu haben, wo der Schuh die dänische Hausfrau am empfindlichsten drückt.

„Keine Rose ohne Dorn" könnte man vielleicht von Dänemarks weiblichen „ministre plénipotentiaire", also Gesandten in Island sagen. Das ist Frau Bodil Begtrup, cand. polit., also nach deutschen Begriffen Dr. rer. pol., und dieses recht sachlich-gründlich. Ihre diplomatischen Sporen verdiente sie sich als Dänemarks Repräsentant in der UNO, in deren Gremium Definition und verbindliche Deklaration der Menschenrechte nach langen Kommissionsstreitereien hauptsächlich ihrer Initiative zu verdanken ist, — sie ist nämlich ziemlich zäh, wenn sie etwas will. Als Gesandte in Reykjavik bewegt sie sich auf einem sehr glatten Parkett: Island war Dänemarks Unions-Land und hat erst während des letzten Krieges die Personalunion mit dem dänischen König gelöst.

Mancherlei einschneidende wirtschaftliche und staatsrechtliche Probleme harren also noch der Klärung, und Dänemarks Außenminister Gustav Rasmussen muß somit schwerwiegende Gründe gehabt haben, warum er eine Frau mit diesem schwierigen Posten des dänischen Außendienstes betraute. Ja, aber Bodil Begtrup ist ein Kapitel für sich, sie steht in Energie, Ehrgeiz und kühler Verhandlungstechnik hinter keinem Manne zurück.

Und nun zu den „Generalinnen". Natürlich sind die beiden Damen, von denen und deren Korps hier die Rede sein soll, keine Generale, sie haben gar keinen militärischen Rang, aber wir nennen sie so. Dem deutschen Leser wird es unbekannt sein, daß die Idee des weiblichen Hilfseinsatzes und der Entlastung der kämpfenden Truppe — im vorigen Kriege bei allen kriegführenden Parteien so selbstverständlich — eigentlich aus dem Norden stammt. Im finnischen Freiheitskrieg des vorigen Jahrhunderts hat eine finnische Frau, Lotta Svärd, zum ersten Male diese Idee zusammen mit ihren Gehilfinnen heldenhaft im Kampf gegen die russischen Unterdrücker praktiziert. Und seitdem heißen die Frauen in Skandinavien, die in Krieg und Frieden freiwillig Zeit und Arbeit der Landesverteidigung widmen, „Lottchen".

Dänemark gehört zu den Atlantikpakt-Ländern mit allen sich daraus ergebenden Verpflichtungen. Nun bestehen hier zwei Frauen-Organisationen dieser Art Frauenbewegungen, die die breiten Massen erfassen. Die eine ist „Dänemarks Lotten-Corps", ihre Leiterin ist die initiativreiche und energische Frau Ingrid Dreyer. Die andere ist eine Art Konkurrenz, sie heißt D.K.B., also „Danske Kvinders Beredskab", auf deutsch etwa „Bereitschaft dänischer Frauen". Beide Organisationen haben übrigens in der Nachkriegszeit die europäische Hilfe der großen humanitären dänischen Organisationen hervorragend unterstützt.

Dieser Tage hielt die Leiterin vom D.K.B. einen Vortrag in einer größeren dänischen Provinzstadt, wonach sie in der Diskussion nach dem Unterschied der D.K.B.-Damen und der dänischen Lotten gefragt wurde. „Die D.K.B.-Damen", so erwiderte sie, „widmen sich ausschließlich der zivilen Verteidigung, während die dänischen Lotten den Soldaten zur Verfügung stehen." — Frau Gautier-Smith — so heißt die Leiterin von D.K.B. — hatte damit nur nüchterne Fakten konstatiert, aber das homerische Gelächter ob ihrer Definition pflanzte sich fort vom Versammlungssaal über die Presse durch das ganze Land.

Es wäre ja auch traurig, wenn die „Rosen aus dem Norden", selbst wenn sie weißhaarig sind wie in diesem Falle, nicht auch einmal an den gesunden Heiterkeitssinn von uns Männern appellieren könnten ...

Das neue Unterhaus

Wieder im spätgotischen Stil – Geschenke aus dem Weltreich

Nach 4½jähriger Bauzeit ist der Wiederaufbau des britischen Unterhauses fast beendet; man erwartet, daß der neue Raum bis zur diesjährigen parlamentarischen Sitzungsperiode im kommenden Herbst in Gebrauch sein wird. Die Wiederaufbauarbeiten begannen am 10. Mai 1945, genau vier Jahre, nachdem das alte Unterhaus durch Bomben zerstört worden war, und am Jahresende 1949 war der Rohbau und ein großer Teil der Innenausstattung und Holztäfelung fertiggestellt.

Beim Wiederaufbau ist nicht der Versuch gemacht worden, sich an die alte Konstruktion des Holz- und Mauerwerks zu halten, wenn man auch auf den gleichen Baustil, nämlich Spätgotik, zurückgegriffen hat.

Der Boden des Sitzungssaales im neuen Unterhaus besitzt genau dieselben Ausmaße wie der alte, und zwar: 68 mal 45,5 Fuß (28,7 mal 13,9 m); doch oberhalb der Galerien sind die Maße von 46,5 mal 84 Fuß (14,2 mal 25,6 m) auf 48 mal 103 Fuß (14,7 mal 31,4 m) vergrößert worden, um mehr Sitzgelegenheiten für Besucher und Berichterstatter zu schaffen. Insgesamt befinden sich jetzt in dem Sitzungssaal außer den Sitzen hinter den steingemauerten Zwischenwänden 915 Plätze, gegen 744 in dem alten. Die Gesamtzahl der Plätze in dem neuen Raum ist wie folgt aufgeteilt: Mitglieder 437 Plätze, Ehrengäste 165, sonstige Besucher 161, Berichterstatter 161, Beamte 15 — insgesamt 939 Plätze einschließlich der hinter den Zwischenwänden gelegenen. Die Höhe des neuen Saales beträgt 46 Fuß (14 m) gegen 44 Fuß (13,4 m) beim alten. Der neue Bau weist auch eine Anzahl moderner Vorrichtungen auf, die die Beleuchtung, Heizung, Lüftung und Akustik sicherstellen.

Wenn die Innenausstattung des neuen Unterhauses beendet ist, werden dabei vor allem Einrichtungsgegenstände ins Auge fallen, die als Geschenke aus allen Ländern des Commonwealth und aus allen Teilen des Kolonialreiches eingegangen sind. Australien hat den Stuhl des „Speakers" und die aus Queensland kommende Dielung aus Nußbaum gestiftet. Kanada hat den Tisch des Hauses und Neuseeland 6 Stühle für das Konferenzzimmer des Premierministers geliefert. Aus Ceylon kommt der Stuhl des Sergeant of Arms (höherer, für Ordnung sorgender Parlamentsbeamter); Indien und Pakistan haben je eine der beiden Eingangstüren des Sitzungssaales geschenkt, und Neuseeland hat 2 Depeschenkästen geschickt. Drei Stühle für den Tisch des Sekretärs stammen aus Südafrika und zwei silberne, mit Gold überzogene Tintenfässer aus Südrhodesien.

Bis jetzt sind Möbelstücke und andere Gegenstände aus 37 Kolonialländern eingetroffen. Darunter befinden sich Ministerschreibtische und Stühle von den Westindischen Inseln und aus West- und Ostafrika, Möbel aus Nigeria, Uganda und Singapore, und Silbersachen aus Malta und zahlreichen anderen Kolonien. „The Bar of the House" ist der Beitrag Jamaikas. Hierbei handelt es sich um einen langen Messingstab, der die Grenze zwischen dem offiziellen und dem inoffiziellen Teil des Raumes markiert.

England ohne Parlament

Sandringham, 3. Februar (dpa). Großbritannien ist seit Freitag ohne Parlament. König Georg VI. unterzeichnete auf seinem Landsitz Sandringham in Norfolk um die Mittagszeit eine Proklamation, durch die die gesetzgebende Versammlung aufgelöst wird. Dieses Parlament lenkte die Geschicke von 50 Millionen Menschen seit 1945.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053. Schriftleitung Tel. 3953/3954. Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Prinz. Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachricht: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz, Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Aus der Stadt Neuss

Spuk

Bei unserem größeren Bruder spukt es, genauer gesagt, es hat gespukt. Abends, wenn alles zu Bett war, wurde es im Hause unruhig: die Klopfgeister erschienen. Merkwürdig, denn die Geräusche traten immer zur selben Zeit auf. Die Bewohner des zweiten Stockes gerieten in Schrecken. Was sollte man tun?

Die Polizei wurde alarmiert. Sie kam. Die Polizei untersuchte das ganze Haus. Sie fand nichts. Die Polizei rückte wieder ab.

Eine stattliche Menge Neugieriger hatte sich vm „Tatort" eingefunden. Tolle Gerüchte kreisten in der Menge: Kürzlich sei im zweiten Stock dieses Hauses ein Mann gestorben, der noch im letzten Atemzug gedroht habe, er käme ganz bestimmt wieder. Die Menge harrte geduldig, geduldig insofern, daß sie stehen blieb, r u h i g war sie jedenfalls nicht. So kam sie auch um den Genuß das Klopfen zu hören.

Das Ende der ganzen Geschichte: Ein findiger Kopf hatte festgestellt, daß die Geräusche aus der W a s s e r l e i t u n g in der Mauer kamen. Zur Abendzeit war der Wasserverbrauch so, daß sich die Töne in der Leitung bildeten.

Neue Ford-Modelle in langen Reihen

Motorenlärm am Handweiser — Kundendienst und schnelles Arbeiten

Vor zwei Jahren noch ragte am Handweiser das Skelett eines projektierten Fabrikgebäudes empor. Eigentlich wollte eine Düsseldorfer Firma hier einmal Radioapparate herstellen, aber aus irgendwelchen Gründen kam es nicht dazu. Der Plan wurde aufgegeben. — Inzwischen ist aus diesem Fabrikvorhaben ein Automobil- und Ersatzteilhandel mit Autoreparaturwerkstätten und Tankstelle geworden. Vor 1½ Jahren begann hier die Firma Regehr mit nicht mehr als erfahrenen Männern und einem guten Namen. An der Tankstelle ist immer Betrieb. Fernlastzüge, die zur Stammkundschaft gehören, aber auch Personenwagen tanken hier. Die Verkehrslage am Schnittpunkt der Fernverkehrsstraßen 9 und 7 wirkt sich günstig aus. Aber die Tankstelle ist nur ein Nebengeschäft. Auf dem Weg zum Werkstattgebäude stehen in langen Reihen die neuesten Modelle der Kölner Fordwerke, Personen- und Lastwagen. Die Firma hat die Fordvertretung für Neuß. Allein im vorigen Jahr konnten rund 230 Fordwagen verkauft werden. Hier gibt es auch einen Ford-Kundendienst, eine Betreuung, in der sich einer der Gedanken Henry Fords realisierte. In einer Werkstatt von über 1 100 Quadratmeter sind rund 40 Motorenschlosser, Autoelektriker, Stellmacher und Lackierer mit der Reparatur, Überprüfung und dem Zusammenbau von Kraftfahrzeugen beschäftigt.

Gleich beim Betreten der Halle dröhnt uns ohrenbetäubender Motorenlärm entgegen, der von einem Lastwagen auf dem Prüfstand kommt. An einem fahrbaren Kran wird ein Motor an einen Personenwagen herangefahren Der Betriebsleiter erklärt dazu: „Ganze 5½ Stunden brauchen wir zum Ausbau eines alten und Einsetzen eines neuen Motors". Auch diese Leistung ermöglichte Henry Fords Konstruktionen. Ein anderes Fahrzeug, ein Omnibus, wird gerade umgebaut, er erhält einen Dieselmotor. „Diese Umbauten kommen oft vor", erzählt der Betriebsleiter. Anstatt 26 Liter des teuren Benzins, kann der Kraftstoffverbrauch auf 13—14 Liter Dieselöl, das wesentlich billiger ist, herabgesetzt werden." Und weil der Omnibus gleichzeitig einen neuen Anstrich bekommen soll, steht er im Spritzraum. Zwei große Ventilatoren sind dauernd in Betrieb und saugen die hier entstehenden Gase ab. Ein weiterer Raum, von der großen Werkhalle abgetrennt, ist die Stellmacherei. Die Aufbauten für Spezialfahrzeuge — gerade ist ein Möbelwagen in Arbeit — werden von Fachleuten auf das von denFordwerken gelieferte Fahrgestell gebaut.

Durch ein Schalterfenster sehen wir aus dem Werkstattraum in das Ersatzteillager. Wir treffen hier mit Herrn Regehr zusammen und erfahren von ihm, daß gerade dieses Lager ein wesentlicher Bestandteil des Geschäftes ist. Ganze Türen, Kotflügel, Scheiben und alles andere, was ein Fordwagen an Ersatzteilen jemals nötig haben könnte, steht hier fein ausgerichtet auf dem Boden oder ist in unzähligen Regalen aufgestapelt. Allein neun Personen sind hier beschäftigt. Der Firmeninhaber erzählt, daß er neben dem Eigenverbrauch und der Belieferung kleinerer Werkstätten in der Umgebung den Versand-Ersatzteilhandel der Ford-Werke für die drei Westzonen habe. Da kommt z. B. in der Nacht ein Anruf aus Süddeutschland, daß für ein Modell eine neue Tür gebraucht wird. Am folgenden Morgen geht die Tür bereits verpackt mit dem nächsten D-Zug an den Besteller ab.

„Kundendienst" und „schnelles Arbeiten" sind hier die Leitsätze. Dieser Mann, der einem Betrieb von zeitweilig 100 Arbeitern und Angestellten vorsteht, scheut sich nicht, an der Tankstelle selbst die Dieselpumpe in die Hand zu nehmen, wenn Not am Mann ist.

„Der Maulkorb" am Sonntag

Das Rheinische Landestheater Neuß bringt am Sonntag um 15 Uhr in einer Fremdenvorstellung den „Maulkorb" von Spoerl zur Aufführung. Das Reisebüro Conrady leitet dafür die Fahrten von Dormagen, Grevenbroich, Glehn, Nievenheim, Kapellen, Wevelinghofen, Lütten-Glehn, Norf, Holzheim, Gräfrath zum Preise von 3,20 bis 3,80 DM. Außerdem findet am gleichen Tag eine Abendvorstellung um 19 Uhr statt, ebenfalls „Der Maulkorb". Bei beiden Veranstaltungen gastiert Herr Hans Müller-Westernhagen von den Städt. Bühnen Düsseldorf und NWDR Köln.

„Die Brücke"

Dienstag, 7. 2. 1950, 20 Uhr, setzt Dr. W. Wiertz, Neuß, seinen Vortragszyklus „Rilkes Duineser Elegien" mit der 7. Elegie fort. Karten in der „Brücke".

Mittwoch, den 8. 2. 1950, 20 Uhr, liest Franz Goder, Neuß: Aus meinem Forschen Dichten und Denken — Die Spirale / Das Labyrinth — Die lausbübische Apokalypse. Eintritt frei!

Jubiläum bei Radiator

Bei der National-Radiator-Gesellschaft feierten drei Jubilare ihr 25jähriges Dienstjubiläum: Anton Wagner, Wilhelm Klöden und Wilhelm Rautenbach. In der Betriebsfeier ehrten Betriebsleiter Hans Stempel und Betriebsratsvorsitzender Wilhelm Büttgen die Jubilare, die als Dank für ihre langjährige treue Mitarbeit ein ansehnliches Geldgeschenk erhielten. Der Jubilar Anton Wagner wurde von seiner Abteilung mit einem Fahrrad und einem Frühstückskorb bedacht. Der Arbeitsraum war festlich geschmückt. Es war eine wirklich schöne Feier. Auch der Kantinenwirt hat sein möglichstes getan, um die Feststimmung zu heben.

Heinrich-Schütz-Kantorei singt

Die Gesellschaft für christliche Kultur veranstaltet am Freitag, dem 10. Februar, im Zeughaussaal ein Chorkonzert der Heinrich-Schütz-Kantorei mit weltlichen Liedern und Motetten von Ockeghem, Schütz, Haßler, Palestrina u. a.

„Lachende Funken"

Die Karnevalsgesellschaft „Lachdende Funken" Rot-Weiß startet heute abend im „Treppchen" ein großes Kostümfest, verbunden mit einer lustigen Kappenfahrt.

Dritte Sitzung der Grieläcker

Am Samstag, um 20.11 Uhr, wird im Saale Engels in Weckhoven die Karnevalsgesellschaft „Die Grieläcker Neuß-Reuschenberg e. V." ihre dritte große Sitzung (Galadamensitzung) abhalten.

„Edelfinken" halten Jahresrückschau.

Der Waldvogelverein 1891 „Edelfinken" hält am Sonntagmorgen um 9 Uhr im Vereinslokal Pullen, Bergheimer Straße, seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab.

Handwerker ziehen die Stirne kraus

„Zu hohe Steuern und Soziallasten, Auftragserteilung läßt etwas nach"

Die NGZ unterhielt sich mit dem Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Neuß-Grevenbroich, die zur Zeit 3500 Handwerksbetriebe mit 20 000 Kräften betreut. Der Extrakt dieser Unterredung: das Handwerk klagt über zu hohe Steuern und Soziallasten, die jede Kapitalbildung verhindere. Man sei froh, überhaupt den Lohn auszahlen zu können. Die Auftragserteilung sei etwas zurückgegangen. Im übrigen sei das Handwerk — seinem Wesen entsprechend — krisenfester als andere Berufszweige.

Die regionale Gliederung des Handwerks in Kürze: Innung; Kreishandwerkerschaft; Handwerkskammer; Handwerks- u. Gewerbekammer-Tag. In der Innung ist jeweils e i n Handwerkszweig zusammengeschlossen. Die Kreishandwerkerschaft Neuß-Grevenbroich, die zwei Geschäftsstellen unterhält, umfaßt zwölf Innungen, die über den Landkreis, zwölf die über den Stadtkreis, und zwölf, die über den Stadt- u n d Landkreis hinausgehen. Bei den letzteren handelt es sich um Berufszweige, die nicht so stark vertreten sind, so daß sich eine örtliche Innung nicht lohnt. — Die Kreishandwerkerschaft hat die Aufgabe, die Innungen in allen Verwaltungsangelegenheiten zu betreuen, und als Mittlerin zwischen Handwerk und Behörden mit der Stadtverwaltung, dem Finanz- und dem Arbeitsamt zusammenzuarbeiten. Im übrigen hat sie eine Gutachtertätigkeit auzuüben (Feststellung der Kreditwürdigkeit eines Betriebes, Gutachten für die Gerichte usw.).

Eine wesentliche Aufgabe erwächst der Kreishandwerkerschaft in der Lehrlingsbetreuung. Sie überwacht die Ausbildung der Nachwuchskräfte und das Werkstattwochenbuch, in dem der Lehrling seine Wochenarbeit einzutragen hat. Die Lehrlingswarte der Innungen halten enge Verbindung mit der Kreishandwerkerschaft und erstatten laufend über den Ausbildungsstand Bericht. Die Leistungen der Handwerkslehrlinge haben sich nach Ansicht des Geschäftsführers der Kreishandwerkerschaft, Dr. Emmerich, nicht unbeträchtlich gehoben. Auch dies kann als ein Zeichen der innaren und äußeren Stabilisierung und Gesundung nach Jahren zwangsläufigen Stillstandes angesehen werden.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Gottesdienstordnung

St. Quirin: Hl. Messen: 6.30, 7.30 mit hl. Kom. der Männer, 8.30 Kindermesse, 9.30 feierliches Hochamt f. d. Leb. u. Verst. der Bürgergesellschaft, 11 Uhr mit Predigt. 12 und 14 Uhr Christenlehre. 18 Uhr Abendmesse mit Segen. Blasiussegen: Austeilung: nach den Christenlehren und der Abendmesse. Krankenwoche: Kapl. Eisenhut.

St. Konrad. Hl. Messen: 6 Uhr Brudermesse, 6.55 Uhr hl. Messe für die Männer mit gem. hl. Kommunion. 7.55 Anstaltsmesse, 9 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Deutsche Singmesse. — 1.45 Uhr Andacht, 2.30 Kinderandacht. Nach der Andacht Austeilung des Blasiussegens an die Kinder. Morgens wird der Blasiussegen nach jeder hl. Messe gespendet. — Segnung der Kerzen: Vor der 8-Uhr-Messe. In der Woche: 6 und 7.30 Uhr hl. Messe. Fast regelmäßig wird auch werktäglich um 6.45 Uhr eine hl. Messe gefeiert. Schulmessen: dienstags und donnerstags 8 Uhr. Erstkommunion-Unterricht: montags und donnerstags um 3.30 Uhr in der Kirche. Vorstand der Frauengemeinschaft: Dienstag dieser Woche um 16.15 Uhr im Pfarrhaus. Komplet für die Jugend des Rektorates: Samstagabend 7.30 Uhr. Nächsten Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion um 6.55 Uhr der Jugend, um 9 Uhr der Schulknaben.

St. Elisabeth. Sonntag: 7.15 Uhr Gemeinschaftsmesse m. gem. hl. Kom. der Männer, 9 Kindermesse m. gem. hl. Kommunion der Schulmädchen, 10 Uhr Deutsche Singmesse. Nach allen hl. Messen wird der Blasiussegen erteilt. 14 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder, 17 Uhr Andacht. Werktags: Hl. Messen um 7 und 8.30 Uhr. Montag und Donnerstag 8.30 Uhr Schulmesse für die Mittelstufe, Dienstag und Freitag 8.30 Uhr Schulmesse für die Oberstufe, Mittwoch 7 Uhr Gemeinschaftsmesse für unsere Vermißten und Gefangenen. Samstag Beichtvorbereitung und hl. Beichte für die Jungen: 15 Uhr 3. und 4. Schuljahr, 16 Uhr 5. und 6. Schuljahr, 17 Uhr 7. und letztes Schuljahr. Samstag 18.30 Uhr Deutsche Komplet.

St. Josef. Hl. Messen 6.30 Uhr, 8 Uhr mit Gemeinschaftskommunion der Männer, 9 Uhr, 9.40 Uhr Kerzenweihe mit Lichterprozession, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr Christenlehre 14 Uhr, feierlicher Beginn des Erstkommunion-Unterrichtes um 16.30 Uhr. Werktags hl. Messen: 7 Uhr, 7.45 Uhr, 8.30 Uhr. Dienstag 7 Uhr Pfarrjugendmesse; Mittwoch, 4. Josefsmittwoch, um 8.30 Uhr Josefsmesse mit Segen; Donnerstag 7.45 Uhr hl. Messe für die gefangenen und vermißten Soldaten; Samstag 19.30 Uhr liturgisches Abendgebet. Krankenwoche hat Herr Kaplan Thomessen, Gladbacher Straße 17.

St. Marienpfarre. Marienhaus: Hl. Messen um 6, 7 Uhr mit gem. hl. Kom. der Männer, 8, 9 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Hochamt, 15 Uhr 1. Kommunion-Unterricht mit Eltern. 14 Uhr Christenlehre, 17.30 Uhr Andacht. Werktags sind die hl. Messen um 7, 7.45 und 8.30 Uhr. (Dienstags und freitags ist die 2. hl. Messe um 8 Uhr.) **Konvikt:** Hl. Messen um 6.30, 7.45 und 9 Uhr. Mittwochs 8 Uhr Segensmesse der Frauen und Mütter für die Gefangenen und Vermißten. Donnerstag: 6.15 Uhr Pfarrjugendmesse. Samstag: 17.30 Uhr Salveandacht. 7.15 Uhr kirchl. Abendgebet.

St.-Kamillus: Hl. Messen um 6.30, 8, 9 und 10.30 Uhr. 12 Uhr Christenlehre, 17.30 Uhr Andacht.

Hl. Dreikönige. Gem. hl. Kommunion der Männer und der Jungen der Unterstufe. 6.30, 7.30, 8.45, 9.45, 11 und 18 Uhr hl. Messe. 12 Uhr Christenlehre der Oberstufe, 14 Uhr der Unterstufe. Werktags: 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messe. Mittwoch 8 Uhr Frauenmesse, Donnerstag 6.30 Uhr Jugendmesse, Samstag 19.30 Uhr Abendgebet der Jugend. — Beichtgelegenheit: Samstag von 15 bis 19 Uhr. Krankenwoche: Kaplan Pazen, Fringsstr. 5.

Kapelle Selikum: Sonntag 8 Uhr hl. Messe.

Evangelische Gottesdienstordnung

Samstag:

Christuskirche: 19 Uhr Wochenschlußandacht Pfr. Schroer.

Sonntag:

Christuskirche: 8.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst Pfr. lic. Dr. Kammel; 16 Uhr Vortrag Pfr. lic. Dr. Kammel, Berlin, über Dienst der evangelischen Kirche jenseits der Oder-Neiße-Linie. **Glehn:** 10 Uhr Kindergottesdienst. **Reuschenberg:** 10 Uhr Gottesdienst StR. Hellriegel; 11 Uhr Kindergottesdienst. **Grefrath:** 11 Uhr Kindergottesdienst. 16 Uhr Gottesdienst StR. Hellriegel. **Holzheim:** 9.30 Uhr Kindergottesdienst. **Weckhoven:** 11.15 Uhr Kindergottesdienst. **Uedesheim:** 8.30 Uhr Gottesdienst Miss. Jung; 9.30 Uhr Kindergottesdienst. **Grimlinghausen:** 10 Uhr Gottesdienst Miss. Jung; 11 Uhr Kindergottesdienst. **Gohr:** 8 Uhr Gottesdienst Pfr. Köller. **Delrath:** 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Köller. **Büttgen:** 8.30 Uhr Gottesdienst Pfr. Schroer; 10 Uhr Kindergottesdienst. **Büttgen-Vorst:** 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Schroer. **Kaarst:** 8.45 Uhr Kindergottesdienst. **Annoschule:** 8.45 Uhr Kindergottesdienst.

„Wir werden ihn nie vergessen"

Heinrich Fahrenbrach zu Grabe getragen — Auch Bundesminister Jakob Kaiser anwesend

Am Mittwoch wurde Heinrich Fahrenbrach, ehemals Vorsitzender des Christlichen Textilarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter und Mitglied des Reichswirtschaftsrates, unter großem Trauergeleit zu Grabe getragen. Neben Bundesminister Jakob Kaiser nahm der 2. Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Föcher, die Bundestagsmitglieder Albers und Muckermann sowie die Landtagsabgeordneten Dr. Flecken, Ernst, Heeke und Elfes teil. Auch die Genossenschaftsvertreter Schlack und Bollmann sowie Oberbaurat Kloer als Vertreter der Stadtverwaltung waren anwesend. Im feierlichen Begräbnisamt in St. Dreikönigen sprach Pfarrer Richrath ehrende Worte des Gedenkens.

Am Grabe zeichnete Bundesminister Jakob Kaiser den Lebensweg Heinrich Fahrenbrachs und würdigte seine Verdienste. Stadtverordneter Knümann als Vertreter der CDU und der VVN schilderte den Verstorbenen als einen aufrechten, fleißigen und äußerst pflichttreuen



Heinrich Fahrenbrach

Mann, der in Staat und Wirtschaft an hervorragender Stelle für den Arbeiterstand gewirkt habe. Religion und Leben zu verbinden, sei sein Bestreben gewesen. Heinrich Fahrenbrach sei Gründer der CDU in Neuß gewesen; der VVN habe er als Vorstandsmitglied angehört. Seine Neußer Freunde würden seiner stets in Treue gedenken. Der zweite Vorsitzende des DGB und seine Freunde vom Textilarbeiterverband gaben die Versicherung ab, daß sie im Geiste Heinrich Fahrenbrachs weiterwirken wollten. — Die große Teilnahme an den Beerdigungsfeierlichkeiten zeigte, wie beliebt und geachtet der Verstorbene gewesen ist. Alle, die ihn gekannt haben, werden Heinrich Fahrenbrach nie vergessen.

Das Standesamt meldet ...

Sterbefälle

Heinz Rademacher, Further Str. 190 (Kriegssterbefall). — Heinrich Schmitz, Breite Str. 9 (Kriegssterbefall). — Heinrich Fahrenbrach, Fontanestr. 8. — Ernestine Krischowski geb. Roßmann, Kaarster Str. 103. — Maria Zimmermann geb. Krey, Hammtorwallstr. 42. — Hubert Gondorf, Gladbacher Str. 45. — Friedrich Reinartz, Neumarkt 15. — Gertrud Zander geb. Ulrich, Oberstr. 103. — Jakob Bongardt, Weißdornweg 5. — Maria Ringes, geb. Heinrichs, Krokusstr. 4. — Emma Hoeft geb. Becht, Dreikönigenstr. 32. — Karl Wilhelm Nelleßen, Nordkanalallee 152. — Hubert Vennemann, Nordkanalallee 152. — Josef Manthey, Am Römerlager 12 (Kriegssterbefall). — Wilhelm Bährens, Büttger Str. 69. — Friedrich Schröder, Nordkanalallee 152. — Heinrich Angenheister, Nordkanalallee 152.

NGZ gratuliert

Heinrich Schneider, Neuß, Sektion E 126 (Hackeberg), wird am morgigen Sonntag 87 Jahre alt. Dem alten Herrn, der körperlich und geistig noch rege ist, gratuliert auch die NGZ.

Jahreshauptversammlung

Der SV Uedesheim hält Sonntag morgens um 10.30 Uhr im Vereinslokal Andr. Veiser seine Jahreshauptversammlung, verbunden mit Neuwahl des Vorstandes, ab.

Nüsser Alt

Was wir noch sagen wollten ...

Wenn man nach langen Jahren den alten Arbeitsplatz wiederfindet, alte Mitarbeiter wieder begrüßen kann, die ihre Lehrlingshosen längst ausgezogen haben, wenn man den alten und doch neugewordenen Bau betritt und wieder den seltsamen Geruch von Papier, Druckerschwärze und Farben verspürt, die zeitungsspuckende Rotation sausen hört, dann hat man wieder ein Stück mehr heimgefunden. Dankbar wertet man den Gruß alter Mitstreiter im Kampf um Zeit und Raum und man wundert sich nicht darüber, daß sie immer noch genau so wenig Zeit und Platz haben wie früher.

Und dann kommt das Gespräch auf so manchen, der einmal dabei war, der längst irgendwo zwischen Wolga und Pyrenäen ein einsames Soldaten- oder Gefangenengrab gefunden hat. Darf man sich da freuen, daß man als einziger dem Schicksal entronnen ist?!

Immer mehr erfaßt man es jeden Tag, daß das Leben über Bombenkrater und Trümmerberge und Gräberfelder weitergegangen ist, ja daß es in einem Maße vorwärtsdrängt, das erstaunlich ist. Nach jenen Jahren im Tale des Todes, nach jenen Monaten der Verzweiflung und des Jammers, nach jenen Tagen und Nächten der Flucht und des Hungers hat sich doch wieder das Tor zu einer besseren Zukunft aufgetan. Daß wir durch dieses Tor gemeinsam schreiten, soll aller Bemühen sein. Es darf dabei niemand zurückbleiben, der krank und schwach und arm ist. Denn a l l e wollen heim, — in das schönere Vaterland.

*

Es ist besser geworden, das läßt sich nicht bestreiten. Und N e u ß hat seinen Teil mitbekommen. Die bewährte Tatkraft unserer verantwortlichen Männer und ihr Einfühlungsvermögen in gewisse Strömungen haben zur Folge gehabt, daß der Hebel am richtigen Punkt und im richtigen Augenblick angesetzt wurde. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Die wirtschaftliche Struktur unserer Stadt ist um eine gesunde Mischung bereichert worden und sie ist nicht weniger widerstandsfähig gegen böse Zufälle als früher.

Daß das Stadtbild schöner geworden ist, kann noch niemand behaupten. Der Lücken und Trümmer sind zu viele, — und der finanziellen Mittel zu wenige. Doch sind überall Ansätze vorhanden, ausgezeichnete Ansätze, und was man an Plänen und Skizzen sieht, läßt froher Hoffnung breiten Raum. Wir wünschen es unserem alten Novaesium von Herzen, daß es aus diesen Trümmern einmal schöner denn je wieder ersteht.

Daß Neuß bei diesem Umbau und Neubau luftiger wird, ist eine notwendige Folge der voraufgegangenen Zerstörungen. Es wird nicht jede Lücke wieder geschlossen werden, da nun einmal Raum geworden ist für einen schon längst geplanten und fälligen Durchbruch, der Sinn und Zweck hat. Und was sich an Zweckmäßigkeiten mehr ergeben hat, wird im neuen Stadtbild einst seinen Niederschlag finden. Wir wollen Vertrauen haben zu den Männern vom Bau, daß sie das Traditionsgebundene und die altvertrauten Züge im Antlitz unserer Stadt achten und Zerstörtes, wo es immer nur möglich ist, reltaurieren.

Wir wissen, daß es da eine Grenze gibt. Nehmen wir die zerstörte S e b a s t i a n u s k i r c h e auf der Niederstraße. Wenns auch wehtut, es muß einmal gesagt werden: die Kirche ist nicht bauhistorisch wertvoll und auch kein Kunstdenkmal, das der Nachwelt unbedingt erhalten werden müßte. Und außerdem — das wird auch ausschlaggebend sein, — ist sie für die Seelsorge nicht unbedingt notwendig, — zumal die Kapelle des Herz-Jesu-Krankenhauses und die Marienbergkapelle wieder aufgebaut werden sollen. Endlich kann für die Sebastianuskirche kein Geld zur Verfügung gestellt werden. Das ist der Standpunkt der maßgeblichen Behörden, dem man sich kaum verschließen kann. Doch, wenn es zum Abbruch der Ruine kommen sollte — die endgültige Entscheidung steht noch aus —, soll der a l t e N a m e nicht vergessen sein, der über 500 Jahre dem Neußer Volk vertraut war. Deshalb schlagen wir vor, die neue Verbindungsstraße Niederstraße—Neumarkt S e b a s t i a n u s s t r a ß e zu benennen. Vielleicht läßt sich auch an den nachfolgenden Bauten, die dann entstehen werden, irgendein künstlerischer Schmuck anbringen, der die Beziehung zum einstigen Sebastianuskonvent wachhält. Ein dichterisch begabter Mitbürger läßt dazu ein Chronogramm in Stein meißeln, — und dann wollen auch die betrübtesten Neußer zufrieden sein.

*

Übrigens: G e d e n k s t e i n e. In freundlichen Zuschriften wird öfters nach dem Verbleib von Gedenksteinen gefragt, die vor vielen Jahren an historisch bedeutsamen Stellen der Stadt aufgerichtet wurden. Zwei davon sind seit geraumer Zeit verschwunden, der eine, der an das Oberkloster vor dem Obertor erinnert und der andere in der Rheinstraße mit den Kugeldokumenten aus dem Franzosenjahr 1813. Dann, so wird gesagt, müßte bald auch einmal für das in der Franzosenzeit abgerissene Denkmal von 1475 ein würdiger Ersatz geschaffen werden. Jetzt wäre das rechte Jahr dazu.

Gewiß, gewiß. Ich möchte auch noch ein Denkmal, aber ein besonderes: Ich möchte das alte Rathaus, die liebe, altvertraute Fassade gemalt oder in Stein geformt, in einem Schaukasten der Front des neuen Rathauses einverleiben und darunterschreiben lassen: Das war das Neußer Rathaus von 1636—1944. — Es tut mir in der Seele weh, wenn ich den leeren Platz dort seh ...

Fassen wir uns, es werden vielleicht noch einige Gedenksteine mehr, wenn wir an unser historisches Gewissen gemahnt werden. Andere Städte haben uns auf diesem Gebiete etwas voraus. Wollen wir uns da nicht bessern? Die Dinge gehören auch in das Kapitel heimatgeschichtlicherErziehung. Seit jenemTertianeraufsatz über die alten Inschriften von Neuß haben die alten Steine es uns angetan. Das mag Geschmacksache sein, gewiß, und in unserer rauhen Zeit sind für viele die „alten Klamotten" bedeutungslos geworden. Für andere ist wieder n u r Schützenfest und „Nüsser Ovend" der Heimatfreunde Inbegriff und Ausdruck aller vaterstädtischen Gesinnung. Das auch, selbstverständlich, aber das Wissen um das historische Wachsen und Werden unseres bald zweitausendjährigen Gemeinwesens ist bedeutungsvolle Grundlage für die Erhaltung dieser Art und Gesinnung. Es kann und soll nicht jeder ein Heimatforscher sein; es ist die dankbare, oft betonte Aufgabe von Heimatvereinigung und Heimatpresse, das Alte den Menschen dieser Tage zu vermitteln und sie durch das vielfältige Gebiet der Heimatkunde zu führen, und heute erst recht: Es gilt zu verhüten, daß der Trubel des beinah hemmungslos gewordenen Sichauslebens und andere Zeiterscheinungen unsere altverwurzelte Art überschatten. Da kann schon bei der Jugend der rechte Beginn gemacht werden.

*

Und dann die Feststellung, daß die Neußer, Entschuldigung, die Menschen l u s t i g e r geworden sind. Grund haben sie dazu, klar. Aber „lustig" ist schon kein Ausdruck mehr! Und so geht das schon wochenlang. Die Kugeln hingen noch am Christbaum, da gabs schon karnevalistische „Höhepunkte". Abe zur Zeit gehts immer noch höher. In ach Tagen muß noch ein Stockwerk auf die Narrenburg aufgesetzt werden. Dann kommt erst der letzte Höhepunkt und kurz vor dem Aschermittwoch der Schlußpunkt. Und hinter der letzten sauren Gurke und dem letzten Rollmops kommt mehrere Wochen — nix. Aber vorläufig hat jedes Örtchen über zweihundertfuffzehnkommasiebenfünf Einwohner noch seinen Prinzen Karneval und seine Prinzessin, na, sagen wir Gilbachiana. Wahrhaftig! Das wimmelt und flimmert nur so von Prinzen, Prinzengarden und Funken, — es muß eine Pracht sein. Funkenmariechens sind auch schon aufgekreuzt, — — ich möchte blos wissen, ob diese nachgemachten Kölschen Jecke auch Stippeföttche tanzen können! Tatsächlich, Prinz Hannes III. und Prinzessin Thring die Giftblonde spielen zur Zeit eine größere Rolle als das ganze Bürgermeisteramt mitsamt der Polizei. So ists: man spielt eine Rolle, fällt aus der Rolle, erzählt vor Mitternacht bodenständige Witze und reißt nach Mitternacht unanständige Witze, man läßt sich selig von der Bühne tragen, tritt anderen aufs Gesellschaftskleid und kennt nachher niemanden mehr als nur noch einen greulich grauen Kater. Und dann will's keiner gewesen sein. — Kinder, muß das schööön sein! Komisch, daß ausgerechnet die Kölner das Sprichwort erfunden haben: „Mer kann och alles üvverdrieve!" S i e haben's schon längst eingesehen — — —

Feiern wollen'se. Und wenn'se kein Jubiläum haben, machen'se eins. Sooo genau kann das ja doch keiner mehr kontrollieren.

Ja, es ist lustig heutzutage.

*

Jetzt, wo wir gerade so schön im Zuge sind, müssen wir aufhören, — denn hier unten bestimmt der „Platzmeister" und nicht der

Frisnes.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Was sein muß . . .

. . . muß eben sein, da kann man nichts machen. Auch die Gemeindeverwaltung in Korschenbroich ist der Ansicht. Und wenn es heißt: „Unterschreiben Sie bitte!" so hat man's zu tun, weil die Vorschrift es will. „Unterschreiben Sie bitte!" sagte man auf dem Standesamt in Korschenbroich einem Bürger, der aus dem Osten stammt und kurz nach Kriegsende im Landkreis eine neue Heimat fand. Und er unterschrieb (weil es doch nun einmal Vorschrift ist!) Aber bevor er schrieb, las er durch, was er von Amts wegen zu unterschreiben hatte. Da stand denn, er habe zu bescheinigen, daß er aus dem Osten komme, daß er im Osten noch nicht verheiratet gewesen und daß er gewillt sei, seine derzeitige Braut zu ehelichen. Bevor der Arme unterschrieb, überzog ein breites Lachen sein Gesicht, denn — vor der Türe wartete seine Gattin auf ihn, mit der er bereits drei Jahre und zwei Monate glücklich verehelicht ist. Zu Hause hoffte ihr Kind, daß die Eltern bald zurückkämen.

Die Unterschrift wurde geleistet. Warum auch nicht? Die Formulare schreiben es vor. Was sein muß, muß sein.

Die Glehner - pünktliche Steuerzahler

Straßenbau und Schulen standen im Vordergrund

Glehn. In der letzten Sitzung hatten die Gemeinderäte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Aus formalen Gründen mußte die Neuwahl des Bürgermeisters noch einmal angesetzt werden. Bürgermeister Theo Titz (CDU) wurde wiedergewählt. Der Gemeindeverordnete Hubert Schmitz (SPD) hatte sein Amt als Gemeindeverordneter zur Verfügung gestellt. An seine Stelle trat Jakob Schumacher (SPD).

Die Haushaltsrechnung für das Jahr 1948 (DM-Abschnitt) wurde nach voraufgegangener Prüfung durch den Finanzausschuß durch den Gemeinderat abgenommen. Die Haushaltrechnung wies bei einer Solleinnahme von 233 850,14 D-Mark eine Solleinnahme von 236 381,21 D-Mark auf, so daß sich ein Sollfehlbetrag von 2 531,07 D-Mark ergab. Steuerrückstände sind nicht vorhanden. Die Einnahmen und Ausgaben hielten sich im Rahmen des Etats. Amtsdirektor Tenten stellte ausdrücklich fest, daß die Steuerpflichtigen der Gemeinde Glehn ihren Verpflichtungen lobenswert nachgekommen sind.

Er gab dann einen eingehenden Ueberblick über die Gemeindefinanzen des Rechnungsjahres 1949. Er wies darauf hin, daß der Haushaltplan für 1949, als er durch die Gemeindeverordneten angenommen wurde, einen ungedeckten Fehlbetrag von 6 300 D-Mark aufwies. Damals konnte man die Einnahmen aus der Gewerbesteuer und die endgültige Höhe der Schlüsselzuweisungen des Landes nicht klar übersehen. In dem Maße wie das Steueraufkommen den Voranschlag überstieg, konnte die Gemeinde bestimlten Aufgaben nachkommen. So wurden insbesondere für den Straßenbau und das Schulwesen notwendige Arbeiten, die nicht vorgesehen waren, ausgeführt. Der vom Finanzausschuß vorberatene Nachtragshaushaltsplan schießt in der Einnahme und Ausgabe mit 334 368 D-Mark ab. Der Haushalt der Gemeinde Glehn ist voll ausgeglichen. Trotz der Zunahme der Hilfsbedürftigen gegenüber dem Voranschlag ist eine zahlenmäßige Verringerung der Ausgaben eingetreten. Die anteilmäßigen Kosten der Gemeinde betragen für die ursprüngliche Fürsorge (Ortsarme) 5 325 D-Mark und für die kriegsbedingte Fürsorge (Flüchtlinge) 8 531 D-Mark. Die Verringerung in den Ausgaben ist darauf zurückzuführen, daß die Gemeinde durch die Verbesserungen der Sozial-Rentenversorgung weniger Ausgaben hat.

Die Verwaltung gab eine Verfügung des Regierungspräsidenten bekannt, wonach die zu Beginn des Haushaltjahres 1949 von der Gemeindevertretung beschlossenen Realsteuerhebesätze nicht genehmigt worden sind. Die Steuerfestsetzung für die Grundsteuer B (Entlastung des Hausbesitzes) betrug 160 v. H. gegenüber dem vorgeschriebenen Höchstsatz von 200 v. H. Die Grundsteuer A (Land- und Forstwirtschaft) sollte anstatt des vorgeschriebenen Satzes von 110 v. H. 130 v. H. betragen. Die Abweichung vom vorgeschriebenen Verkoppelungsverhältnis fand keine Genehmigung. Im Rahmen der Nachtragshaushaltsatzung wurden daher die vorgeschriebenen Hebesätze: 110 v. H. Grundsteuer A, 200 v. H. Grundsteuer B und 275 v. H. Gewerbesteuer festgesetzt.

Nach eingehender Aussprache fand der Nachtragshaushalt gegen zwei Stimmen Annahme durch die Gemeindevertretung.

Rosenmontagszug macht sich

Grevenbroich. Der Rosenmontagszug verspricht erfreuliche Aussichten. In der letzten Besprechung des Arbeitsausschusses mit den Vertretern der Vereine und Organisationen konnten große Fortschritte bekanntgegeben werden. Eine stattliche Anzahl Wagen ist gemeldet. Der Arbeitsausschuß kann Vereinen, die einen Wagen mitführen wollen, die Bereitstellung ermöglichen. Weiter haben sich Fuß- und Kindergruppen angemeldet. Alles in allem verspricht man sich einen Rosenmontagszug, wie ihn Grevenbroich noch nicht gesehen hat. Die Ideen für die Wagen sollen schriftlich im Schreibwarengeschäft Istas eingereicht werden.

Schulneubau in Zons

Zons. Die Arbeiten an der in mehreren Bauabschnitten vorgesehenen achtklassigen Volksschule in Zons sollen bald aufgenommen werden. Die Volksschule ist das erste Bauobjekt, das auf dem Siedlungsgelände vor der Stadt erstehen wird.

Wie hoch ist der Wasserverbrauch?

Zons. Für die Wasserentnahme wurde in Zons bisher eine Pauschalsumme erhoben. Ein Bild über den Wasserverbrauch konnte man sich also nicht machen. Die Stadt hat daher ein Darlehen von 10 000 DM aufgenommen für die Beschaffung von ca. 250 neuen Wasseruhren. Das Geld ist inzwischen eingegangen, so daß mit der Lieferung der Uhren bald gerechnet werden kann. Die bisher entrichtete Pauschalsumme entfällt jetzt, dafür wird eine monatliche Miete von 0,50 DM gezahlt werden müssen.

NGZ gratuliert

Zons. Wwe. Anna Gassen, Zons, St.-Vincenz-Altersheim, feiert heute ihren 95. Geburtstag.

Aldegundistag in Büttgen

Eine alte christliche Gemeinde

Uralter Siedlungsboden, uralte christliche Glaubensstätte, ein deftiger Menschenschlag von überzeugungstreuem Glauben und Heimatgefühl, — so präsentiert sich Büttgen, das groß gewordene Dorf im Weichbild der Quirinusstadt.

Budica heißt es auf alten, vergilbten Pergamenten; Bodeke ein andermal und gewandelt hat es sich im Laufe der Jahrhunderte über Buydka, Buytge, Boitich in Büttgen. Der Name ist keltischen Ursprungs und soll soviel bedeuten wie Ackerland. Damit ist schon die Grundlage dieser alten Siedlung genannt: das „erste Büttgen" wird auf einer Rodung errichtet worden sein, die man in den Urwald geschlagen hatte, der einstmals die ganze Gegend bedeckte.

Im Jahre 803 wird Büttgen schon als christliche Gemeinde genannt, und zwar in der Lebensbeschreibung des hl. Ludgerus. Auch das Patronat der heiligen Aldegundis, der die Büttgener Kirche geweiht ist, deutet auf ein hohes Alter hin. Nach neueren Forschungen soll der Unterbau des Turmes der heutigen Kirche bis zum ersten Stockwerk aus dem Jahre 960 stammen. Der erste Kirchenbau soll 1236 geschehen sein.

Die Patronin von Büttgen war eine heilige Äbtissin aus adeligem Geschlecht. Sie stiftete das Nonnenkloster Maubeuge im Hennegau. Ihr Todestag fällt in das Jahr 684. Aldegundis ist ein altgermanischer Name und bedeutet soviel wie edle Kämpferin. Im Volke wurde sie verehrt als Helferin gegen Krebsleiden. Als Kirchenpatronin finden wir sie in der engeren Heimat selten. In Emmerich am Rhein und in Rheindorf bei Köln wird sie verehrt und in der Eifel und im Trierer Land. Im 15. Jahrhundert wandelte sich der Name vom ursprünglichen Aldegundis in Adelgundis.

*

Weit über das Land winkt der hohe spitze Helm der Büttgener Pfarrkirche. Er gehört hier in das heimatliche Bild wie die Windmühlen. Treue Wacht hat er gehalten Jahrhunderte hindurch, nachdem im Truchsessischen Krieg 1585/86 der rote Hahn das alte Gotteshaus verbrannt hatte. Büttgen war immer in Mitleidenschaft gezogen, wenn die großen und kleinen Herren der Nachbarschaft sich bekriegten und die nahegelegenen Städte und Burgen Mittelpunkt und Beuteobjekt in erbitterten Kämpfen waren. So manchmal zerstampften feindliche Heerscharen das Korn auf dem Acker, oft sanken die alten Bauernhöfe in der Gemarkung in Schutt und Asche. Doch immer wieder ging der Pflug übers Feld. Das Volk blieb zäh und heimatverwurzelt. Immer wieder läuteten die Glocken zur Gottestracht durch die gesegnete Flur und es schenkte sich frohe Tage, wenn die Sebastianusschützen Vogelschießen und Bruderessen hatten. Es setzte manches Kreuz an den Weg zum frommen Gedenken, und es pilgerte zu den Fußfällen in Tagen von Not und Tod.

Es hat sich manches geändert seit jenen alten Tagen. Büttgen ist größer und breiter geworden. Aber auch in unseren bewegten Zeiten haben seine Bürger Urvätersitte noch nicht vergessen.

Gegen Auswüchse im Karneval

Holzheim. In der Versammlung der Holzheimer Karnevalisten geißelte Präsident Gerh. Paar die Auswüchse auf den karnevalistischen Veranstaltungen. Er forderte strengste Disziplin der Redner in Wort und Mimik, damit der gute Ruf der Gesellschaft nicht untergraben würde. Für den Rosenmontagszug sind bisher 8 Wagen gemeldet. Vier auswärtige Gesellschaften haben mit einer Anzahl Gruppen und Einzelgänger die Teilnahme zugesagt. Verantwortlicher Gestalter ist der Altmeister des Holzheimer Humors, Jupp Könen. — Heute fährt eine Abordnung zu den „Erftgrafen" Grevenbroich. Die Prinzengarde mit „Hermännchen und den Stamlrednern, sowie die Tanzgruppe nehmen an dem Betriebsfest der Firma Appenzeller Neuß in Büttgen teil. — Am Sonntag sind die Holzheimer Karnevalisten in Neukirchen im Restaurant Matjö Stammen Gast des Sportvereins Neukirchen.

Neuer Lehrer in Stürzelberg

Stürzelberg. Für die Volksschule in Stürzelberg wurde die sechste Lehrerstelle eingerichtet und dem Flüchtling Georg Lamza, bisher in Göttingen tätig, übertragen.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Reisetauben stellen sich vor

Gohr. Der vor einiger Zeit gegründete RZV „Ueber Berg und Tal", Gohr, tritt heute und morgen zum ersten Male mit einer Reisetaubenausstellung vor die Oeffentlichkeit. In der Gaststätte Heinrich Schmitz haben die Vereinsmitglieder ihre Stände aufgebaut. Die Besichtigung, zu der die Ortsbevölkerung herzlich eingeladen ist, kann heute zwischen 18 und 22 und morgen von 11 bis 18 Uhr vorgenommen werden.

Einstimmige Wiederwahl

Gohr. Die nach der ersten Wahl des Bürgermeisters in Kraft getretene neue Gemeindebestimmung machte auch in Gohr eine Neuwahl erforderlich. Auch diesmal sprach sich die Gemeindevertretung einstimmig für den bisherigen Ortsbürgermeister Josef Bongartz (SPD) aus. Als Stellvertreter wurde Johann Nix, Gohr-Broich, ebenfalls einstimmig gewählt.

Häuser werden errichtet

Gohr. Von den 25 im Amtsbezirk Nievenheim im ersten Bauabschnitt vorgesehenen Siedlungshäuschen werden in Gohr fünf errichtet. Durch den Frost sind die Arbeiten ins Stocken gekommen. Sie werden aber in nächster Zeit mit doppeltem Eifer wiederaufgenommen.

Versammlung der Landwirte in Gohr

Gohr. Auf Einladung des Ortsbürgermeisters Bongartz kamen in Gohr die Landwirte zusammen, um Wünsche und Anregungen vorbringen zu können, die für die Instandsetzung der Dorfstraße, die in schlechtem Zustand ist, Berücksichtigung finden müssen. Es wurde ein Ausschuß von sechs Landwirten gebildet, der in der für die Gemeinde so wichtigen Frage die Verbindung zum Gemeinderat aufrechterhalten soll. Die Instandsetzungskosten betragen mindestens 80 000 DM.

In den Ruhestand getreten

Gohr. Nach 23jähriger Tätigkeit an der Volksschule in Gohr wurde Frl. Rindermann ab 1. Februar dieses Jahres krankheitshalber in den Ruhestand versetzt. Eine neue Lehrerin hat noch am selben Tage ihre Stelle angetreten. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt nach wie vor drei.

Drei Landarbeiterhäuser werden gebaut

Zons. Nachdem die Formalitäten für den Bau von Landarbeiterhäusern abgeschlossen sind, wird Anfang März mit dem Beginn der Arbeiten für die ersten drei Landarbeiterhäuser gerechnet werden können.

Versammlung der Flüchtlinge

Zons. Heute abend findet um 20 Uhr in der Gaststätte Willy Hahn eine Versammlung der Flüchtlinge von Zons statt.

Zons. Die Zonser Karnevalsgesellschaft Rot-Weiß veranstaltet Samstag im Saale des Bergischen Hofes einen Preismaskenball, an dem auch die Narrenzunft aus Dormagen teilnimmt. — Am Sonntag steigt ein Maskenball im Saale von Peter Josef Schmitz, dessen Veranstalter die Schützenbruderschaft Zons ist.

Norf. In der neuerdings geheizten Norfer Tonhalle veranstaltet der MGV Eintracht am Sonntag einen Preismaskenball.

Nievenheim-Ueckerath. „Von Zoten frei die Narretei", so lautet das Motto der unter dem Präsidium von Hubert Krautstein in der Waldburg (Manes am Bösch) stattfindenden 2. Großen Prunksitzung der Großen Karnevalsgesellschaft Rot-Weiß Nievenheim-Ueckerath mit Prinz Alfred I. und seiner weiblichen Funkengarde (Kapelle Niessen, Norf). — Das Tambour-Korps „Eintracht", Nievenheim-Ueckerath, veranstaltet am Sonntag in der Waldburg unter Mitwirkung der Karnevalsgesellschaften Rot-Weiß, Nievenheim-Ueckerath, und Blau-Weiß, Nievenheim, ein karnevalistisches Treiben.

Delrath. Im Saale Michalke am Bahnhof Nievenheim findet Sonntag ein Tanzabend statt, wozu Willy Ramm mit seinen Rhythmikern aufspielen wird.

Gegen den Kartoffelkäfer

Büttgen. Auf Anordnung der Gemeindeverwaltung ist sofort festzustellen, welche Ersatzteile zur Ueberholung der Kartoffelkäfer-Spritzgeräte benötigt werden. Diese Meldungen sind bis spätestens 5. Februar bei der Gemeindeverwaltung einzureichen, damit dem Pflanzenschutzamt in Krefeld über die zuständige Landwirtschaftskammer termingemäß berichtet werden kann.

Berichte fanden Zustimmung

Hülchrath. Die Jahreshauptversammlung des FC Hülchrath 1914 im Vereinslokal hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden erstatteten die Obleute ihre Berichte, die Zustimmung fanden. Die Neuwahlen ergaben folgendes: Vorsitzender Heinrich Bohnen, stellvertr. Vorsitzender Theo Jung, Geschäftsführer Heinrich Kemmerling, 1. Kassierer Martin Speck, 2. Kassierer Franz Lutter, Fußballobmann Johann Horst, Jugendleiter Lehrer Jung.

Frischmilch für 650 000 Menschen

Bei der derzeitigen Preisentwicklung für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse muß der Landwirt nicht nur eine möglichst billige Produktion anstreben, sondern er muß auch um einen günstigen Absatz besorgt sein. Eine persönliche Fühlungnahme mit den Großabnehmern kann daher nur von Vorteil sein. Um sich über die Abnahme und Verarbeitung der Milch an Ort und Stelle unterrichten zu lassen, fuhren die Mitglieder des Landringes Neuß zur Düsseldorfer Milchverwertung, die das größte Unternehmen dieser Art von Nordrhein-Westfalen ist. In einem Aktionsradius von 25 km gehören 2500 Gehöfte mit 12 000 Kühen zum Einzugsgebiet dieser Molkerei. Zur Zeit werden täglich zirka 80 000 Liter Milch verarbeitet, das heißt, die Milch wird gereinigt, auf 2,5 Prozent Fettgehalt standardisiert, entkeimt (auf 85 Grad erhitzt und wieder abgekühlt) und dann an den Verbraucher verteilt. 650 000 Menschen werden von dieser Stelle aus mit Frischmilch versorgt, wobei sich der tägliche Konsum pro Kopf auf 0,22 Liter beläuft. Besonders hervorzuheben ist die große Sauberkeit, die überall herrscht. Es kann nur gewünscht werden, daß diese wertvolle Qualitätsmilch auch bald bei der Schulspeisung Eingang findet. Die Landwirte schenkten der Fettgehaltsfeststellung im Laboratorium besonderes Interesse, da die Höhe des Fettgehalts den Milchpreis bestimmt.

Nicht minder zu beachten war die Buttermaschine, die in einem Arbeitsgang nicht nur die Butter aus der Sahne herstellt, sondern gleichzeitig auch in ½ Pfunde abwiegt und verpackt.

Die Anlage für die Speiseeisherstellung wird erst wieder in der wärmeren Jahreszeit an Bedeutung gewinnen. Es können täglich 48 000 Portionen Stieleis hergestellt werden.

Der weitere Weg führte zum Erzeuger-Großmarkt. Hier wurden die Landwirte mit dem Obst- und Gemüseabsatz vertraut gemacht. Geschäftsführer van Trist erklärte die Einwirkung des Imports auf den Absatz der Inlandserzeugnisse. Nach Besichtigung der ganzen Anlage konnten die Fahrtteilnehmer auch einer Gemüseversteigerung beiwohnen, die nach holländischem Muster durchgeführt wird.

Auch die Pferdezüchter sollten zu ihrem Recht kommen. Die Exkursion endete mit der Besichtigung des Warmblutgestüts in Mydlinghoven bei Hubbelrath. Alle Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. Der Gestütsleiter verstand es, von Pferdezucht und Pferderennen zu plaudern und dabei die vorgeführten edlen Tiere in das rechte Licht zu rücken.

Einer fehlt noch

Gohr. Aus der Gemeinde Gohr wird noch ein Kriegsgefangener erwartet, der mit seinen Angehörigen in schriftlicher Verbindung steht. Die Zahl der Vermißten ist mit 30 eher zu niedrig als zu hoch angegeben.

Lebhaftes Roggenangebot

Wochenbericht vom 20. 1. — 4. 2 .50 der Kölner Produktenbörse

Am Brotgetreidemarkt lag das Geschäft in Weizen während der letzten Tage des Monats Januar still. Mit der Erhöhung der importe am 1. Februar kam aber wieder mehr Material heran, doch war die verfügbare Menge immer noch klein. Roggen wurde besonders aus den rechtsrheinischen Erzeugergebieten lebhaft angeboten. Die Mühlen zeigen hierfür bei ihrer beschränkten Aufnahmefähigkeit nur wenig Interesse. Die Verkäufer warten auf die Unterbringung ihrer Ware in der Einlagerungsaktion, die nunmehr vom Landesernährungsamt in Höhe von 5000 t unter der Bedingung durchgeführt wird, daß der Roggen trocken ist. In Hafer war das Angebot dringend. Am Mehlmarkt konnte der Bedarf in Weizenmehl zum größten Teil befriedigt werden. In Roggenmehl war das Angebot größer als die Nachfrage, die sich in engem Rahmen bewegte. Von sämtlichen Futtermitteln ist für die laufende Woche nichts Wesentliches zu berichten. Der Markt lag überall bei rücklaufenden Tendenzen sehr ruhig. Das Angebot in Heu und Stroh war gut. Am Kartoffelmarkt hat sich gegenüber der vorigen Woche nichts geändert. In Speisekartoffeln lagen keine Angebote vor. Der vorliegende Bedarf wurde aus den Kellerreserven des Handels gedeckt. Das Pflanzkartoffelgeschäft ist nach wie vor unübersichtlich.

Eiernotierungen der Kölner Produktenbörse von Freitag, 3. Februar 1950

Die Preise gelten für Inlandseier pro Stück. Großhandelseinkaufspreis ab Kennzeichnungsstelle, einschließlich Verpackung für die in den letzten Tagen getätigten Abschlüsse. Gewichtsklasse S 21—20, A 20—19, B 19—18, C 18—17, D 17—16, Aussortierte 16—15. Ruhig. — Großhandelspreis alles pro 100 kg waggonfrei, rhein. Verladestationen. Heu muß vergoren sein, sonst DM 1,— pro 100 kg Abschlag, für drahtgepreßtes Heu erhöht sich der Preis um DM 0,80 pro 100 kg. Roggen-, Weizenpreßstroh 2,60—2,80, Roggen- Weizenstroh, Kordelballen oder gebündelt 2,20—2,40, Gersten- Haferpreßstroh 2,80—3,10, Gersten- Haferstroh, Kordelballen oder geb. 2,50—2,70, Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose 14—14,5, Wiesenheu, gut, gesund, trocken, lose 12—13. Das Angebot in Heu und Stroh war gut, Preise blieben unverändert. Keine Kartoffelnotierungen.

Erzeugergroßmarkt Düsseldorf

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes am 3. Februar 1950 wurden folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Rotkohl 7,6—9,7, Wirsing, nicht gefroren A 14,9—16, A—B 10—13, Grünkohl 6—7,10, Möhren Nant. gew. 10,10—10,50, ungew. 8—8,50, Sellerie 10—21,80, Speisezwiebeln 23,70—24,70, Rote Bete 5,40—6,70, Aepfel A I 30—33, A II 25—27,50, Chicoré A 24—25, A—B 16—19,70, Treibrhabarber 19,50—20, Treibschnittlauch 15,10—15,80, je 100 Stück: Porree A I 17,80—20,30, A II 10,90—12,50, Sellerie über 12 cm 15—21,50, über 15 cm 28—30. Anfuhr gut, Nachfrage gut.

Je Pfund wurde am 3. Februar 1950 in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 13, Weißkohl 12, Wirsing 14, Rosenkohl 50, Grünkohl 10, Schwarzwurzeln 30, Spinat 17, Feldsalat 25—30, Möhren Nant. gew. 15, Speisezwiebeln 24, Rote Bete 10, Eßäpfel 30, Kochäpfel 22, Walnüsse 75, Kastanien 40, Kartoffeln 7, je Stück: Porree 8—10, Sellerie 15—25, Zitronen 8—9. Anfuhr reichlich, Verkauf gut.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 10—15, Weißkohl 20, Rosenkohl 55, Grünkohl 15, Schwarzwurzeln 45, Möhren 20, Sellerie 30, Speisezwiebeln 32, Aepfel 25—50, Chicoré 50—75, Kartoffeln 8, je Stück: Porree 25—35, Zitronen 10—18.

NGZ-Sport-Interview der Woche

Sportverein ohne Fehlbetrag

Wir stellen vor: Sportverein 1925 Glehn. Inmitten der Aktiven Vorsitzender Theo Titz und Papa Kaimer, der Nestor des Vereins, Theos Vorgänger und Lehrmeister als Vorsitzender. Vom Gründungstag ab bis vor zwei Jahren leitete er den Verein noch selbst. Heute ist er Ehrenvorsitzender, Ratgeber und Autoritätsperson. Der Mann mit großen Erfahrungen in sportlichen Dingen. Um beide herum: die zufrieden lächelnden Gesichter der ersten Mannschaft. Sie hatten auch allen Grund zum Lachen. Mit 2:0-Toren führten sie auf dem Bild in der Pause gegen Weißenberg. Die Freude war nur zu früh. „Es wäre doch zu schön gewesen, wenn wir gerade dieses Meisterschaftsspiel gewonnen hätten", war die Meinung der Glehner nach dem Schlußpfiff. „Das hätte gegen Schluß noch leicht ins Auge gehen können." Um Haaresbreite wäre bald selbst der eine Punkt des



2:2-Unentschieden im Neußer Stadion verloren gegangen.

„Ihr Verein war auf dem besten Wege, in Sportkreisen so bekannt zu werden, wie es die Marmeladen und Gelees Ihres Vereinsführers bereits sind!"

„Ich will es nicht als Ironie auffassen", meinte Fritz Kaimer. „Wenn wir nach einem wider Erwarten guten Start in die Meisterschaftsserie auch einige kalte Duschen haben hinnehmen müssen, so wird uns das nicht hindern, trotzdem eisern bei der Stange zu bleiben. Wir sind ein kleiner, aber reiner Verein. Das wollen wir immer bleiben."

„Wie sieht Ihre Finanzlage aus?"

„Sie ist normal. Es mag unglaublich klingen, ist aber wahr: wir haben nicht ein einziges dieser 25 Jahre mit einem Fehlbetrag abgeschlossen! Wir können nachts noch ruhig schlafen."

„Dient Ihre Platzanlage noch immer in der Woche dem Vieh als Weide?"

„Leider ja! Hoffentlich dauert es nicht mehr zu lange, daß wir vor einem Spiel erst den „Kuhspinat" fortschaufeln müssen. Es bestehen berechtigte Aussichten, daß wir zu einer eigenen Anlage kommen. Hilfe und Unterstützung sind uns von allen maßgebenden Instanzen zugesagt worden. Die Gemeinde verhandelt noch wegen des hierfür vorgesehenen Geländes."

„Ist die Sportbegeisterung in Glehn groß?"

„Wenn alle großen Vereine der Nachbarschaft 20% der Bevölkerung Sonntags als Zuschauer auf dem Platz hätten wie wir, dann sähe es in mancher Vereinskasse besser aus."

„Dann können Sie also beruhigt auf Ihr 25jähriges Stiftungsfest im Mai oder Juni zusteuern?"

„Das können wir! Auf Grund guter Beziehungen zum Vorstand von Schalke 04 hoffen wir, an diesem Festtag den Glehnern etwas bieten zu können. Es haben sich auch schon andere Mannschaften beworben. Ein Spielabschluß ist noch nicht getätigt worden."

„Warum spielt Ihre zweite Mannschaft nicht in der zweiten Kreisklasse?"

„Weil die Kosten hierfür auf die Dauer untragbar sind. Wir schädigen uns nur selbst. Bei einem Ausfall in der ersten Mannschaft haben wir keinen geeigneten Ersatz. Wir möchten gerne einen Trainer halten; zeitweise haben wir auch einen gehabt. Da aber viele Spieler in der Landwirtschaft beschäftigt sind und abends schlecht abkommen können, würde der Trainer oft allein dastehen."

„Sind Sie mit der Jugend zufrieden?"

„Unsere Jungens haben wir fest in der Hand. Ihre Erfolge können sich sehen lassen."

Solange die jetzigen Vorsitzenden die Geschicke des Sportvereins Glehn in Händen haben, wird dort der Amateursportgedanke im wahrsten Sinne des Wortes gehegt und gepflegt. Unebenheiten haben in seinen Reihen grundsätzlich keinen Platz. Beim Umbau der ersten Mannschaft hat der Vorstand bewiesen, daß er unbeirrt eine gerade Linie verfolgen will.

Heimat – nah und fern

Krankenhaus ohne Klassen

Dortmund. Der „Neurologische Klinik und Kurheim e. V." will in Dortmund eine Klinik mit Kurheim für neurologische Kranke und Erholungsbedürftige einrichten. Der Dortmunder Oberbürgermeister Henßler sowie das Sozialministerium von Nordrhein-Westfalen sollen diesen Plan begrüßt haben.

Es ist beabsichtigt, das zur Zeit in Lengerich i. W. untergebrachte „Westfälische Krankenhaus für Hirn- und Nervenschäden" mit seinem Fachärztestab unter der Leitung von Nervenarzt Dr. med. H. Cordel nach Dortmund zu bringen. Auch Prof. Dr. W. Tönnis vom Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Bochum-Langendreer spricht sich für die Errichtung einer solchen Klinik aus. „Die meisten Hirn- und Nervengeschädigten des Krieges und aus Betriebs- oder Verkehrsunfällen werden in den üblichen Nachbehandlungs-Abteilungen der Krankenhäuser und Kliniken medikomechanisch mit Massagen oder mit Bädern behandelt oder in Erholungsheime, Kurheime etc. geschickt", schreibt Prof. Tönnis in einem Brief an die NKK. „Ueberall fehlt aber ein fachkundiger, auf diesem besonderen Gebiet erfahrener Nervenarzt, der die Behandlung leitet und überwacht und der entsprechendes Hilfspersonal, Sprachlehrer usw. ausbildet oder leitet. Leistungsfähige Kliniken in diesem Sinne befinden sich in Alzey (Mosel) und in Tübingen. In Nordrhein-Westfalen gibt es zwei Kliniken, und zwar in Lengerich und in Langenberg. Die Klinik mit Kurheim in Dortmund soll ein Haus ohne Klassen werden, dessen neuzeitliche Einrichtung nach dem Willen des tragenden Vereins auch der ambulanten Behandlung zur Verfügung stehen soll. Zunächst soll das Haus 85 Patienten aufnehmen können, wird aber später auf 115 Betten erweitert werden.

Die Dortmunder Klinik soll zum Mutterhaus ausgebaut werden, dem später weitere Häuser in anderen Ländern folgen werden. Zunächst wird an Rheinland-Pfalz gedacht. Ausgehend von der Tatsache, daß die öffentliche Hand nicht allein solche Aufgaben erfüllen kann, hat sich die NKK als uneigennütziger Verein zum Träger dieser Idee gemacht. Im Laufe des Februar wird das erste wirtschaftliche Produkt des Vereins an die Oeffentlichkeit gebracht, mit dem diese Heime finanziell getragen werden sollen. Es ist „Aperisan" — ein deutscher Aperitive — dessen 7/10-Liter-Flasche unter 4 DM kosten wird. Die Flasche trägt das grüne Kreuz mit den Buchstaben NKK, als Hinweis, daß der Reingewinn der klinischen Unterstützung der Hirn- und Nervenkranken gilt.

Schulunterricht im Freigelände

Leverkusen. Die Stadt Leverkusen beabsichtigt, demnächst mit dem Bau einer modernen Volksschule in Leverkusen-Schlebusch nach den sogenannten Fredeburger Richtlinien zu beginnen. Die Schulplanung zeigt zwei Flügel mit Quergebäuden. Alle Schulräume liegen Parterre, haben eine Glaswand gegen das Freigelände, in dem der jetzige Waldbaumbestand weitgehend erhalten werden soll. Jede Schulklasse verfügt in diesem Freigelände noch über einen Freiunterrichtsplatz. In den letzten Wochen entstand nun in Leverkusen eine Diskussion darüber, ob diese Schule eine katholische, konfessionelle oder eine christliche Gemeinschaftsschule werden solle. In der letzten Stadtverordnetensitzung in Leverkusen kam es über diese Frage zu einer Abstimmung. Für die Konfessionsschule stimmten dabei die Abgeordneten der CDU, für die Gemeinschaftsschule SPD, FDP, KPD und RSF. Die Abstimmung ging mit 15 zu 9 Stimmen zugunsten der Gemeinschaftsschule aus. Damit ist, nach den Ankündigungen in der Stadtverordnetenversammlung, die Frage aber noch nicht erledigt, da beide Seiten eine Meinungsäußerung der in Frage kommenden Erziehungsberechtigten vorbereiten wollen.

100 184 Wohnräume beschlagnahmt

Düsseldorf. In Nordrhein-Westfalen sind 23 881 Wohnungen mit 100 184 Räumen von der Besatzungsmacht beschlagnahmt worden, sagte Wiederaufbauminister Fritz Steinhoff am Donnerstag vor dem Landtag. Falls der von den Wohnraum-Geschädigten geforderte Neubau von Besatzungswohnungen in Angriff genommen würde, müßten 18 000 neue Wohnungen im Werte von 900 Millionen Mark gebaut werden.

Kein zweiter Bahnhof

Bonn. In Bonn soll vorläufig kein zweiter Bahnhof gebaut werden. Das Bundesverkehrsministerium dementierte am Donnerstag Pressemeldungen, nach denen in absehbarer Zeit in Bonn-Süd ein großer Bahnhof errichtet werden soll. Es sei lediglich geplant, zwischen Bonn und Godesberg eine Haltestelle einzurichten.

Schmuggler blockierten Straßenbahn

Aachen. Die Schaffner der Aachener Straßenbahnlinie 14, die als „Kaffee-Expreß" bekannt ist, mußten am Donnerstag die Polizei gegen eine Schmugglerbande zu Hilfe rufen. 19 Schmuggler, darunter Jugendliche, hatten die Ein- und Ausgänge der Straßenbahn blockiert. Die herbeigerufene Polizei nahm die Schmuggler zur Ueberprüfung der Personalien fest.

Kommt eine Polizeigewerkschaft?

Bochum. Eine Angliederung der Polizeibeamtengehälter an die Besoldungsgruppen der übrigen Beamten forderte der zweite Vorsitzende des Bundes der Polizeibeamten in Nordrhein-Westfalen, Borutta, auf der Jahresversammlung des Bezirksverbandes Bochum. Ferner setzte er sich für ein neues Polizeibeamtengesetz ein. Zur Frage der gewerkschaftlichen Organisation der Polizeibeamten hielt er einen korporativen Gewerkschaftsbeitritt für möglich.

Begehrter Toto-Dienst

Dortmund. Der Totoansagedienst der Dortmunder Post ist so begehrt, daß die technischen Einrichtungen vergrößert werden mußten. Er kann daher jetzt sonntags von 16.30 Uhr bis 22.00 Uhr unter den Nummern 36 und 015 angerufen werden. Jeder Anruf kostet 15 Pfennige.

Straßen-Wetter-Warndienst

Düsseldorf. Im Hochsauerland, im Raum Winterberg Schnee unter 15 cm. In den Niederungen des Teutoburgerwaldes, des Sauerlandes, des Siegerlandes, im Raum Witgenstein, in der Eifel sowie auf der Autobahn Gütersloh—Bad Nenndorf herrscht stellenweise Glatteis beziehungsweise Schneeglätte. Es ist und wird geräumt und gestreut. Der Verkehr ist stellenweise behindert. Im übrigen Gebiet des Landes Nordrhein-Westfalen ist der Straßenzustand normal.

Erpresser-Film als „Vorbild"

Wuppertal. Der Film „Erpresser" soll schuld daran gewesen sein, daß ein 23jähriger Versicherungsangestellter aus Wuppertal gleichfalls zum Erpresser wurde. Der junge Mann, der bei seinen Eltern lebte, einen Monatsverdienst von 200DM hatte und keinerlei Not litt, wurde wegen versuchter Erpressung am Donnerstag von einer Wuppertaler Strafkammer zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte im Dezember 1949 in Erpresserbriefen an eine verheiratete Frau und an seinen Betriebsleiter unter einem fingierten Namen damit gedroht, nicht begangene sittliche Verfehlungen zu enthüllen, falls nicht hauptpostlagernd bis zu einem bestimmten Termin je 100 DM überwiesen würden.

Bischofsworte zur Fastenzeit

Düsseldorf. „Rettet den Sonntag" heißt der Leitgedanke des Fastenhirtenbriefes des Aachener Bischofs Dr. van der Velden. Als Tag der Gottesverehrung, der seelischen Erhebung und der körperlichen Erholung sei der Sonntag ein unentbehrliches Fundament für die geistige und physische Erholung von Familie und Volk. Am Sonntag solle vor allem die Familiengemeinschaft gepflegt werden. — Der Paderborner Bischof Lorenz Jäger betont in seinem Fastenhirtenbrief die Notwendigkeit der Durchsetzung einer neuen sozialen Ordnung im Sinne des Beschlusses des Bochumer Katholikentages.

Aachen feierte das Karlsfest

Aachen. (Eig. Bericht). Zu Ehren des Schutzpatrons von Aachen, Kaiser Karls des Großen, zelebrierte Bischof Dr. van der Velden ein feierliches Pontifikalamt im Aachener Münster. In einer kurzen Ansprache wies der Bischof darauf hin, das der heiliggesprochene Kaiser ein Mensch gewesen sei, der aus seiner christlichen Weltanschauung heraus bemüht war, die Aufgaben eines Herrschers zu erfüllen.

In der Mitte des Oktogons, jenem Kernstück des Aachener Münsters, zu dem Karl der Große selbst den Grundstein gelegt hat, und das den ältesten christlichen Steinbau diesseits der Alpen darstellt, war der Schrein mit den Gebeinen Karls des Großen aufgebaut, der sonst in der Schatzkammer des Aachener Doms seinen Platz hat.

Schon in den frühen Morgenstunden war der Dom von Gläubigen überfüllt, die alle an dem Pontifikalamt teilnehmen wollten. Einen würdigen Rahmen für die Feier im Dom gaben musikalische Darbietungen, insbesondere die „Missa solemnis in B", die vom Aachener Domchor meisterlich gebracht wurde.

Anläßlich des Karlsfestes waren auch die Reichskleinoden im Suermondt-Museum ausgestellt, die in früheren Zeiten in der Schatzkammer des alten Rathauses aufbewahrt wurden.

Pilgerzüge bis Juni ausverkauft

Dortmund. Alle Rom-Pilgerzüge der Erzdiözese Paderborn für das erste Halbjahr 1950 sind bereits belegt, wie die Diözesan-Pilgerleitung mitteilt. Für das zweite Halbjahr stehen den Pilgern der Erzdiözese Paderborn noch folgende Züge zur Verfügung: der zweite Diözesan-Pilgerzug am 2. Oktober und in beschränkter Platzzahl die Züge, die am 9. Juli, 10. Dezember und am 20. Dezember nach Rom fahren. Meldungen zu den Pilgerzügen müssen über die Pfarrämter an die Diözesan-Pilgerleitung geleitet werden.

Steigendes Bauinteresse

Karlsruhe. Das private Bauen in Westdeutschland hat in den letzten Monaten einen starken Auftrieb erfahren. Wie die Badische Bausparkasse am Mitwoch mitteilte, konnten bisher sämtliche öffentlichen Bausparkassen im Bundesgebiet über 100 000 Bausparverträge abschließen. Die von ihnen verwalteten Vertragssummen haben damit den Betrag von einer Milliarde überschritten. Seit der Währungsreform bis Ende 1949 flossen diesen Finanzinstituten 64 Millionen D-Mark zu. Im gleichen Zeitraum stellten die öffentlichen Bausparkassen über hundert Millionen D-Mark dem Wohnungsbau zur Verfügung.

Luftfrachtsendungen in D-Mark

Düsseldorf. Ab sofort können sämtliche Luftfrachtsendungen in D-Mark bezahlt werden, teilt das Scandinavian Airlines System mit.

Fernschreiber klappern: DC 3 gestartet

Düsseldorf. (Eigener Bericht.) Täglich brummen Flugzeuge über unser Gebiet. Wer sich die Mühe macht und dabei auf die Uhr schaut, wird bald feststellen, daß die Maschinen regelmäßig um die gleiche Uhrzeit die Stadt Neuß oder den Landkreis überfliegen. Es sind die Verkehrsflugzeuge der verschiedenen Luftfahrtgesellschaften, die Düsseldorf-Lohausen anfliegen. Gleich bei welcher Wetterlage, im Sommer ebenso wie im Winter verkehren diese Himmelsvögel, so wie es der Flugplan vorschreibt.

Imponierend wird das Zusammenspiel der Technik und des gutgeschulten Personals, wenn einer der großen Himmelsvögel auf einem Flugplatz zur Zwischenlandung einschwebt. Wir besuchten für unsere Leser den Flugplatz Düsseldorf-Lohausen, um diesem Schauspiel beizuwohnen. Will der deutsche Interessent das Flughafengelände betreten, so muß er sich zunächst bei der polnischen Wache des Geländes ausweisen, wird registriert und erhält einen Passierschein, dann darf er sich auf den Weg zum Flughafengelände machen. Fluggäste werden mit den Zubringerwagen der Gesellschaften bis zum Gebäude gebracht und haben keinerlei Formulare auszufüllen.

Im Flughafengebäude, das die Dienststellen der englischen Verwaltung, die Büros der einzelnen Privat-Gesellschaften und einen gemütlichen Restaurationsraum im ersten Stock beherbergt, dürfen wir einen Blick in den technischen Betrieb tun.

Die „Sabena", die belgische Luftfahrtgesellschaft, erwartet in wenigen Minuten eine ihrer planmäßigen Maschinen nach Nürnberg-München. Der Abflughafen Brüssel meldete über den Fernschreiber den Start der zweimotorigen DC—3. Das Telegramm gibt dem zuständigen Mann der Sabena in Düsseldorf alle Einzelheiten bekannt. Er kennt die Besatzung wie die Passagiere der Maschine. Er weiß, welche Menge Brennstoff in den Tanks ist und kennt auch den Bestimmungsort der Fracht, die die Maschine mitbringt. Die Flugplatzleitung steht mit dem Flugzeug schon in Funkverbindung und gibt dem Piloten Navigationshilfen. Da das Wetter sich verschlechtert und von den Rheinwiesen Nebel heranzieht, wird die Bodenbefeuerung des Flugplatzes eingeschaltet. Auf allen Häusern, Türmen und Schornsteinen der Umgebung flammen kleine rote Lampen auf. Die Rollbahn ist von gelben Laternen markiert. Das Flugzeug wird am wolkenverhangenen Himmel sichtbar. Eine Schleife, dann schwebt die große DC—3 zur Landung an. Das Fahrwerk ist ausgefahren und schon berühren die Räder drüben auf der anderen Seite des Platzes den Boden. Das Bodenpersonal fährt die Rolltreppen an die Ausgangstür. Einige Passagiere fliegen weiter, andere bleiben in Düsseldorf. Die Besatzung der Maschine begibt sich in die Diensträume der Flugleitung, um sich für den Weiterflug neue Unterlagen geben zu lassen. Die Brennstoffbehälter sind noch gefüllt. Innen fertigt der Zoll höflich und rasch die Gäste ab. Im Büro der „Sabena" werden die neuen Flugzeugpapiere ausgefertigt.

Kaum haben die Gäste, die weiterfliegen wollen, einen kurzen Imbiß im Restaurant genommen, da näselt der Lautsprecher schon die Bitte zum Einsteigen dreisprachig durch alle Räume. Die Stewardeß und ihre deutsche Kollegin vom Bodenpersonal prüfen an Hand der Liste die Namen der Gäste. Die Besatzung kommt aus dem Dienstgebäude, neue Wetterkarten unter dem Arm. Ein paar kurze Grußworte mit dem Bodenpersonal, dann wird die Tür zur Kabine von außen verschlossen. Zwei Männer mit Feuerlöschern nehmen hinter den Motoren Aufstellung. Knatternd springen die Maschinen an. Ein Zeichen, die Hemmschuhe vor den Rädern werden weggezogen und die zweimotorige Maschine rollt ein wenig unbeholfen zum Start. Mit röhrenden Motoren zieht sie nach kurzem Anlauf hoch. Bald werden die Bewohner von Neuß auf die Uhr schauen und befriedigt nicken. Die Uhrzeit stimmt.

In der Höhle des Löwen

Arnsberg. Drei Tippelbrüder durchzogen das Sauerland. Da sie über kein Geld verfügten, baten sie bei der Arnsberger Polizei um ein Nachtquartier, das ihnen gern geboten wurde. Die Polizei hatte Zeit und Interesse für die Gäste und besah sich, während diese schliefen, Personalpapiere, Fahndungsbücher und manches andere. Sie stellte dabei fest, daß die Weste der drei Schläfer nicht ganz rein war und andere Polizeidienststellen sich für diese interessierten. Als die drei am anderen Morgen von dannen ziehen wollten, waren sie sehr überrascht, als sie jetzt von der Polizei zum Verbleiben „eingeladen" wurden.

Düsseldorfer Theater-Spielplan

Opernhaus

Samstag, 19.30 Uhr: Der Freischütz. Sonntag, 19.30 Uhr: Carmen. Montag, 19.00 Uhr: Hamlet (Abon. G). Dienstag, 19.30 Uhr: Cavalleria rusticana / Der Bajazzo (Abon. 2). Mittwoch, 16.00 und 20.00 Uhr: Grands Ballets de Monte Carlo. Donnerstag, 19.00 Uhr: Hamlet (Abon. 4). Sonntag, 19 Uhr: Die Banditen. Montag, 19.30 Uhr: Die Macht des Schicksals.

Neues Theater

Samstag, 19.30 Uhr: Zu treuen Händen. Sonntag, 15.15 Uhr: Paganini, 20.00 Uhr: Schneider Wibbel. Montag, 19.30 Uhr: Paganini. Dienstag, 19.30 Uhr: Der zerbrochene Krug. Mittwoch, 19.30 Uhr: Paganini (Abon. 3). Donnerstag, 19.30 Uhr: Nina. Freitag, 19.30 Uhr: Paganini. Samstag, 19.00 Uhr: Der zerbrochene Krug. Sonntag, 15.30 Uhr: Schneider Wibbel. 20.00 Uhr: Glückliche Reise. Montag, 19.30 Uhr: Der zerbrochene Krug (Abon. 5).

Kammerspiele

Samstag, 19.30 Uhr: Die Brautschau. Sonntag, 19.00 Uhr: Nina. Montag, 19.30 Uhr: Nina (Abon. 1). Dienstag: Sonderveranstaltung. Mittwoch, 19.30 Uhr: Was kam denn da ins Haus? Donnerstag: Sonderveranstaltung. Freitag, 19.30 Uhr: Deutsche Erstaufführung: Der Familientag. Samstag, 19.00 Uhr: Der Familientag. Sonntag, 19.00 Uhr: Zu treuen Händen. Montag: Sonderveranstaltung.

Der unheimliche Blick

Hanussen Nr. 2 — Besuch bei dem bayerischen „Seher" Alois Irlmaier - Ein Mann, der alles weiß

München. Unser Reporter hatte kürzlich Gelegenheit, einen Vormittag bei Alois Irlmaier zu verbringen, für den Zeit und Raum keine Rolle spielen, dem Vergangenheit und Zukunft in seinen Bildvisionen als Gegenwärtiges erscheinen. Da seine verblüffenden Vorhersagen seit mehr als zwei Jahrzehnten nachzuprüfen sind, ist er auf dem besten Wege, dem weltberühmt gewordenen Phänomen Jan Hanussen den Rang abzulaufen.

Das bayerische Grenzstädtchen Freilassing erlebt seit geraumer Zeit an jedem Wochenende eine kleine Invasion, die Alois Irlmaier gilt. Jedes Kind in Freilassing und auch der Tankwart am x-Kilometer entfernten Autobahn-Ende wissen über ihn Bescheid . Der Großindustrielle aus Bochum (im lackglänzenden Maybach), der Negersoldat aus München (im offenen Jeep) und das gebeugte Mütterlein aus Schlesien (mit den letzten Pfennigen) — alle wollen zum „Hellseher".

„Schon" nach 16stündigem Warten sitze ich ihm gegenüber. Der rüstige Endfünfziger mit dem typischen Chiemgau-Bergbauerngesicht macht einen gutmütig-hilfsbereiten, aufgeweckten Eindruck. Nichts in seinem Aeußeren deutet darauf hin, daß er „seit dem 28er Jahr", wie er sagt, die unheimliche und auch wohl sehr oft unwillkommene Gabe besitzt, „Gesichte" zu haben. Vor seinen Augen tauchen bewegliche Bilder auf, er kann alles genau erkennen, so wie jeder Kinobesucher den Film auf der Leinwand sieht. Aber dieses Sehen erfordert seine restlose Konzentration. Deshalb lehnt er es auch grundsätzlich ab, an Wochentagen Auskünfte zu geben. „I' bin doch ka Melkkuh, Leitl" sagt er den Wartenden immer wieder. Wenn er am Sonntag 70 Personen abgefertigt hat, ist er völlig erschöpft.

„Da werden die Bomben fallen!"

Es war unter Hitler. Seine Aussprüche über den kommenden Krieg und seinen Verlauf hatten ihm die Feindschaft der Machthaber zugezogen. Trotzdem fanden seine Visionen den Weg unter die Einwohner. Er sah, wo die Bomben fallen würden, und die Gutgläubigen richteten sich danach. In Rosenheim sah er in der Mitte des großen Bunkers die Toten liegen. Die Einheimischen befolgten seine Warnungen und mieden den Platz. Als bei einem schweren Angriff Soldaten vom Bahnhof hereinstürmten, schlugen sie lachend die Warnung der Zivilisten an den Bunkereingängen in den Wind und tippten vielsagend an die Stirn. Sie kamen nicht mehr lebend heraus. Ein Volltreffer hatte die Decke durchbrochen, an den Eingängen dagegen war nichts geschehen.

Bei Kriegsende begann der „Run" zu Irlmaier groteske Ausmaße anzunehmen. Fast alle wollten Auskünfte über das Schicksal ihrer Väter, Söhne und Brüder haben. Inzwischen hat sich, so weit man heute die Sache überblicken kann, der Großteil aller Vorhersagen erfüllt.

Mit einer gesunden Portion Skepsis hatte ich das Bild eines unbekannten Soldaten eingepackt, das mir eine Kollegin vor der Abfahrt zu Irlmaier ohne jede nähere Erklärung mitgegeben hatte. Weder Ort noch Zeit seiner letzten Nachricht waren mir bekannt. Irlmaier betrachtet aufmerksam das bezeichnete Gesicht auf der Photographie, geht einige Male zur Tür, das Bild zum Licht haltend, dann setzt er sich hin, stützt den Kopf in die Hand und starrt in eine dunkle Ecke am Boden. Seine Stirn ist gefurcht, die Augen halb geschlossen, man spürt, wie er gewaltsam versucht, sich zu konzentrieren. Langsam fallen die leisen Worte: „I' siech ihn, — so blaß schaut er aus, halt so sehr blaß aber er lebt, er arbeitet in einem Lager — er darf sich frei bewegen — sechs Jahr' sind's scho' bald her, daß sie nix vo' ihm wissen — oh mei, eine lange Zeit —, er ist — (deutet mit der Hand) im Nordosten, sehr weit weg, in Rußland. — G'fangen ham's ihn aber net da — des war im Südosten. Aber er kommt wieder nachhaus — in dem Jahr no net, aber — im nächsten Somma is' er wieder z'haus. — Gell, sags Eahna, im nächsten Sommer is er wieder da!"

(Nach meiner Rückkehr stellte sich heraus, daß der Unbekannte im Jahre 1944 in Rumänien als vermißt gemeldet wurde.)

Auf meinen Vorschlag, daß ich ihn „mal auf die Probe stellen" sollte und er mir doch deshalb sagen möge, wo und wie ich wohne, beschrieb er mit größter Präzision die Lage der Wohnung und mit pfiffigem Lächeln ganz ungefragt eine Begebenheit, die nur im allerengsten Familienkreis bekannt ist.

Freigesprochen

Uebrigens besteht tatsächlich eine echte Parallele zu Hanussen. Gleich ihm war er vor dem Landgericht in Laufen wegen „Gaukelei", Erregung öffentlichen Aergernisses und dergleichen angeklagt. Als er sich verteidigte, erklärte sich der Vorsitzende mit dem Vorschlag Irlmaiers einverstanden, eine Probe seiner Fähigkeiten abzulegen. Daraufhin sagte der Seher dem Richter auf den Kopf zu, wer im Augenblick in der richterlichen Wohnung sei, wie es in der Küche aussähe und welches Kleid die Frau Gemahlin augenblicklich trage. Sofort entsandte Beamte kamen mit verblüfften Gesichtern aus der Wohnung des Richters zurück: sie mußten Irlmaiers Angaben bestätigen. Dem Richter und den Geschworenen blieb nichts anderes übrig, als ihm „übernatürliche Fähigkeiten" zuzuerkennen und ihn auf Kosten der Staatskasse freizusprechen. Das Protokoll dieser Verhandlung gilt in Fachkreisen als Kabinettstück und Irlmaier wird seither oft als Zeuge vor Gericht zitiert.

Polizei im gestohlenen Wagen

Manchmal zählen auch Beamte der Kriminalpolizei zu seinen Besuchern. Einmal empfing er die Polizisten einer süddeutschen Hauptstadt mit den Worten: „Was wollt's denn Ihr mit dem g'stohlenen Wagen bei mir?" Die Hüter des Gesetzes waren betroffen. Eigentlich wollten sie von ihm Auskunft über einen Ermordeten, dessen Leiche nicht auffindbar war. Tatsächlich hatten sie zu der Fahrt einen beschlagnahmten Wagen benutzt, der nicht Eigentum der Polizei war. Aber Irlmaier sagte ihnen dann klipp und klar, wo der „mit der silbernen Platte im Bauch" vergraben sei. Worauf man nicht nur den Leichnam an der bezeichneten Stelle auffand, sondern auch bei der Obduktion die bis dahin unbekannte Tatsache feststellen mußte, daß der Tote auf Grund einer Operation eine Silberplatte unter dem Bauchfell trug.

Er sah die 700 Mark

Zweifellos könnte Irlmaier einer der reichsten Männer des Landes sein, wenn er Wert darauf legte. Aber der gelernte Installateur und Brunnenmacher liebt sein Gewerbe. Voller Stolz breitet er zahlreiche Pläne und Skizzen aus, auf denen mit grünen Wellenlinien unterirdische Wasseradern eingezeichnet sind und deutet mit seinen schwieligen Händen auf die Punkte, wo er Brunnen gegraben und auch immer Wasser gefunden hat. Weit und breit gibt es keinen besseren Brunnengraber wie Irlmaier. Deshalb hat er es auch nicht nötig, Bezahlung zu verlangen. Die meisten Besucher geben ihm eine Kleinigkeit für seine Mühe. Wenn aber einer, „der's hat", knausern will, dann kommt er schön an bei Irlmaier. Einmal legte ihm ein „Herr" fünfzig Pfennig auf den Tisch. Worauf ihm der Hellseher mitleidig das Geld wieder zuschob und bemerkte, daß er wohl wisse, daß der „arme" Besuch 700 DM in der Brieftasche habe. Der vornehme Herr errötete bis unter die Haarwurzeln, und mußte zugeben, daß Irlmaier auch hier „richtig gesehen" hatte.

Kuh bekam Drillinge

Wesel. Eine Kuh des Landwirts Hermann Berning in Wertherbruch, Kreis Rees, brachte Drillinge zur Welt. Bei Kühen sind sonst schon Zwillingsgeburten eine große Seltenheit. Alle drei Kälber der Wertherbrucher Kuh sind gesund. Auch sie selbst hat sich von der Drillingsgeburt gut erholt.

Hühnerpest ausgebrochen

Schwelm. In einer Hühnerfarm in Haßlinghausen ist die Hühnerpest ausgebrochen, der bereits 700 Tiere zum Opfer fielen. Der Restbestand mußte abgeschlachtet werden. Es wurden sofort Sperrbezirke im Amt Haßlinghausen und im Amt Volmarstein gebildet.

Bronze erstarrt zur Plastik

Wenn man von Kunst spricht, so denkt man zuerst an Musiker, Maler und Bildhauer. Sieht man ein Bronzedenkmal oder eine Bronzeplastik, so fragt man nach dem Namen des Bildhauers und vergißt den Bronzegießer. Der Guß einer Bronzefigur ist eine Kunst für sich, zu der neben künstlerischem Verständnis ein großes handwerkliches Können gehört.

Damit der Bronzefigur keine Linie und Feinheit des Gipsmodelles fehlt, wird zuerst eine Form aus feinem Sand mit Wasser vermischt geschaffen, indem diese Masse fest auf das Modell aufgestampft wird. Dieser Sand, der sehr schnell trocknet, wird dann Stück für Stück abgenommen und in einem Kasten wieder passend zusammengelegt: Die Form ist fertig. Dies ist die schwierigste Arbeit des Bronzegießers, da sie ganz genau und sorgfältig gemacht werden muß, um nachher nicht die geringste Abweichung vom Modell zu zeigen.

Bronzefiguren sind innen hohl. Sie würden sonst zu schwer und unnötigerweise eine ungeheure Menge Material benötigen. Um dies zu erreichen, ist die Anfertigung eines Kernes notwendig. In die getrocknete Form wird ein Drahtgerüst gelegt, das leicht herauszuheben ist. Nun wird Sand in die Form gestampft. Hebt man das Drahtgeflecht heraus, so erhält man ein Gebilde, das dem Gipsmodell bis ins kleinste gleicht. Hiervon wird eine vier Millimeter dicke Schicht abgeschnitten. In den zwischen Kern und Form entstehenden Zwischenraum wird später die rotglühende Bronze gegossen.

Nachdem Form und Kern in der Trockenkammer gut ausgetrocknet sind, kann mit dem Guß begonnen werden. Am Morgen des Gießtages ist alles in großer Aufregung und mit Spannung geladen. Jetzt wird es sich bald zeigen, ob mit größter Genauigkeit gearbeitet wurde. Die kleinste Abweichung vom Modell läßt die ganze Arbeit umsonst sein, denn ein zweites Mal kann die Form nicht mehr benutzt werden.

Starke Hitze füllt den ganzen Raum. Die Männer binden sich nasse Säcke um, damit die Glut nicht ihre Kleider entzündet. Mit großen Metallzangen werden die glühenden Graphittiegel gehoben, in denen sich die flüssige Bronze befindet. Die Form hat Eingußlöcher und Luftkanäle, aus denen die verdrängte Luft entweichen kann. Zwei Männer heben den glühenden Tiegel an und langsam und vorsichtig wird das flüssige Metall eingefüllt.

Nach kurzer Zeit — wenn die Bronze erkaltet ist — wird die Sandform zerschlagen. Die Drähte, die den Kern halten, werden entfernt und der Sand ausgeschüttet. Unebene Stellen werden sauber abgefeilt und das Ganze noch schön poliert. Die Arbeit von mehreren Tagen ist beendet: Die Bronzefigur ist fertig. Bei größeren Gegenständen, wie z. B. Denkmälern und ganzen Statuen, werden die einzelnen Teile gesondert gegossen und nachher vernietet.

Große Geschicklichkeit und reiches Können zeichnen den Bronzegießer aus, dessen Arbeit unbedingt mit zur Kunst gehört; schafft er doch ein neues Kunstwerk, auch wenn ihm das Vorbild gegeben wurde.

S. Kraus.



Serenade mit Lilian Harvey und Louis Jouvet

Bavaria dementiert

Die Münchener Bavaria-Filmkunst, die Treuhändergesellschaft für die Ateliers in Geiselgasteig wandte sich gegen einen Artikel der „Filmpreß"-Korrespondenz, der sich mit der Liquidierung des Ufa-Vermögens beschäftigte. In dem Artikel war erklärt worden, daß in Geiselgasteig etwa zweieinhalb Mill. DM zum Bau neuer Hallen investiert wurden, die „vom Tage ihrer Errichtung an leer ständen". Außerdem sei die Kapazität der Geiselgasteiger Ateliers seit 1945 niemals ausgenützt worden.

Die Bavaria-Filmkunst bezeichnet die Behauptung der „Filmpreß" als „glatte Falschmeldung". Geiselgasteig habe seine Kapazität beinahe ausgenutzt und werde sie in wenigen Monaten ganz erreicht haben. Der Grund für „leerstehende Hallen" sei nur in mangelndem Kredit zu suchen. Um den Kredit-Engpaß zu überwinden, sei vor allem eine sachliche Presseberichterstattung notwendig, damit die Geldgeber nicht das letzte Vertrauen in die deutsche Filmproduktion verlören.

Hugenberg fordert Ufa zurück

Die Korrespondenz „Filmpreß" setzt ihre Veröffentlichungen über die Verteilung der alten deutschen Filme durch die Ufa-Treuhänder fort. In ihrer Ausgabe vom 28. 1. befaßt sie sich mit einer Reihe von Filmen, die inzwischen in den Westzonen an drei verschiedene Verleihe (Viktoria, Stern, Südwest) vergeben worden sind und fordert, daß die alten Ufa-Filme als ehemaliges Reichseigentum und jetziges oder späteres Bundeseigentum sofort unter den Schutz der deutschen Oeffentlichkeit gestellt werden. Die Korrespondenz fordert den Film-, Presse- und Funkausschuß des Deutschen Bundestages auf, sich ohne Verzug dieser Angelegenheit anzunehmen und seine Aufsichtspflicht nicht zu versäumen. In diesem Zusammenhange teilt „Filmpreß" mit, daß Alfred Hugenberg zusammen mit seinen Rechtsberatern ein Exposé ausgearbeitet hat, in dem er Regreßansprüche — u. a. auch auf seine früheren Beteiligungen an der Ufa — erhebt.

Wir blenden auf

Was ist Playback?

Daß Ton und Bild getrennt voneinander aufgenommen werden, wissen Sie. Eine Fülle von Kombinationen ergibt sich daraus. Nun geben Sie acht, ich will Ihnen einige davon verraten.

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen als Ehrengast mit in der verdunkelten Vorführkabine im Atelier. Ein Stück Film läuft ab. Großaufnahme, ein lächelndes Gesicht, ein tiefer Blick. Nun öffnet die Diva die schwungvollen Lippen weit — noch weiter — immer weiter. Aber kein Ton ist zu hören, denn wohlweislich war die Tonkamera während der Aufnahme dieser Szene abgeschaltet.

Was ist das? Gähnt die Diva? Sie fangen an zu raten. Der Mundbewegung nach könnte es etwa „Rhabarber" heißen, was sie sagt. Der Blick umflort sich, sie schließt die Lider, öffnet sie und mit beschwörender Mimik folgt jetzt ganz rasch etwas, was Sie sich als „Fridolin, nimm Pergolin" auslegen.

Und so fort. Das läuft ein paarmal hintereinander ab; Sie haben mittlerweile erraten, warum: die Sängerin, die das Lied gleich ins Mikrofon singen soll, weil die Schauspielerin keine Stimme hat, soll sich genau einprägen, was bereits an Tempo, Stimmung und Temperament im Bilde festliegt.

Nun setzt sie ein, mit weicher, tiefer Stimme, während zum dritten oder fünften Mal die Schauspielerin die Lippen öffnet. Die Tonkamera ist eingeschaltet, aber es klappt nicht gleich beim ersten Mal. Der Bruchteil von Sekunden wird noch kontrolliert, einen Hauch zu früh verklang die Stimme, während der Mund auf dem Bild noch sang. Noch einmal, — und so fort, bis die vollkommene Uebereinstimmung zwischen Bild und Ton hergestellt ist. Bis auch der kritischste Zuschauer nichts mehr davon ahnen kann, daß die Vorstellung der unfehlbar schönen Frau mit der wunderbaren Stimme — nicht mehr als eine Illusion ist.

So werden auch Filme synchronisiert, und nun wird Ihnen klar, daß eine vielleicht nicht ganz treffende Uebersetzung, ein schwächerer Dialog nicht für geringeres Können sprechen, sondern daß der Synchronisation ja schon beinahe alles vorgeschrieben ist — Dauer des Wortes, Mundstellung, und daß es unendlich schwer ist, in die fertige Form neue Worte zu gießen, die erstens allen technischen Anforderungen genügen, dann aber auch noch Stimmung, Zartheit, dichterische und dramatische Kraft enthalten sollen. Und oft in hohem Maße auch wirklich enthalten.

Im Film Paganini übrigens ist die häufigere Form des „Playback" angewandt worden. Zu einer schon aufgenommenen Musik (Yehudi Menuhin) spielte St. Granger den schauspielerischen Part. Und Sie erinnern sich vielleicht noch, in welcher großen suggestiven Art sich hier die trickmäßige Kombination von zwei besten Möglichkeiten zu einem runden und vollen Erlebnis zusammenfügte, ja, wie die Musik das Bild steigerte, durchpulste, und wie Grangers Aeußeres und sein Temperament die wilde Besessenheit des Geigenspiels glaubhaft machte.

Auch das Ton-Mischen gehört hierher. Aehnlich wie ein Coctail enthält die Geräuschkulisse oft drei oder vier fremde Bestandteile. Eine leise Melodie, Kuckucksruf, Muhen von Kühen untermalt den Dialog der Liebenden, die auf einer Almwiese sitzen. Im Tonarchiv sind alle „gangbaren" Töne vom Tuten der Schiffssirene bis zum leisen zufriedenen Quarren des Babys vorhanden, von Original-Negermusik bis zum Klirren zerbrochenen Geschirrs.

Achten Sie einmal darauf, wie in einem Großstadtfilm alle nur noch halb wahrgenommenen Geräusche unseres Alltags verwandt werden. Autohupen, das kreischende Bremsen einer Straßenbahn, abgerissene Gesprächsfetzen, Ausrufe von Zeitungsverkäufern. Und wenn Ihnen ein Dialog besonders „lebenswahr"



Theo Lingen im Sechstagerennen

erscheint, dann nur darum, weil die Geräuschkulisse an Illusion der Umwelt all das gibt was im Roman breit beschrieben ist, im Film aber nur schattenhaft vorüberhuschend auftauchen kann.

So gehen Sie denn das nächste Mal einmal mit offenen Ohren ins Kino, und hören hin, was an heimlicher Poesie darin mitklingt. L. G.

Kurzfilm

Nach dem Erfolg seines „Frauenarzt Dr. Praetorius" will Curt Goetz im Herbst sein Lustspiel „Das Haus in Montevideo" in Göttingen verfilmen. Produktionsfirma dieses zweiten Nachkriegsfilmes des Schauspieler-Autors wird die Dominik-Film sein.

Die Mailänder Filmgesellschaft Industrie Cinematographiche a teatrali (i. c. a. t.) teilte mit, daß sie den österreichischen Filmregisseur c. w. Pabst verpflichtet habe, um einen Film über HomersOdyssee zu drehen. Greta Garbo soll die weibliche Hauptrolle übernehmen, die Rolle von Odysseus Gemahlin Penelope. Der Film soll in der Hauptsache in Sizilien gedreht werden, wo große Teile der Odyssee spielen. Die Innenszenen werden in Mailand aufgenommen werden.

Die Einführung einer neuen Prüfungsordnung für Film-Vorführer und einheitliche Gestaltung der Tarife im Gebiet der Bundesrepublik beschlossen die Vertreter der Berufsgruppe „Film" in Ludwigshafen auf einer Delegierten-Konferenz, bei der auch die französische Zone vertreten war. Vorsitzender der Berufsgruppe wurde Athur Bug, Ludwigshafen.

Der Vizepräsident und Auslandsmanager der Samuel Goldwyn Produktion in New York, Crown, ist nach München gekommen, um mit der Herzog-Film ein Filmverleihabkommen zu treffen. Zwischen der Herzog-Filmverleihzentrale München und der Samuel Goldwyn Produktion New York ist eine Vereinbarung zustandegekommen, die der Herzog-Film den Verleih der Goldwyn Produktion in Deutschland zunächst für 1950 und 1951 überträgt.

100 000 Dollar hat ein New-Yorker Filmtheaterbesitzer für die unbeschränkte Verlängerung der Leihfrist für den britischen Farbfilm „Die roten Schuhe" der Eagle-Lion-Film gezahlt. Der Balett-Film mit Moira Shearer und Adolf Wohlbrück, dem als Motiv das Andersen-Märchen zugrunde liegt, läuft bereits 64 Wochen. Der Filmtheaterbesitzer erwartet, daß dieser Film den bisherigen Rekord einer Laufzeit von 22 Monaten bricht, den der Hollywood-Schlager „The big Parade" mit den Schauspielern John Gilbert und Renee Aderee bisher hielt.

Die vom „evangelischen Filmreferat der britischen Zone" vom 8. bis 10. Februar in Hamburg veranstalteten „Kirchlichen Filmtage 1950" dienen der Aussprache zwischen Vertretern von Kirche, Film, Presse und Funk. Zu den Rednern der Tagung gehören der Leiter des „evangelischen Filmreferats der britischen Zone", Oberkirchenrat D. Knolle, Hamburg, der Filmregisseur Helmut Käutner, der Filmschauspieler Hans Söhnker und Dr. Jürgen Petersen vom NWDR. Neben einer Referententagung des Filmreferats finden Vorführungen der religiösen Filme „Nachtwache" (deutsch), „Monsieur Vincent" (französisch) und „Himmelsspiel" (schwedisch) statt.

Film-Anekdoten

Blaues Blut

Der Filmproduzent Charles Feldman verlor eines Abends im Rommé eine erhebliche Summe an Alexander Korda und sandte ihm am anderen Tage einen Scheck über den Betrag. Er war mit roter Tinte geschrieben, und Feldman fügte eine Note bei: „Lieber Alex, Du siehst, dieser Scheck ist mit Blut geschrieben!" Ein paar Abende später verlor Korda, und Feldman erhielt tags darauf einen mit blauer Tinte ausgeschriebenen Scheck, daran war ein Zettel geheftet: „Lieber Charlie, anbei mein Scheck. Ich bemerke dazu, daß er auch mit Blut geschrieben ist — aber bitte beachte den Unterschied in der Farbe!" Korda hatte kurz vorher den Sir-Titel erhalten.

Armut schändet nicht

Oskar Sima ist bekannt wegen seiner spitzen Zunge, Neulich hatte er es besonders auf einen Kollegen abgesehen, der nicht zur ersten Garnitur gehört, aber viel Aufsehen von sich macht. Er sprach von seiner letzten Rolle: „Ich weiß", fiel Sima ein, „wenn das Stück Erfolg hatte, ist es nur Dir zu danken!" Wider Erwarten lenkte der Kollege bescheiden ein: „Ach, weißt Du, ich bin ja nur in einer kleinen Szene aufgetreten!" — „Eben, eben, deshalb!" Dann saßen beide beim Dämmerschoppen zusammen. Der Kollege schaute nachdenklich in sein Glas und murmelte: „Mein ganzes Kapital ist mein Talent!" Sima klopfte ihm auf die Schulter: „Kopf hoch, mein Lieber, Armut schändet nicht!" Später sahen sie sich beim Mittagessen. Der Kollege ließ sich in aller Breite über seinen Erfolg aus. Sima unterbrach ihn plötzlich: „Ich begreife nicht, warum Du so ein üppiges Diner bestellst. Brot und Butter hätten auch genügt!" — „Warum denn bloß?" — „Na, Aufschnitt redest Du schließlich schon eine Stunde lang!"

Der Zahlungsbefehl

Adolphe Menjou war der große Filmliebhaber, es ist schon lange her, aber er möchte es noch immer sein. Überall erzählt er von seinen Verehrerinnen, die ihn von Tag zu Tag mehr verfolgen. Spencer Tracy, mit dem er kürzlich in Hollywood filmte, konnte sich nicht enthalten, mit zwei anderen Kollegen einen Brief heimlich aufzumachen, der in Menjous Garderobe lag. Der Inhalt war: „Wenn wir den restlichen Betrag von 168 Dollar nicht binnen 4 Wochen erhalten, sind wir zu unserem Bedauern genötigt, Zahlungsbefehl zu erlassen!" Die Unterschrift ein bekanntes Modehaus. Tracy verschloß das Kuvert kunstgerecht. Menjou kam aus dem Atelier, setzte sich und nahm den Brief vor. Er lächelte und sagte halblaut vor sich hin: „Du dummes, liebes Ding!"

Tierartisten für Hollywood

Täglich gehen in Hollywood Hunderte von Angeboten sogenannter Tierfreunde ein, die auf die besonderen Qualitäten ihrer Lieblinge hinweisen, angefangen von hübschen Ziegen, die auf den Hinterbeinen tanzen können, bis zu Bienen, die einen ganzen Choral zu summen vermögen. Jeder dieser Tierliebhaber ist davon überzeugt, daß sein Zögling die bekannten Tierfilmstars bei weitem übertrifft.

Um nur die interessantesten der Tierattraktionen herauszugreifen, sei hier von einer Kuh berichtet, von der ein Farmer aus Beaver Crossing (Nevada) schreibt, sie könne die Tonleiter in zwei Tonarten vor- und rückwärts muhen. Ein Automechaniker aus Gemmell (Minnesota) preist eine Eule an, die in klagenden Tönen die britische Nationalhymne zu flöten vermag. Von einem zweiköpfigen Hahn, der aus zwei Hälsen kräht, berichtet ein Vertreter für künstlichen Dünger aus Bentonia (Missouri).

Als Besitzer eines Frosches, der auf dem Kopf stehen kann und dabei in der Lage ist, mit seinen Hinterbeinen eine Miniaturflagge zu schwenken, rühmt sich der Straßenbahnführer E. O. Dwiggins aus Memphis (Tennessee). Dwiggins fügte seinem Angebot noch hinzu, daß sein Frosch eine ganze Garnitur von Anzügen besitze und darauf brenne, auf der Leinwand zu erscheinen.

Ein seiner „Duftdrüsen" beraubter Skunks wird von einem Tierliebhaber aus Lovelock (Neveda) angepriesen, zu dessen Künsten es gehört, auf einem Trapez zu balancieren und in einem Kinderautomobil zu fahren.

Neußer Filme der Woche

„Serenade"

Da der Film aus Paris kommt, ist die musikalische Seite des Films gut: Schubert wird zufriedenstellend interpretiert. Aber der Mensch und der Künstler Schubert kommen zu kurz, Den Alltag und die kleinen menschlichen Erlebnisse einem berühmten Manne ablauschen, heißt nicht, den Berühmten verniedlichen, veralbern, verkitschen Auch im Simplen muß die Ahnung des Berühmten spürbar bleiben. Das ist bei dem Schubert Lancrets nicht der Fall. Wohl ist Lilian Harvey eine scharmante Frau und Tänzerin, und den berühmten Louis Jouvet kann man als chevaleresken Wiener Polizeipräsidenten hinnehmen Der Film hat prächtig aufblitzende Szenen, aber das genügt nicht für einen Schubert-Film. (Adler.)

„Um eine Nasenlänge"

Das deutsche Lustspiel sucht krampfhaft nach neuen Themen. Diesmal begab es sich auf die Rennbahn. Aber das Thema der Verwechslungen, die sich da ergeben, ist gar nicht neu. Auch Eifersuchtsszenen sind nicht neu. Aber wenn Theo Lingen und Hans Moser ins Sechstagerennen gehen, wenn das Tempo sich überschlägt, wenn der Dialog sprudelt und wenn es Witze regnet, bleibt der Lacherfolg nicht aus. Neben Moser und Lingen sorgen Trude Hesterberg, Sonja Ziemann und Rudolf Prack für Heiterkeit. (Apollo.)

„Der Rächer von Texas"

Wildwest: Ein Mord gehört dazu, Rache mit dem Revolver und eine kleine Liebesgeschichte, sonst is es kein Wildwest-Film. John Sands (Rod Cameron) ist der Held, der seinen ermordeten Bruder vorschriftsmäßig rächt, dabei tolle Verfolgungskämpfe siegreich besteht, mit dem Revolver umzugehen weiß wie ein Artist, der aber dem zarten Geschlecht gegenüber die vollendete Galanterie des Kavaliers besitzt. (Kammerspiele.) Sz.

„Die Freibeuterin"

Wenn ein paar Männer nach einer ordentlichen Knallerei umfallen, dann kümmert man sich in der Goldstadt einen Pfifferling darum. Wer am besten schießt, der gewinnt. So denken auch einige Gauner, die im allgemeinen Goldfieber die Nerven behalten und ohne harte Arbeit versuchen, sich in den Besitz einer Mine zu bringen. Im Trubel des Kampfes steht Cherry (Marlene Dietrich) als ganzer Kerl, deren Kameradschaft mehr imponiert als ihr nach abgestandenem Sekt schmeckender Sex Appeal. Die zum Abschluß servierte Prügelszene ist eine Meisterleistung amerikanischen Filmboxens. (Atlantik.) kp.

Funkkrieg von Manila bis München

„An alle!" richtete sich Lenins Rundfunkaufruf im Jahre 1917, der das Programm der roten Weltrevolution verkündigte. Noch sieben Jahre später stand den Sowjets nur ein einziger schwacher Sender zur Verfügung. Dann erfolgte eine sprunghafte Entwicklung: 1933 waren bereits 54 „Ferngeschütze" des Aetherkrieges mobilisiert. In diesem Jahre werden es 144 sein, darunter allerdings zahlreiche an Moskau angeschlossene Provinzsender unbedeutenden Formats. Von 15 Millionen Hörern der Sowjetunion besitzen nur sechs Millionen eigene Geräte (Westdeutschland allein verfügt über sieben Millionen). Manches in der Produktion von Geräten (Trennschärfe, Röhrenqualität, Lebensdauer usw.) steckt noch in den Kinderschuhen, ähnlich wie die Elektrifizierung.

Das sowjetische „Funkbaby" lief jedoch dem amerikanischen „technokratischen Mammut" davon, wenigstens in politischer Beziehung. Die USA waren auf dem Gebiet der staatlichen Radiopropaganda bis vor gar nicht langer Zeit noch recht erfahrungslos. Das Funkgeschäft wurde von Privatgesellschaften wahrgenommen. Die offizielle „Stimme Amerikas" ertönt erst seit 1948. In 22 Sprachen senden 24 Stunden täglich 36 Kurzwellensender, darunter die Großstationen Manila, Honolulu und München. Zwischen Nachrichten und Kommentaren werden ernsthafte angelsächsische Belehrung und Jazzmusik eingeschaltet, beantwortet von einem wöchentlichen Echo aus rund 3000 Briefen. Tausende von Ukrainern wünschten Sendungen in ihrer Volkssprache. Deutschland zu beiden Seiten des „Eisernen Vorhanges" nahm den regsten Anteil.

Aber auch die sowjetische Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. 280 Störsender und Transmissionen von Störsendern, die nicht allzuviel Geld kosteten eröffneten ein atmosphärisches Störfeuer, knatterten und funkten in die pausenlosen „kapitalistischen Verführungskünste". Amateurbastler und Wissenschaftler sinnen auf Gegenaktionen. Es ist dabei nicht zufällig, daß der mitteleuropäische Bereich zur Zeit umstritten ist, während das eigentliche Osteuropa und Sibirien außerhalb der funktechnischen Schußlinie liegen. Die sowjetischen Satellitenstaaten sind das Nahziel der US-Aetherstrategie. Gegenstörsender rentieren sich im Augenblick nicht, weil doch nur wenige Interessenten Radio Moskau lauschen.

Moskau findet dagegen ein stärkeres Echo bei der Intelligenzschicht der farbigen und kolonialen Völker. Es spricht in zehn Dialekten der indischen Stämme und weiß sich auch malaiisch hörbar zu machen. Dabei agieren zumeist Volksangehörige der betreffenden Nationen. Daneben wirken mehrere hundert Nachrichtenredaktionen, 24 Sinfonieorchester und 40 Chöre, die politische Argumentation aber steht an der Spitze.

Die britische BBC tastet sich mit Kurzwellen-Rückstrahlern in russischer Sprache bis zum Ural vor. Moskau bricht dann abrupt sein Programm ab und schiebt sich einfach auf die Trägerwelle. In Singapur und Ceylon rüstet man sich zum monsunasiatischen Funkkrieg, in Saloniki soll ein 50-Kw-Sender, der eine Million Dollar kostete, in den drahtlosen Kampf eingreifen. Ab und zu gibt es auch „Air-Raids", die den Gegner im eigenen Lager überraschen. So schaltete sich 20 Sekunden lang ein stimmgewaltiger Kommunist in die Sendung Berlin-New York ein, um mit fremdartigem Akzent vor Wallstreet zu warnen. Das betreffende Kabel lief nämlich durch die Ostzone.

DAS RADIOPROGRAMM DER NGZ

Der NWDR sendet:

Alle Tage außer Sonntag

Nachrichten 5.45, 6.45, 7.45, 8.45, 16.45, 19.45, 21.45, 24.00.
Nachrichten aus Westdeutschland: 8.50.
Schulfunk: 9.30, 14.00.
Landfunk: 12.30.
Presseschau: 13.00.
Suchdienst: 13.50.
Morgenandacht: 7.00.
Lernt Englisch im Londoner Rundfunk: 7.10.
Fünf-Minuten-Lexikon: 8.00.
Mittagsmusik: 13.20.
Börsen und Märkte: 15.30.
Zeitgeschehen: 19.00.

Sonntag, 5. Februar 1950

8.00 Musik zur Unterhaltung
8.30 Rundfunktechnik
9.00 Katholischer Gottesdienst aus Düssel bei Dornap
10.00 Joh. Seb. Bach
11.00 Konzert am Vormittag
11.45 Kirchliche Nachrichten
12.00 Sang und Klang
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 NWDR-Turnier
15.30 Was Ihr wollt
17.00 Sportreportage
17.30 Albrecht Goes liest aus eigenen Werken
18.00 Meisterwerke der Musik L. v. Beethoven
18.45 Gedanken zur Zeit: Protestantismus und Politik
19.00 Die Woche im Parlament
19.30 Sportmeldungen
20.00 Abendkonzert
22.00 Sportmeldungen
22.20 Musik aus Köln
23.50 Zur Nacht

Montag, 6. Februar 1950

8.05 Start in die Woche
11.30 Die bunte Platte
12.00 Karneval
15.40 Bunte Noten
16.00 Konzert zur Unterhaltung
16.30 Das Buch
16.50 Musiker Berlins: Wilh. Forck und Alfred Morgenroth
17.45 Lebendiges Wissen
18.00 Musik aus Köln
18.50 Das Streiflicht
19.30 Peter von Zahn Von Rhein und Ruhr
20.00 Sinfoniekonzert
22.05 Zur Nacht
22.15 Tanzmusik
22.45 Der Prozeß Martin Ooms
23.20 George Gershwin
23.50 Zigeunermusik

Dienstag, 7. Februar 1950

8.05 Fangs fröhlich an
12.00 Südliche Klänge
15.40 Leichte Mischung
16.15 Kinderfunk
16.50 Italienische Klaviermusik
17.45 Lebendiges Wissen: „Arktis"
18.00 Feierabend
18.50 Das Streiflicht
20.00 Perpetuum mobile
22.05 Zur Nacht „Fortunas Unkraut"
22.15 Die Situation des Christentums in Frankreich
2.45 Leise kommt die acht
3.15 Neue Musik: Alban Berg

Mittwoch, 8. Februar 1950

8.05 Kleine Melodie
8.55 Ratschläge fürs Haus
11.30 Balladen und Lieder
12.00 Zur Mittagspause
15.40 Kleines Orchesterkonzert
16.00 Musik für zwei Klaviere
16.15 Film, kritisch betrachtet
16.25 Film aus aller Welt
16.50 Rachmaninow
17.20 Anton Dvorak
17.30 Kulturspiegel
18.05 Zur Unterhaltung
18.30 Melodische Rhythmen
18.50 Das Streiflicht
20.00 Wir bitten zum Tanz
20.45 Champagner
21.15 Musik aus Köln
22.05 Zur Nacht
22.15 Bericht aus Bonn
22.45 Musik von Jerome Kern
23.00 Nachtprogramm

Donnerstag, 9. Februar 1950

8.05 Musik am Morgen
8.55 Was der Lehrer von den Eltern erwartet
11.30 Die bunte latte
12.00 Mittagskonzert
15.40 Tanzmusik
16.15 Kinderfunk
16.50 Kammermusik
17.45 Lebendiges Wissen
18.00 Zwischen sechs und sieben
18.50 Das Streiflicht
20.00 Aus der Traum, Hörspiel
22.05 Marc Aurel: Aus den „Selbstbetrachtungen"
22.15 Tanzmusik
23.00 Wie hat sich die ostzonale Literatur entwickelt?

Freitag, 10 Februar 1950

8.05 Beliebte Melodien
8.35 Gerhard Gregor an der Funkorgel
11.30 Komponierende Virtuosen
12.00 Zur Mittagspause
15.40 Musikalische Kleinigkeiten
16.30 Das Buch: Der Antichrist
16.50 Kammermusik
17.45 Lebendiges Wissen
18.00 Klänge aus London
18.30 Feierabend
18.50 Das Streiflicht
20.00 Ariadne auf Naxos
22.20 Jean Giono: „Musik der Ausgestoßenen"
22.30 Neue Unterhaltungsmusik
23.00 Wie hat sich die ostzonale Literatur entwickelt

Samstag, 11. Februar 1950

8.05 Ich freue mich, daß morgen Sonntag ist
11.30 Die bunte Platte
12.00 Musik zur Mittagspause
14.00 Dat Düvel Maskenspill
15.00 Schwarz auf Weiß
15.15 Loge und Galerie
15.30 Chormusik
15.45 Der Männerchor im Rundfunk
16.00 Im Kölner Karneval
18.00 Für den Arbeiter
18.30 Russische Volkslieder
19.30 Sportvorschau
20.00 Tanzmusik vorgestern und heute
20.45 Wir wenden uns an alle: „Mit Lust und Laune"
22.00 Von Woche zu Woche
22.15 Sinfoniekonzert
22.40 Alfred Folger: Ich kann keine Romane lesen
22.50 Melodie und Rhythmus

Das Reich der Frau

Sind die Eltern die einzigen Erzieher?

Die individuelle Eigenart jedes Kindes ist etwas Gottgewolltes, das nicht übersehen oder unterdrückt werden darf. Sie muß anerkannt und in positiver Weise entwickelt werden.

Zur vollen Entwicklung und Entfaltung der im Kinde schlummernden Anlagen und Fähigkeiten kommt es durch die Mithilfe der Eltern: durch die Erziehung.

Sind die Eltern aber die einzigen Erzieher?

Wir wissen, daß sehr viele bewußte und unbewußte Faktoren bei der Erziehung unserer Kinder fördernd und hemmend eingreifen. Die Entwicklung eines jeden Menschen, die durch die Erziehung gefördert werden soll, wird durch zwei grundlegende Kräftegruppen bestimmt: Es sind Anlage und Umwelt.

Unter Erbanlage verstehen wir Kräfte, die in den Keimzellen ruhen und durch ihre Vereinigung die Entwicklungsgrundlage eines Lebewesens bilden. Diese Entwicklung geschieht in einem Raum unter bestimmten Bedingungen. Dieser Raum, die Umwelt, beeinflußt irgendwie die Entwicklung. Aus dieser Wechselwirkung zwischen Anlage und Umwelt entsteht im Verborgenen das, was dann als lebendes Wesen vor uns steht. Wir können nicht sagen, das eine wäre wichtiger als das andere, da keines ohne das andere wirkend denkbar ist. Denn nur, was erblich möglich ist, kann die Umwelt beeinflussen und gestalten, und erbliche Veranlagung braucht eine Umwelt, damit sie sich im Individuum zu erkennen gibt.

Das letzte Glied in der Kette

Wir brauchen nun in unserer Vorfahrenreihe nicht weit zurückzugehen, um schon bald die verwirrende Fülle von Möglichkeiten zu sehen, die sich aus den oben angeführten Erkenntnissen ergeben. Ein Kind ist das letzte Glied einer langen Kette und trägt in sich eine große Zahl von guten und fördernden, aber auch schlechten und hemmenden Anlagen. Die einen gilt es zu wecken und zu pflegen, die anderen jedoch zu bremsen oder zu unterdrücken. Hier schon zeigen sich die Möglichkeiten und Grenzen jeglicher Erziehungsarbeit. Genau so unmöglich, wie es ist, aus einem Spatzen einen Kanarienvogel zu machen, so wenig können wir grundlegend anlagemäßige Erscheinungs- und Verhaltensweisen ändern. Das heißt nun aber nicht, daß wir jetzt resignierend die Hände in den Schoß legen dürfen, um unser eigenes Versagen damit zu entschuldigen, da ja durch die Erbanlage doch alles vorbestimmt sei. Aus eigener Erfahrung weiß jeder, daß sich in den Kindern vieles wiederfindet, was sich beim Großvater, der Großmutter, dem Onkel oder der Tante schon gezeigt hat. Dabei sind Eigentümlichkeiten, Liebhabereien, Talente, auch Schwächen bis zu Leidenschaften von Vater oder Mutter nicht erwähnt.

Wie zäh und anpassungsfähig Kinder sind, hat wohl kaum eine Zeit so anschaulich gemacht, wie die gegenwärtige. Daß viele, ja erschreckend viele trotz guter und bester Anlagen durch die erdrückenden, alles Gute im Menschen zerstörenden Erlebnisse zerbrochen sind, wissen wir. So ist es andererseits doch erfreulich und beglückend zugleich, zu erleben, wie sich bei ebenso vielen das Anlagegut gegen alle Umwelteinflüsse durchzusetzen weiß. Und das nicht etwa wegen, sondern manchmal trotz Erziehung.

Welches sind denn nun die Eigenschaften oder Erscheinungsweisen, die anlagemäßig festgelegt zu sein scheinen?

Greifen wir die wichtigsten heraus.

Wir wollen unterscheiden zwischen körperlichen und seelischen anlagebedingten Erscheinungsformen und Verhaltungsweisen. Zu den körperlichen gehören u. a. Größe, Haarfarbe, Gesichtszüge, Körperbauform. Die seelisch bedingten beziehen sich auf Tempramente, Fähigkeiten, Liebhabereien, Talente, um die auffälligsten zu nennen. In einer größeren Geschwisterreihe gleicht kein Kind dem anderen, weder im Körperlichen noch im Seelischen. Ausnahmen bestehen nur in den noch seteneren Fällen von eineiiger Zwillingsschaft.

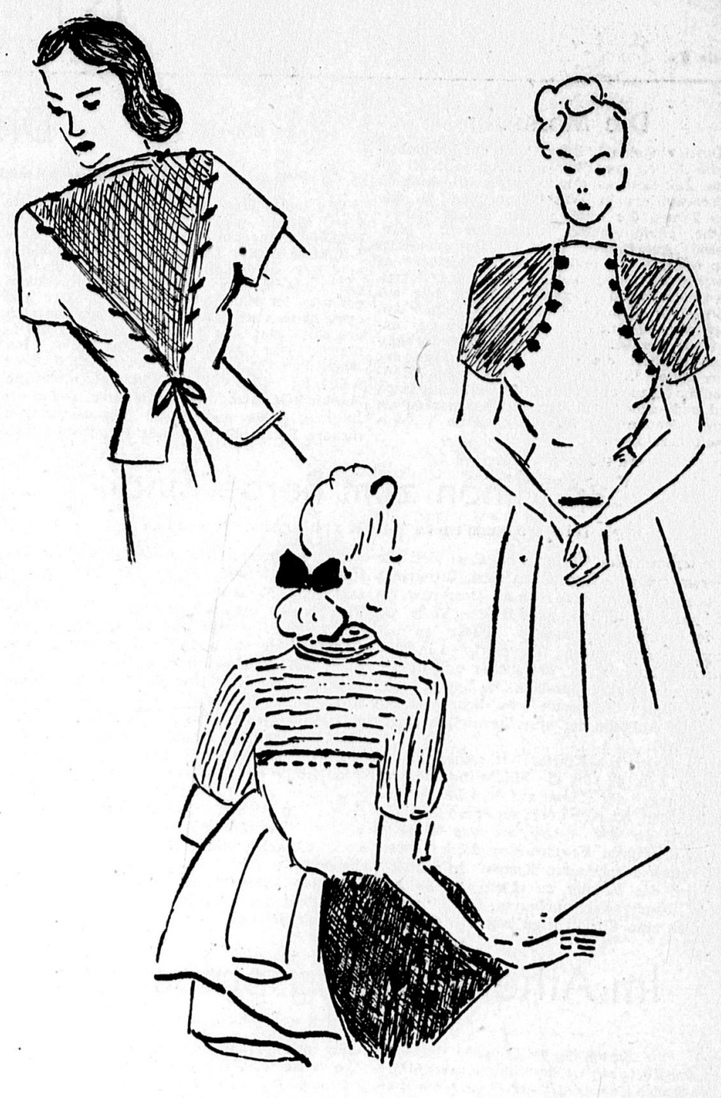
Die Bedeutung der Umwelt

Im Rahmen dieser Abhandlung sollen Anregungen gegeben werden, die zum Nachdenken zwingen. Sie führen zur Betrachtung des zweiten Fragenkomplexes: Bedeutung der Umwelt.

Wenn es heißt, ein kranker Apfel stecke alle gesunden an, so muß das, auf die Beziehungen der Menschen untereinander angewandt, nicht mit zwingender Notwendigkeit bedeuten, daß der Einfluß eines oder mehrerer fragwürdiger oder schlechter Charaktere unbedingt andere in dieselbe Haltung bringt. Auf längere Zeit und vor allem bei beeinflußbaren, in ihrer ganzen seelischen und charakterlichen Entwicklung unfertigen Kindern wird der Satz seine Wahrheit behalten: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist. Dieses Umgehen bezieht sich jedoch nicht nur auf andere Kinder oder Jugendliche, sondern genau so auf Bücher, Zeitschriften, Film und Radio. Alles das gehört zur Umwelt. Wie erziehlich wertvoll der gute Freund, das gute Buch, Film, Zeitschriften und Radio sein können, ist bekannt. Uebersehen darf jedoch auch nicht werden, daß gerade diese Dinge, verbunden mit fragwürdigem Umgang zu dem Gefährlichsten gehören, was unseren Kindern begegnen kann. Weder Vater noch Mutter werden sich von der Verantwortung freisprechen können, die Sie für Ihre Kinder tragen. Keiner kann die Umwelt so gestalten, daß sie gefahrenlos wäre. Diese müssen sein, denn in ihnen sollen sich die Kinder ja bewähren.

Aufgabe der Erzieher ist es, sie zu behüten, zu schützen, aber auch abzuhärten und mit liebevoller Strenge auf die Gefahren zu weisen, die einmal in ihnen schlummern, zum anderen in der Umwelt liegen.

Rektor Kämmerer



Die oft beneidete Bäuerin

Sie wurde in den Elendsjahren von der städtischen Frauenwelt sehr beneidet. Einmal waren dörfliche Siedlungen ganz selten das Angriffsziel der feindlichen Bomber. Wohl hörte man, halbbetäubt von eigenen Schrecknissen, daß Hunderttausende von Bauern und Siedlern im Osten und Südosten von Haus und Hof vertrieben, ausgesiedelt, geflüchtet seien. Damals kam man gar nicht zum Nachdenken, sonst hätte man gefunden, daß es am Ende noch schwerer sei, die mit Schweiß gedüngte Erde verlassen zu müssen, als die fremde, häufig gewechselte Mietwohnung in der Stadt. Natürlich im Großen gesehen, denn in beiden Fällen war es ja alles, woran Herz und Existenz hingen.

Der zweite Punkt, der zwischen die Frauen von Stadt und Land einen Keil trieb, waren die jämmerlichen Rationen, die die Frauen in der Stadt sich erstehen mußten und die niemals die längst auf dem Altenteil sitzen sollten, kinderreiche Frauen mußten zusehen, wie sie in Abwesenheit der eingezogenen Männer mit fremdsprachigen Kriegsgefangenen fertig wurden. Mit Schmerz mußten sie die Felder verkommen sehen, weil die tierischen und die chemischen Düngemittel fehlten.

Auch heute muß die Bäuerin überall sein. Im Herrgottswinkel und in der guten Stube hängt ein Soldatenbild, und oftmals nicht nur eines, mit dem Immortellenkranz. Sie arbeitet hart mit auf dem Acker, auf dem ein einziges Unwetter, dürre oder nasse Zeit, Ungeziefer, die Mühen von Wochen vernichten können. Ihrer Obhut untersteht auch das Kleinvieh, der Gemüsegarten, das Haus, die Kinder in gesunden und kranken Tagen. Von der pünktlichen Versorgung der Mannsleute gar nicht zu reden. Es muß auch gewaschen, geplättet, gestrickt, geflickt, genäht werden! Da tut sich die mit Feldgeräten schwielig gearbeitete Hand nicht so leicht.



Foto Hehmke/Winterer

Ihr Feierabend

Und ihre „Freizeit"? Sie ist froh, wenn sie vorm Schlafengehen, wenn das Kindergetrappel zur Ruhe gebracht ist, die Romanfortsetzung im Blatt lesen kann und praktische Winke. Kino? Theater? Kaffeehaus? Die Möglichkeiten sind heute wohl überall in erreichbarer Nähe. Wenn sie schon Zeit hatte, fehlt das Kleingeld, — in Wirklichkeit ist sie auch gar nicht mehr so versessen darauf, wie in urteilslosen jungen Jahren. Alles ist so teuer da draußen und es ist schwerer, Geld zu verdienen, als es loszuwerden. Von solchen Ueberlegungen bis zur gänzlichen Entzauberung des Vamps auf der Flimmerwand ist nur ein kleiner Schritt.

Nicht so für die Jungen, die gegen das bürgermeisterliche Verbot von Boogie-Woogie und Samba — wie man es im Dorfkrug exekutiert — aufbegehren. Wenn auch dieses Moment gewissermaßen nur noch der Streusand auf dem vielbeklagten Kapitel der „Landflucht" von seiten der Halbwüchsigen ist. Diese immer noch ansteigende Abwanderung vom Lande in die Industrien der Städte ist nicht nur die wachsende Sorge für das soziale Gefüge der Nation, sondern auch der mütterliche Kummer der Bäuerin, die andererseits heute auch nicht mehr so weltscheu und lebensfremd ist, daß sie den Sohn oder die Tochter mit einer besonderen Berufsbegabung doch nicht ziehen ließe. Aber wenn sie die heutige Landjugend um den Familientisch herum reden hört, versteht sie die Welt nicht mehr. Selten, ganz selten noch sind Ehrfurcht und Liebe zur angestammten Erde zu finden, die oft von Generationen durch gute und harte Zeiten durchgebracht worden ist für die Nachkommen, die weiter aufbauen sollten.

Vielleicht kommt doch noch die Einsicht. Vielleicht helfen die aufs Land verlegten Bildungsmöglichkeiten für rationellere Arbeitsmethoden, die Kurse in Gesundheitspflege und moderner Haushaltführung, die Mütterberatung, Gründung von Kindergärten, die Erntehilfe, die fahrende Schulzahnklinik, Einrichtung von Sportplätzen und Schwimmbädern, die Einbeziehung des flachen Landes in Vortragsreihen bildender und unterhaltender Art, die Wanderkinos u. a. m., womit die Vorzüge der Stadt, jener lockenden Fata morgana, ohne ihre Nachteile in das Dorf getragen werden.

Heute, wo viel Allzumenschliches auf beiden Seiten schon halb vergessen ist, knüpfen sich auch wieder die Fäden zwischen den Schicksalsgenossinnen in Stadt und Land. Nicht das Trennende, sondern das Verbindende in unserem Frauenschicksal sollte uns führen. Die nämliche fremde Erde, die weiten Ozeane decken unser beider Söhne und Väter. Daran sollten wir denken.

M. R. Fischer.

Kleine Umschau

In Augsburg wollen sich die Frauenverbände aller Parteien gemeinsam der beschäftigungslosen weiblichen Jugend annehmen. Eltern wie Mädchen lehnen Beschäftigung im Haushalt strikt ab. So will man die Schulentlassenen wenigstens allgemeinbildend und berufsvorbildend ohne nbesondere Kosten für die Stadt beschäftigen. Laienhelferdienst in Kindergärten, Horten, Säuglingsheimen, Krankenhäusern, in öffentlichen Büchereien, dazu staatsbürgerliche und gesundheitliche Vorträge, Näh- und Flickstunden sollen auf Umwegen das Interesse an häuslicher Tätigkeit anregen. Zur Belohnung gibt es freien Eintritt zu Gymnastik auf dem Sportplatz und in der Schwimmhalle, Freikarten für Oper und Schauspiel an geistige Interessenten. Verantwortungsbewußtsein führender Frauen hat diesen Plan aufgestellt. der mit vielem Optimismus und Opfersinn die Erziehungsnöte unserer Zeit wohl mindern könnte.

*

Eine trübe Bilanz gab dieser Tage ein Beamter des Bundesministeriums in Bamberg bekannt: durch die Zerstörungen des Krieges einerseits und den zugewanderten Flüchtlingsstrom andrerseits fehlen heute in Bayern zur ordnungsgemäßen Erteilung des Unterrichts allein in den Volksschulen an neuntausend Schulräume.

*

Gegen die Wiederverheiratung Geschiedener haben sich mit aller Schärfe dreißig protestantische Pfarrer des Schweizer Kantons Waadt erklärt. Die Ehe sei heilig und unauflöslich. Die Kirche müsse, wolle sie sich nicht eines schweren Irrtums schuldig machen, die Achtung dieser Tatsache verlangen.

*

Nach neuesten Erhebungen besteht der höchste Frauenüberschuß in Berlin: auf hundert Männer 147 Frauen! Den niedrigsten Vergleich ergab Hamburg: hundert Männer hundertsechzehn Frauen. Der deutsche Durchschnitt ist immerhin 100 zu 125.

*

In den USA ist jeder vierte Arbeiter eine Frau. 1939 waren in der amerikanischen Industrie etwa 800 000 weibliche Kräfte beschäftigt, 1948 stieg die Zahl bereits auf 3,6 Millionen.

*

In Holland soll der im öffentlichen Leben mit vielen Rechten ausgestatteten Frau eine Erweiterung ihrer privaten Befugnisse zugesprochen werden. Ein Gesetzentwurf, der zuvörderst die Löschung des in Paragraph 161 des holländischen Geschichtsbuches fliniedergelegten Satzes fordert: „Die Frau ist ihrem Manne Gehorsam schuldig", liegt der Regierung bereits vor. Darin ist inbegriffen, daß die verheiratete Frau die Verfügungsgewalt über ihr eigenes Vermögen erhält, selbständig Unterschriften leisten kann und für ein eigenes Bankkonto nicht mehr die Erlaubnis ihres Mannes vorzulegen braucht. Die gleichen Bestimmungen bestehen auch noch im deutschen Bundesstaat.

F.

Gute Nacht!

Lieb' Schutzenglein, gute Nacht
Halt' an meinem Bettlein Wacht
Deck'mich mit deinen Flügeln zu
Daß ich warm und sicher ruh'
Bis die Sonne wieder lacht
Lieb' Schutzenglein, gute Nacht!

Liebe Freundin,

wahrscheinlich haben Sie schon einmal das Pech gehabt, daß beim Waschen Ihrer bunten Stricksachen die Farben ausgegangen und ineinandergelaufen sind, und Ihnen nichts anderes übrigblieb, als den verdorbenen Pullover oder das Jäckchen dunkel färben zu lassen, um es überhaupt noch tragen zu können. In Ihrem Aerger haben Sie sich vielleicht vorgenommen, in Zukunft nur noch „einfarbig" zu stricken. Aber es wäre zu schade, auf die wirkungsvollen Farbkontraste zu verzichten, zumal Sie den Schwierigkeiten bei der Wäsche mit Sicherheit aus dem Wege gehen können, wenn Sie die verschiedenfarbigen Teile gesondert stricken. Mit unseren drei Beispielen möchten wir Ihnen eine Anregung geben, wie man die einzelnen Teile miteinander verbinden kann, daß sie leicht auswechselbar sind und dabei in ihrer Kombination auch hübsch aussehen. Bei dem ersten ist das spitz zulaufende Vorderteil in zyklamenroter Farbe mit dem übrigen schwarzgestrickten Pullover durch eine dicke Kordel verschnürt, die in der Taille zu einer Schleife gebunden wird. Die Verschnürung läßt sich leicht lösen. Aehnlich werden bei dem unten gezeichneten Pullover das olivgrüne Unterteil und die braune Passe mit angestrickten Aermeln durch grobe Reihstiche in der Farbe der Passe miteinander verbunden. Am einfachsten aber, weil es gar keine zusätzliche Arbeit beim Auswechseln macht, ist der Knopfverschluß unseres dritten Beispiels. Hier sind violette Aermel auf silbergrau aufgeknöpft.

M.

Arbeitsgemeinschaft kath. Frauen

Aus dem Bewußtsein der Mitverantwortung für die Neuformung des deutschen Lebens haben sich schon seit mehr als zwei Jahren führende katholische deutsche Frauen regelmäßig in Köln (im Haus des Kath. deutschen Frauenbundes) zusammengefunden, um sich über die Zeitnöte und Zeitaufgaben auszusprechen und darüber zu beraten, wie sie als Frauen in besonderer Weise an ihrer Lösung mitarbeiten könnten. Man war sich darüber klar, daß man es nicht mehr den einzelnen Frauenverbänden überlassen durfte, wie bisher nur auf einem bestimmten Gebiete und für sich allein zu arbeiten, sondern daß es darum ging, eine gemeinsame Front aller katholischen Frauen zu schaffen, die imstande war, einen auch in der Oeffentlichkeit wirksamen Beitrag zur Neugestaltung des deutschen Lebens aus dem Geiste des Christentums zu leisten. Die Selbständigkeit der verschiedenen Frauenverbände soll dabei in jeder Weise erhalten bleiben.

Die erste Aktion der Arbeitsgemeinschaft war eine Eingabe um Befreiung der Kriegsgefangenen. Sie beschäftigte sich weiter mit der hauswirtschaftlichen Ertüchtigung unserer Mädchen und mit dem Plan einer umfassenden Mütterbildung (der leider nicht zur vollen Ausführung gekommen ist). Bei Gelegenheit des Domjubiläums brachten Zusammenkünfte mit Frauen des Auslandes manche Gelegenheit, das Verständnis für die deutsche Not in den verschiedensten Ländern zu wecken und die Frauen, über alle nationalen Schranken hinweg, im Willen zum Frieden zu einen. Schon vor den Wahlen zu den Gemeindeparlamenten im Jahre 1946 hatte die Arbeitsgemeinschaft der staatsbürgerlichen Schulung der katholischen Frauen ihre Aufmerksamkeit zugewandt. In verstärktem Maße geschah das vor den Wahlen zum Deutschen Bundestag im vergangenen Jahr. Durch Vorträge und durch die Herausgabe einer eigenen Broschüre hat sie zu der Aktivierung der Frauen während der Wahl entscheidend beigetragen. Sie betrachtet auch weiterhin die staatsbürgerliche Schulung der Frau — nicht nur zu Wahlzeiten — als ihre Aufgabe; vor allem aber sucht sie auf die Volksvertretung in den Parlamenten und auf die gesamte öffentliche Meinung Einfluß zu gewinnen, um die Forderungen einer christlichen Kulturpolitik, besonders insofern sie das Frauen- und Familienleben betreffen, verwirklichen zu helfen. Zu diesem Zweck hat sie nicht nur eine Reihe von Eingaben, die den Wohnungsbau, die Frauenarbeit, das Flüchtlingswesen, den Schutz der Jugend gegen Schmutz und Schund betreffen, an die Bundesregierung und den Bundestag gerichtet, sondern auch auf die Oeffentlichkeit eingewirkt, so durch ihre Mitarbeit auf dem Bochumer Katholikentag und ihre Bemühungen, dessen soziale Forderungen durchführen zu helfen. Die Erwerbsarbeit der verheirateten Frau, die Versorgung der Witwen, die katholische Eheberatung — sie alle bilden den Gegenstand ernster Beratung und dauernder Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft.

Auf Wunsch der deutschen Bischöfe hat die Arbeitsgemeinschaft der katholischen deutschen Frauen aber erst erfüllen können, wenn die katholische Frau des gesamten Volkes dahinter steht und sich nicht durch ihre Führerinnen vertreten läßt, sondern an ihren Bestrebungen Anteil nimmt und zu ihrer Verwirklichung mit beiträgt.

M. Schumacher-Kohl, Bonn.

Die Monduhr

Durch eingehende Erforschung der Mondoberfläche hoffen amerikanische Astronomen genaue Zeitwerte zu erhalten. Das USA-Marine-Observatorium in Washington plant zu diesem Zweck, die Unebenheiten der Mondoberfläche photographisch aufzunehmen. Nach diesen Aufnahmen, die im Observatorium von Washington und in den Johannisburger Sternwarten (Südafrika) der Yale- und Columbia-Universitäten gemacht werden, soll mit Hilfe einer besonderen photo-elektrischen Anlage der Außenumfang des Mondes neu gemessen werden. Das US-Marine-Observatorium fungiert als offizieller Zeitmesser der Vereinigten Staaten. Die bisherigen Zeitbestimmungen auf Grund der Erdumdrehung und nach dem Stand der Gestirne werden als nicht genau genug für die moderne Wissenschaft bezeichnet.

Die Schönste von allen

Wunderblume im kalifornischen Liliengarten

Wie bunte Flecken, achtlos aus der Palette eines Malers gegriffen, wirken die langen Felder der Oregon-Lilienfarm unweit der kalifornischen Küste. Dicht drängt sich das Flachland hier an die olivgrünen Wälder, die sich gegen die weißen Bergriesen des Kaskadengebirges im Hintergrund abheben. Das Bild einer harmonischen Landschaft, wenn man noch das satte Blau des südlichen Himmels hinzunimmt! Wie das Land, so das Klima. Ein langer Sommer, der bis in den Oktober hinein währt, löst einen milden Winter ab; gemäßigte Feuchtigkeit macht den fruchtbaren Boden ertragreich. Das sind ideale Voraussetzungen für die Farm, die sich hier eingerichtet hat. Das ist das richtige Klima für die Lilienzucht!

Knapp zwei Jahrzehnte sind es her, seit sich der Holländer Mr. de' Graaff hier niederließ, um sich seiner Liebhaberei ernsthaft zu widmen. Man hielt ihn zunächst für einen Phantasten. Aber der große, rundliche Mann mit der hohen Stirn wußte, was er wollte. Reich ist er zwar bis heute noch nicht geworden, denn Lilienzüchten ist eine Art Roulette, oft zahlt de Graaff für eine einzige Knolle aus Tibet Phantasiepreise; manchmal lohnt es sich, oft auch nicht.

Denn die Lilienzucht ist nicht so einfach. Die Lilie birgt Geheimnisse und Zuchtschwierigkeiten wie kaum eine andere Blume. Denn sie ist, wie man wohl sagen darf, die interessanteste Blume der Pflanzenwelt.

Da ist z. B. die „Madonna", in den Mittelmeerländern heimisch, mit vierundzwanzig Chromosomenketten, während die „Tigerlilie" aus Japan sechsunddreißig Chromosomen hat. Niemand kann ergründen, warum das so ist, aber dieser Unterschied allein macht eine Kreuzung der beiden Pflanzen unmöglich, denn nur Pflanzen der gleichen Chromosomenzahl gehen eine Verbindung miteinander ein. Kreuzung aber ist die Voraussetzung für jede Zucht. Das einzige gemeinsame Merkmal der Lilien aller Länder ist, daß sie aus einer Knolle herauswachsen.

Zehntausende von Kreuzungsversuchen werden jedes Jahr von de Graaff und seinen Helfern durchgeführt. Häufig sind die Ergebnisse auf den ersten Blick nicht gerade ermutigend. Als er zum Beispiel eine Kerzenlilie und einen Japanischen Tiger kreuzte, also eine besonders farbenschöne, aber empfindliche Pflanze mit einem noch völlig unverbildeten, kräftigen Wildgewächs, war das Ergebnis geradezu schauerlich. Die „Kinder" waren so häßlich, wie Lilien nicht sein sollen; die Farbe changierte in undefinierbaren Schattierungen von Schmutzgelb zu Mahagoni. Aber de Graaff warf die Zwiebeln nicht weg, denn der Wuchs der Pflanze war enorm, sie erreichte Menschenhöhe. So nahm er die „Häßliche" und kreuzte sie zurück mit ihren Eltern. Nach zweijähriger Arbeit hatte er es geschafft, eine Wunderblume lohnte ihm die Mühe; schöner blühte sie als je eine Sorte zuvor, mit zarten Kelchen von prächtigem, warmem Mahagoni und kräftig hohem Wuchs. Dazu widerstandsfähig, also für den normalen Garten wie geschaffen. Er ließ die Pflanze bei der Amerikanischen Liliengesellschaft patentieren und verschickte die Zwiebeln zu Tausenden ins In- und Ausland.

Mönche und Liebhaber waren die Pioniere der Lilienzucht, auf deren Forschungen die heutigen Lilienzüchter ihre Arbeit aufbauen konnten.

Mehr als zwei Millionen Lilien pflegt de Graaff jedes Jahr auf seinen Felder, fünfhunderttausend Zwiebeln werden verkauft, der Rest bleibt „Betriebskapital". De Graaffs großes Ziel ist die Lilie mit zerfaserten Kelchrändern, eine Aufgabe, an der schon viele gescheitert sind.

Aber Lilienzüchter sind Menschen, die mit viel Liebe und einem leidenschaftlichen Fieber an ihrer Aufgabe hängen.

Expedition zum Berge Sinai

Die Dokumente des Katharina-Klosters

Amerikanische Gelehrte begaben sich vor kurzem auf eine Expedition zum Katharina-Kloster auf dem Berge Sinai. Dort ruht im ältesten christlichen Kloster der Welt ein bisher noch unerforschter Schatz an uralten Dokumenten und Manuskripten in griechischer, lateinischer, arabischer und manch einer anderen alten Sprache. Die Erschließung dieser vielen Tausende von Schriftquellen wird die Aufgabe der amerikanischen Expedition sein.

Das Katharina-Kloster hat seinen Schatz seit der Zeit, da sich die Flüchtlinge vor den Verfolgungen der Römer auf dem Berge Sinai niederließen, bis zum heutigen Atom-Zeitalter bewahrt. In der Geschichte des Klosters lassen sich zwei Erklärungen dafür finden. Die Mutter des späteren Konstantin des Großen ließ das Kloster zu einem uneinnehmbaren Festungswerk umbauen. Sie hatte sich heimlich zum Christentum bekehrt, so lautet der eine Bericht. Die zweite Erklärung bei Islam und Streiter gegen das Christentum, sagt, daß Mohammed, der Begründer des das Kloster respektierte und seinen Nachfolgern auftrug, das gleiche zu tun. Dieses Gebot wurde trotz der Religionskriege von allen späteren Herrschern befolgt.

Der Dokumentenschatz blieb auf diese Weise unangetastet, und die Gelehrten wußten von ihm. Vor etwa 100 Jahren brachte der deutsche Bibelforscher Tischendorf eines der ältesten Bibelmanuskripte, den Codex sinaiticus, vom Kloster auf dem Berge Sinai nach Europa. Im Jahre 1914 rüstete die Preußische Akademie der Wissenschaften eine Expedition aus, um die Dokumente zu erforschen. Der erste Weltkrieg brachte das Unternehmen zum Scheitern.

Später interessierte sich die Kongreß-Bibliothek in Washington für den ungehobenen Schatz.

Im Athener Königspalast spricht man Deutsch

Königsbild zwischen Kommunistenporträts

Schluß des Berichtes:

„Der König regiert, die Königin herrscht"

Die Stunde Georgs, des Aeltesten, hat nun geschlagen. Er steigt auf den Thron, sitzt jedoch nur ein knappes Jahr darauf, muß dann mit seiner rumänischen Gattin und seinem jüngeren Bruder Paul nach London in Browns Hotel übersiedeln, weil nun die Griechen eine Republik haben möchten. Zwölf Jahre wohnt man möbliert, dann sind die Griechen die königslose Zeit satt. General Kondylis führt eine Abstimmung durch, 98% stimmen für Georg, der wieder nach Athen fährt. Immer an seiner Seite der gute Bruder Paul, der sich zu einem etwas abhängigen, aber getreuen Gefolgsmann entwickelt. Er muß zusehen, wie der große Bruder nacheinander zunächst die Frau durch Scheidung verliert, dann verjagt eine Magenerkrankung auch den Appetit, das Geld geht im Kartenspiel flöten. Damit ist auch das Lächeln verflogen. Die Griechen nennen den Souverän „o aghelastos", den Mann, der nie lächelt.

Immerhin hat Georg einen großen Moment, als er sein Volk 1941 zum tapferen Widerstand gegen die italienischen Angreifer auffordert, doch erst das deutsche Eingreifen bewirkt, daß der König zum dritten Mal ins Exil gehen muß. Wieder geht die Reise nach London, diesmal wohnt man im Claridge. Paul ist wie immer im Gefolge, das eine Jahresrente von 52 000 Pfund zu verzehren hat. In England lebt Georg wohl in Erinnerung an sein früheres Exil als Mister Brown, er ißt kein Fleisch, trinkt keinen Wein. Doch im September 1946 sind 75% aller Griechen wieder auf seiner Seite. Das alte Bild wiederholt sich: der König landet in Athen, hinter ihm mit indifferentem Gesicht wie immer sein jüngerer Bruder Paul, inzwischen 45 Jahre alt geworden und bereits Vater von zwei Mädchen und einem Jungen.

Doch der große Bruder hat kein Glück in Griechenland. Nur ganze sieben Monate regiert er, dann rafft ein Magengeschwür ihn hinweg. Endlich ist die Bahn frei für den geduldigen Warter, den notorischen Reisebegleiter Paul, der ja eigentlich schon 1920 König werden sollte. Beharrlichkeit wird belohnt. Am 1. April 1947 ruft ganz Griechenland „Vito a Vassileus Pavlos!" Das heißt „Lang lebe König Paul!" Neben ihm kostet die kleine braunschweigische Herzogin den Triumph ihres Mannes aus. Sie hat sich 1937 als Zwanzigjährige mit ihm verlobt. Während sie an ihm die Ruhe und Gelassenheit bewundert, ist Paul in seine sprudelnd-lebendige Frau verliebt. Was sie tut, das ist richtig. Und merkwürdigerweise ist es wirklich so. Friederike, die Englisch, Französisch, Italienisch und sogar leidlich Griechisch spricht, gewinnt die Herzen ihres Volkes fast im Nu. Man macht keinen Hehl daraus, daß das Königspaar daheim Deutsch spricht. Dafür aber tritt die Königin zum griechisch-orthodoxen Glauben über und gewinnt damit die Sympathie von Themistokles Sophoulis, der „Grauen Eminenz" Griechenlands, ohne die der König kaum regieren könnte.

Friederike liebt es zwar, zu tanzen und zu lachen. Sie liebt auch Scherze wie auf der „Liverpool", aber sie ist keine Königin in Pantoffeln, dazu ist sie einfach zu jung, dafür hat sie zuviel Herz für ihr Volk. Besucht sie heute die Arbeiterviertel von Saloniki, so übersieht sie großzügig, daß in den Fenstern ihr Bild zwischen einem Stalinporträt und der Photographie des Kommunistenführers Zachariades rangiert. Vielleicht ist das gar ein Kompliment. Als sie den Wunsch äußert, die Front gegen die Aufständischen bei Konitza zu besuchen, erklärt der Kommandeur der 84. Gebirgsdivision: „Hier an der Front bin ich König, eine Königin brauche ich nicht!"

Als drei Tage später der Bischof Eulogius am Wegrand unweit der Front nach vorne marschierende Truppen segnet, rattert plötzlich ein recht gebrechlicher Ford heran. Aussteigt eine junge Frau in grauem Jackett und weißen Leinenhosen, das Haar weht im Wind. Es ist die Königin.

„Bouboulina!" ruft der Geistliche voll Bewunderung. Lascarina Bouboulina war es vor 130 Jahren, die anstelle ihres von den Türken getöteten Mannes die Flotte der Griechen zum Sieg über die Armada des Sultans führte. War es nur eine Geste der Königin, sich in die vorderste Linie zu begeben? Fragen wir eine der bekanntesten Journalistinnen der Welt, die Amerikanerin Dorothy Thompson. „Griechenlands junge Königin besitzt ein warmes Herz", so schreibt sie im September 1949 aus Athen.

Zierlich, schlank, mit blauen Augen und lockigem, wirrem Haar geht sie durch die Welt. „Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, dann können Sie doch bei uns im Schloß essen", sagt sie zu einem Journalisten, der sie interviewt. „Dann lernen Sie auch meinen Mann kennen. Er ist ein glänzender Segler und ein guter Alpinist. Er hat Freude an der Fliegerei, an der Archäologie und . . . an mir!" fügt sie lächelnd hinzu.

König Paul, stets in griechischer Marineuniform mit sieben Ordensbändern und einem Großkreuz im Knopfloch, freut sich auch an seinem Sohn und seinen beiden Töchtern. Die jüngste, Irene, wurde übrigens in Südafrika 1942 geboren, und Feldmarschall Smuts ließ es sich nicht nehmen, Pate zu stehen. Erbprinz Konstantin ist 11 Jahre alt, und die Griechen sagen, daß er noch lange nicht damit zu rechnen brauche, König zu werden. Sie verehren das Königspaar. Als Erzbischof Spiridon vor wenigen Wochen bei der Bestattung von Ministerpräsident Sophoulis die Hymne anstimmte „Gebt ihm den letzten Kuß", erhob sich die Königin, schritt zu dem offenen Sarg und drückte ihre Lippen auf die Stirn des Toten. Das Volk verstand diese Geste. Sie ist die erste Helferin, die beste Kameradin ihres Landes geworden.

Briefträger in den Rocky Mountains

Postboot versorgt Goldsucher und Schafzüchter

Es gibt in Amerika ein Sprichwort, das besagt: „Komme was da wölle, die Post muß ihr Ziel erreichen." In New York, San Francisco, LosAngeles und tausend anderen Städten der Vereinigten Staaten ist dies auch weiter kein Problem, denn Post zu ebener Erde in Briefschlitze gleiten zu lassen, ohne auch nur eine Treppenstufe steigen zu müssen, erfordert wenig Geschick. Doch haben die Vereinigten Staaten nicht nur Weltstädte und wohlorganisierte Gemeinden. Im Westen Nordamerikas gibt es heute noch Gebiete, die noch genau so wild und unerschlossen sind wie zu Zeiten der Indianer.

Ein New Yorker Zeitungsreporter, der kürzlich den amerikanischen Westen bereiste, hatte seine schönsten und interessantesten Erlebnisse als Begleiter von Landbriefträgern. Da war erst der Briefträger Kaye mit dem Motorboot aus Livingston im Staate Idaho, einem romantischen Erdflecken in den Rocky Mountains, entlegen wie das Ende der Welt. Von dort aus öffnet sich eine Schlucht, die der Schlangenfluß in das Gestein genagt hat und die tief in das Gebirge hineinführt. Sie ist 300 Meter tiefer als der Grand Canyon, den Reisebroschüren als die grandioseste Schlucht der Berge bezeichnen. Die Menschen am Schlangenfluß können nur auf demWasserwege erreicht werden. Die Post Idahos hat ihrem Briefträger ein 12 Meter langes Motorboot zur Verfügung gestellt, das mit einem starken Dieselmotor ausgestattet ist. Damit bringt er den 350 in der Schlucht des Schlangenflusses wohnenden Schafzüchtern, Fallenstellern, Bergarbeitern und unbelehrbaren Goldsuchern einmal in der Woche Post, Proviant und außerdem noch all das, was sie sonst noch bei ihm bestellt haben. Die Fahrt dauert vier Tage und erstreckt sich über 150 Kilometer.

In der Gegend von Tatton sind während der Wintermonate ein Lastenschlitten und ein Gespann von 15 Hunden das Transportmittel der Post.

Wo es die Struktur des Landes zuläßt, setzt man allerdings auch hochmoderne Transportmittel und Flugzeuge ein. Dabei ist zu bedenken, daß für diese Flugpost keine erhöhte Gebühr verlangt wird. Hier wird mit Flugzeug befördert, weil das Flugzeug eben die einzige Postverbindung ist.

Vielen Menschen unserer Tage mag dieser Beruf trostlos und unmöglich erscheinen. Tatsächlich aber ist es wohl einer der interessantesten im heutigen Amerika. In dieser Umwelt wird der Briefträger wieder zum Pionier. Auf seinen langen, einsamen Wegen ereignet sich immer etwas. Hier ist es eine Bärenfamilie, die er aus nächster Nähe beobachten kann, dort ein neugeborenes Rehkitzchen, das ihm zutraulich die Hand beleckt, ein andermal ein Achat, den er vom Wege aufklaubt wie andere Menschen etwa einen Kieselstein, oder er begegnet einem alten Goldsucher, einem Typ, den man sonst nur noch in Filmen sieht.

Physiker am Strahlen-Prüfstand

Messungen in 775 m Tiefe und 6000 m Höhe

Wir sind unaufhörlich einem Bombardement unsichtbarer Strahlen von außerordentlich hohem Durchdringungsvermögen ausgesetzt. Die Erforschung dieser vor beinahe 40 Jahren entdeckten Höhenstrahlen ist deswegen von so hoher Bedeutung, weil sich daraus Anhaltspunkte für bestimmte Atomkernprozesse gewinnen lassen. Kein irdisches Laboratorium könnte Kernteilchen auch auf nur annähernd gleich große Energien beschleunigen.

Lowell M. Bollinger, ein Kernphysiker der Cornell Universität in Ithaca (New York), errichtete seine Beobachtungsstation 775 m unter der Erde in einem Salzbergwerk. Zweitausend Kilogramm an wissenschaftlichen Geräten mußten in die Tiefe geschafft werden. Von Zeit zu Zeit verlagert er sein Labor, um die Durchdringungskraft der Höhenstrahlen bei verschiedener Schichtdecke zu untersuchen. Er plant, seine Forschungen über einen Zeitraum von sechs Monaten auszudehnen. Mehrmals wöchentlich muß er „einfahren", um die Kameras zu laden. Die Teilchen der Weltraumstrahlung und die von ihnen aus Atomen der Atmosphäre herausgeschlagenen Partikel hinterlassen auf der lichtempfindlichen Schicht von Filmen oder Platten Spuren, aus denen man auf ihre Masse und Geschwindigkeit schließen kann.

Eine ähnliche Beobachtungsstation soll auf dem höchsten Berg der Vereinigten Staaten, dem Mount McKinley, in etwa 5 400 Meter Höhe errichtet werden. Die tiefsten Temperaturen, die dort herrschen, Stürme mit einer Geschwindigkeit von mehr als 150 Stundenkilometern und die sauerstoffarme Luft werden es notwendig machen, daß die Besatzung alle sechs Wochen abgelöst wird.

Von besonderem Wert werden hier auch Hubschrauber sein. Bradford Washburn, der Leiter des Bostoner Naturwissenschaftlichen Museums, berichtete über seine bisherigen Untersuchungen, in deren Verlauf er dreimal mit einem Helikopter auf dem Schneefeld eines Gletschers nahe dem 6077 Meter hohen Gipfel gelandet ist. In fünf Minuten hatte er erreicht, wozu normalerweise ein mehrtägiger Aufstieg notwendig gewesen wäre.

Auch Freiballone dienen zur Erforschung der Höhenstrahlen. So ließ man kürzlich fünf Ballone mit Geigerzählern über dem Gebiet des Staates Pennsylvanien aufsteigen, um die Intensität der kosmischen Strahlen in der Atmosphäre zu messen. Sie stiegen 40 800 Meter hoch und stellten so einen neuen Höhenrekord für Freiballone mit wissenschaftlichen Instrumenten auf.

Die Farm in den grünen Bergen

Alice Herdan, die als Frau Carl Zuckmayer zu ihrem Bedauern noch besser bekannt ist, wird sich mit diesem ihrem ersten Buch, das kürzlich im J. P. Toth Verlag, Hamburg, erschienen ist, zweifellos vollste Ankennung als selbständige Schriftstellerin erwerben.

Alice Herdans Buch ist keine Emigrantengeschichte im herkömmlichen Sinne und ist auch nicht mit Yetty MacDonalds unbeschwerter Hühnerfarmgeschichte „Das Ei und Ich" zu vergleichen. Es ist ihr Lebensroman, der das Leben eines Einwanderer-Ehepaares mit all seinen Höhen und Tiefen in warmherzigen, farbigen Berichten wiedergibt. Auf eine ungewohnte Weise ermöglicht es dem deutschen Leser einen tiefen Einblick in die Gepflogenheiten des amerikanischen Volkes und wird jenen, die sich selbst mit Auswanderungsgedanken tragen, wertvolle Hinweise geben können.

Vom Tage der unfreiwilligen Auswanderung aus Oesterreich bis zu dem Tage der Rückkehr in ein zerstörtes und ausgebranntes Europa erzählt Alice Herdan in schlichten Worten das Leben der Familie Zuckmayer auf der Farm in den grünen Bergen Vermonts. Unverkennbar sieht sie Amerika mit den Augen einer klarsehenden Frau, die es versteht, auch aus der schwierigsten Situation noch das Bestmögliche herauszuholen „To mak the best of it", wie sie es mit neidloser Anerkennung für amerikanische Prägnanz, fast ein wenig stolz, auf Englisch zitiert, Sie spart keineswegs mit Kritik, vermeidet jedoch jegliche Sentimentalität und nimmt in allen Lagen einen so unvoreingenommenen Standpunkt ein, daß man ihn nur mit dem Wort „menschlich" umreißen kann. Diese Menschlichkeit ist es auch, die den Kapiteln, deren Hauptcharaktere Tiere sind, einen so besonderen Reiz gibt. Die Psychologie, selbst die Psysiognomie der Hühner, Gänse, Enten und Ziegen wird mit fast dramatischer Kraft analysiert. Die Tiere werden zu handelnden Personen, die ihren eigenen Willen und ihr eigenes Leben haben — und die damit über ihre Züchter dominieren. Das ist so menschlich-komisch, daß es schon beinahe erschütternd ist, und es ist nicht zuviel behauptet, wenn man sagt, daß es nur von einem Menschen geschrieben werden konnte, der, wie Frau Zuckmayer selbst zugibt, beim Aufbau ihrer Geflügelfarm englische Worte in ihr Vokabularium aufnehmen mußte, die sie vorher kaum in ihrer Muttersprache kannte.

Es ist interessant, in der Geschichte der Familie Zuckmayer den Dichter selbst sozusagen nur an der Peripherie zu sehen — als einen Mann, der in erster Linie Hühnerställe zimmert, Oefen heizt und Möbel repariert, der gegen die Illusion kämpft, in einem Land schreiben und Erfolg haben zu können, das eine andere Sprache spricht und ihn noch dazu als Feind betrachten muß. „Zuck", wie seine Frau ihn nennt, will sich nicht an Hollywood verkaufen und kann doch nicht den schöpferischen Gedanken Einhalt gebieten. Er hat Finger, die von der harten Arbeit so zerschunden sind, daß die Tasten der Schreibmaschine davon Spuren tragen, und es kommt soweit, daß er den Weg von der Idee zur Ausführung fast völlig verliert.

Und trotzdem ist eines Tages „Des Teufels General" fertig, trotzdem ist eines Tages der Krieg zu Ende, und der Weg zurück nach Europa steht offen. Was man während der vorhergegangenen Seiten geahnt hat — trotz aller schmerzlichen Erinnerungen an die Maries, Annas und Rosas in Europa, trotz der Sehnsucht nach europäischen Restaurants, trotz wahnsinniger Hühner und asozialer Enten —: Europa und der Erfolg haben nicht die Kraft der grünen Berge Vermonts. Die Fahrt zurück nach Amerika, in das „eingeborene" Land, das neu erfühlt, neu ertastet werden mußte und dadurch zur bewußteren Heimat wurde, die Fahrt zurück zu den Menschen, die keine Fragen stellen und sich nicht kümmern, diese Fahrt ist der Ausklang des Buches.

Vatikan und katholische Presse

In einem Schreiben, das der päpstliche Internuntius in den Haag, Msgr. Giobbe, im Auftrag des päpstlichen Staatssekretariats an den Chefredakteur der katholischen niederländischen Nachrichtenagentur KNP (Katholiek Nederlandsch Persbureau), richtete, wird auf die besondere Aufmerksamkeit verwiesen, mit der die höchsten kirchlichen Stellen die Arbeit der katholischen Nachrichtendienste in allen Ländern verfolgen. Der Aufgabe, die katholischen Zeitungen wie auch die übrige Presse mit ausreichenden und fundierten Meldungen über das Leben der Kirche, ihre Einrichtungen und ihre Tätigkeit in der ganzen Welt laufend zu versorgen, komme um so größere Bedeutung zu, als leider nur zu oft tendenziöse oder ungenaue, um nicht zu sagen reine Zweckmeldungen in der Presse veröffentlicht würden. Selbst die Worte des Hl. Vaters würden oft schlecht wiedergegeben und Stellungnahmen des Hl. Stuhles zu Fragen des internationalen Lebens mitunter ungeschickt oder einseitig kommentiert, weil diese Kommentare sich auf zweifelhafte Informationsquellen stützten.

Vatikanzeitung lobt deutsche Musikwissenschaft

Die als Sprachrohr des Vatikans bekannte italienische Zeitung „Osservatore Romano" hob das bemerkenswerte Wiederaufleben der deutschen Musikwissenschaft in der Nachkriegszeit hervor. Das Blatt wies insbesondere auf die neuen Musikzeitschriften hin, die von Ausgabe zu Ausgabe an Umfang und Schönheit gewännen. Mit besonderem Nachdruck kommentierte der „Osservatore Romano" das erst in wenigen Bänden erschienene Handwörterbuch für Musik von Friedrich Blume, „Die Musik in Geschichte und Gegenwart". „Es ist dies eine großartige Sammlung von Essays, die auf die letzten Ergebnisse der musikwissenschaftlichen Forschung abgestimmt sind", bemerkte die Zeitung.

Pater Brassard in Moskau

Der zum neuen amerikanischen katholischen Geistlichen in Moskau bestimmte P. Brassard ist am 18. Januar in Moskau eingetroffen. Er übernimmt den Posten von P. Laberge, der im Februar 1949 einen Erholungsurlaub in die Heimat angetreten hatte, und dem die Sowjets die Wiedereinreisegenehmigung verweigerten. P. Brassard, der dem Orden der Augustiner-Assumptionisten angehört, erklärte vor seiner Abreise, daß er voraussichtlich drei Jahre in Rußland bleiben werde.

Naturrecht und Christentum

In der notwendigen Auseinandersetzung unserer Tage gibt die Schrift von Günther Küchenhoff, die der Bastion-Verlag in Düsseldorf vorlegt, eine Wegweisung in Bereiche, die von der erforderlichen Neubesinnung nicht ausgeschlossen bleiben dürfen. Das Gespräch um die Bedeutung des Naturrechts ist vor allem auf katholischer Seite schon seit längerer Zeit in Gang gekommen, erinnert sei an die grundsätzliche Arbeit von H. Rommen „Die ewige Wiederkehr des Naturrechts" (in der Hegner-Bücherei des Kösel-Verlages neuaufgelegt). Nach der Definition des „Philosophischen Wörterbuchs" (Herder, 1947) bedeutet Naturrecht „das Wesensrecht des Menschen, das aus seinem Wesen selbst heraus seinem Gewissen aufscheint und das darum allen Menschen ohne Unterschied wesensgleich und unverlierbar eigen ist". Das Recht, so sagt Küchenhoff, steht zwischen Macht und Liebe. „Zurück zum Recht", nicht zur Macht, aber nicht zum Recht, das sich allein in Staat und Gesetz präsentiert, sondern vor allem in der Menschenliebe. Heimkehr zum Menschen, zu einem Menschenbild, das von natürlicher und übernatürlicher Seinordnung geprägt ist, bedeutet die Maxime des grundsätzlichen und darum wichtigen Buches.

F.A.H.

Karneval auf der Bühne

„Graf von Luxemburg" in M.Gladbach-Rheydt

Wir leben genau wie der „Graf von Luxemburg" in der Zeit des Karnevals. Kann es da wundernehmen, wenn die Städtischen Bühnen M.Gladbach-Rheydt auch ihrerseits die Gelegenheit wahrnehmen und ein buntes Faschingstreiben auf die Bretter, die die Welt bedeuten sollen, bannen? In der Tat hatte man auf der luftschlangenbehangenen und konfettiüberladenen Bühne der M.Gladbacher Kaiser-Friedrich-Halle ein buntes, sauberes Treiben entfesselt, das so recht nach dem Geschmack des Publikums war. Die Inszenierung Walter Kujawskys, der auch für die Tänze verantwortlich zeichnete, war leicht und flüssig angelegt und im ganzen Spiel tänzerisch beschwingt. Kujawsky hatte Einfälle, setzte in manchen Szenen so unaufdringlich wie möglich das Lokalkolorit in Beziehung zu den Dingen, die sich die Dichter des Librettos, A. M. Willner und Robert Bodanzky, ausgedacht hatten, und hörte dabei in die Musik Franz Lehárs hinein.

Darstellerisch gesehen war das Spiel des Ensembles äußerst geschlossen, wenn auch stimmlich noch manche Wünsche offenblieben, da die „klassische" Operette doch andere Ansprüche an das Stimm-Material stellt, als sie beispielsweise Heinz Schmitz als Graf René oder Peter Garden als Brissard aufzubieten vermochten. Stimmlich wie spielerisch strahlte jedoch Ilka Behrend in der Rolle der Angèle. Auch die Soubrette Hedy Straas wußte mit ihrem Temperament vieles auszugleichen. André Sendrowski gab als Fürst Basil Basilowitsch eine ausgezeichnete Karikatur-Studie, wie wir sie selten in Operetten gewohnt sind. In weiteren Rollen Erna Schott von Werden, Franz Heller, Peter Spöllmann, August Niebers, Hans Neuhaus und Karl Inoks. Das Ballett mit Margrit Roßwag, Karl Kern, Doris Meurer und Karl Inoks als Solisten hatte alle Hände (oder sagt man besser Füße?) voll zu tun und unterstrich die beschwingte Note mit munteren Einlagen. Ein Sonderlob verdienen die Chöre (Luitpold Meyer), die in feiner Abstimmung das einschmeichelnde Klangbild der Aufführung verschönten.

Th. St.

Wer ist Mister Jones?

Roman eines höchst ungewöhnlichen Kriminalfalles

Von Bernd Sorara

9. Fortsetzung

Der Inspektor erklärte, daß Jenkins dies mit Bestimmtheit behaupte. Er habe, wie allabendlich, seinen Rundgang durch das ganze Haus gemacht und alles in Ordnung gefunden, keine Spur von einem Fremden.

„Also ist auf diesem Wege nichts zu finden", meinte der Anwalt. „Aber könnte nicht jemand in der Nacht gekommen sein, der Dick nach dem Theater sprechen wollte, oder könnte nicht Dick selbst jemand mitgebracht haben?"

Wiederum schüttelte der Inspektor den Kopf.

„Der Polizist, der heute nacht in dieser Straße Wache hatte, wurde bereits vernommen. Er hat Dick Whittins um ein Uhr heute nacht nach Hause kommen und allein sein Haus betreten sehen."

„Also bleibt nur der nächtliche Besucher. Hat der Polizist nichts Verdächtiges gesehen?"

„Er behauptet, nichts gesehen zu haben. Aber das will nichts beweisen! Er hat ja nicht nur diese Straße zu beobachten, und während er seine Runde machte, blieb einem Besucher, der nicht gesehen sein wollte, genügend Zeit, hier einzudringen."

„Also ist es unmöglich, über diesen wichtigen Punkt einwandfreie Klarheit zu erhalten?"

„Ja, wenigstens für den Augenblick. Wir müssen den Verlauf der Untersuchung abwarten. Und aus diesem Grunde habe ich auch meinen Kollegen aus dem Erkennungsdienst hierher gebeten. Irgendwelche Fingerabdrücke müssen uns eine Spur zeigen."

Bisher hatte Lady Diana teilnahmslos zugehört und nur die Bewegungen Browns mit den Augen verfolgt. Plötzlich stieß sie einen Schrei aus und klammerte sich an den Arm des Anwalts. Dieser wandte sich um und verstand sofort.

Bisher hatte Brown das Zimmer nach allen Seiten hin auf Spuren untersucht, nun öffnete er plötzlich die Tür zum Nebenraum. Ein schrecklicher Anblick bot sich dort: ein weißes Bettuch war auf den Boden gebreitet, und darunter zeichneten sich die starren Formen eines Körpers ab...

Lorraine knurrte etwas von der Unüberlegtheit seines Kollegen und wollte schnell die Tür schließen, als ihm Lady Diana zuvorkam.

Fragend sah der Inspektor seinen Gefährten an, um aus seinen Blicken eine Ablehnung oder Zusage zu lesen. Aber Brown war ganz in seine Untersuchungen vertieft. So übernahm er denn die Verantwortung und ging auf das Leintuch zu. Er hob einen Zipfel in die Höhe, und das Gesicht des Toten wurde sichtbar. Kein Zug war verzerrt, er schien nur zu schlafen. Und selbst im Tode bewahrte er das liebenswürdige Lächeln. Nur in der Nähe der rechten Schläfe waren die blonden Haare mit Blut verklebt, und auch auf dem weißen Kragen des Nachthemdes zeigten sich Blutspritzer.

Lady Diana starrte auf das einst so geliebte Antlitz. Sie bebte am ganzen Körper und tastete stützesuchend nach der Hand Hamiltons, der hinter ihr stand. Auch er war blaß und betrachtete voll Kummer seinen Jugendfreund und das ihm so vertraute, jetzt fremd und unheimlich wirkende Zimmer.

Aber trotz ihrer Erschütterung vergaß Lady Diana nicht den Zweck ihres Kommens. Sie hatte aus den Worten Lorraines entnommen, daß bisher noch keinerlei ernsthafte Untersuchungen in der Wohnung stattgefunden hatten. Noch konnte sie also hoffen, nicht zu spät gekommen zu sein. Es galt, rasch zu handeln, um die letzte Gelegenheit nicht zu versäumen.

Sie warf einen letzten Blick auf den Leichnam, den wieder das weiße Tuch verdeckte, dann blickte sie Alexander Hamilton an und sagte in tieftraurigem Tone:

„Wie oft sind wir doch hierher gekommen zu fröhlichen Stunden. Mir ist es unfaßlich, daß wir das Heim unseres Freundes heute zum letztenmal sehen sollen! Nun wird sicher alles versiegelt, und wer weiß, wer später das Haus kauft. Wir wollen gehen, aber zuvor möchte ich noch Abschied nehmen von dem kleinen blauen Arbeitszimmer im ersten Stock. Wollen Sie mich begleiten?"

Hamilton verstand und warf einen fragenden Blick auf Brown. Aber dieser kniete mit seinem Kollegen vor einem niedrigen Tisch. Und so verließen die beiden das Zimmer. Sobald sie die Tür hinter sich geschlossen hatten, flüsterte sie ihm zu:

„Rasch! Ich fühle, daß ich verrückt werde! Vorhin wäre ich fast vor der Leiche zusammengebrochen. Rasch zum Safe, und dann nur fort! Ich kann nicht mehr!"

Sie war an einer kleinen Treppe angelangt, vor der ein japanischer Vorhang hing. Alexander Hamilton mußte sie beim Hinaufsteigen stützen. Oben ging sie durch einen kurzen Flur und blieb vor einer Tür stehen. „Hier ist es", sagte sie.

Sie trat ein und schaltete die Beleuchtung an, denn die Läden waren geschlossen. Dann hielt sie inne, weil sie glaubte, einen Schritt auf der Treppe gehört zu haben. Sie lauschte nochmals angestrengt, konnte aber nichts mehr vernehmen. Anscheinend hatte sie sich doch getäuscht.

Vorsichtig, um jedes Geräusch zu vermeiden, gelangte sie in die Ecke am Fenster und schob einen Metallvorhang beiseite. Sie klammerte sich an den Stoff und wollte die Schnüre ziehen, als sie erschrocken innehielt.

Diesmal war es kein Irrtum, denn kurz darauf vernahm man Schritte im Gang.

„Es kommt jemand!" flüsterte Hamilton warnend.

Sie ließ den Vorhang fallen und hatte das Gefühl, daß sie damit auch ihre letzte Chance verlor. Rasch machte sie ein paar Schritte in den Raum hinein und blieb vor einem lebensgroßen Bild Dick Whittins stehen, das ihn als Hamlet darstellte. Anscheinend war sie tief ergriffen in seine Betrachtung versunken.

Einen Augenblick später wurde die Tür geöffnet, und Inspektor Brown trat auf die Schwelle. Er sah nacheinander die beiden Menschen an, dann warf er einen prüfenden Rundblick über das Zimmer. Alles schien in Ordnung zu sein, und schon wollte er wieder gehen, als ihm plötzlich ein überraschter Ausruf entfuhr. Er hatte einen Zwischenraum zwischen dem Metallvorhang und der Wand entdeckt! Er durchschritt den Raum und hob den Vorhang empor.

Lady Diana war jeder seiner Bewegungen gefolgt und lehnte sich jetzt kraftlos an die Wand. Das Entsetzen lähmte sie.

Brown hatte einen eingebauten Sicherheitsschrank enthüllt, dessen Stahltür offenstand.

Und so sehr Lady Diana auch aus übergroßen Augen starrte — der Schrank war vollkommen leer!

Einen Augenblick lang hatte sie die Empfindung, daß alles um sie her sich drehte, und sie schwankte. Zum Glück war Brown so sehr in seine Entdeckung vertieft, daß er diesen Zustand, der sicherlich ein merkwürdiges Licht auf die Freundin Sir Hamptons geworfen hätte, gar nicht bemerkte.

„Sieh da, sieh mal an", murmelte er, nachdem er mit einer kleinen elektrischen Taschenlampe alle Ecken und Seiten des Safes abgeleuchtet hatte, „sieh mal an! Da liegt vielleicht die Ursache des Verbrechens!"

Er wollte sich bereits erheben, als ihm eine weitere Einzelheit auffiel.

Die Staubschicht in einem der Fächer des Safes trug sehr deutliche Fingerabdrücke.

„Sogar Fingerspuren hat man uns hinterlassen! Nun werden wir klar sehen und den Kreis unserer Untersuchungen sehr beschränken können. Da der Schrank nicht erbrochen, sondern ordnungsgemäß geöffnet worden ist, kann es sich nur um einen Freund des Ermordeten handeln. Dort ist also der Täter zu suchen."

Er streckte sich platt auf den Teppich aus, zog nochmals seine Lampe hervor und studierte aufmerksam die Spuren, die der Zufall ihm beschert hatte.

Aber Lady Diana gab die Hoffnung noch nicht auf und näherte sich wieder dem Safe. Dabei war ihr Gang so unsicher, daß Hamilton sie besorgt stützte. Brown hatte sich so tief über das Gefach des Safes gebeugt, daß sein Kopf es fast berührte. Plötzlich stieß er ein brummiges „Donnerwetter" aus. Er hatte seine Lupe nicht aus der Hand gelassen und prüfte immer wieder die Fingerabdrücke, die sich so deutlich vom Staub abhoben.

Jetzt zog er ein geheimnisvolles Etwas aus seiner Westentasche und begann eine sonderbare Vorbereitung. Dann stellte er die kleine Taschenlampe so auf, daß sie die Spuren scharf beleuchtete, und photographierte diese vermittels eines kleinen Apparates, den er immer bei sich trug. Dann schloß er die Safetür und wandte seine ganze Aufmerksamkeit der Außenseite zu.

Er bewarf sie mit einem eigenartigen schwarzen Pulver, verteilte dieses über die ganze Oberfläche und nahm auch davon eine photographische Aufnahme. Dann erst drehte er sich zu den beiden Anwesenden um, denen er bisher noch keine Beachtung geschenkt hatte.

„So, nun haben wir zwei weitere Abdrücke, die in die Sammlung eingereiht werden und die uns früher oder später auf die Spur des Täters bringen werden..."

Lady Diana sah das stolze Lächeln, das diese Worte begleitete, und ließ sich zu einer Frage hinreißen, die sie unendlich quälte.

„Glauben Sie wirklich, daß man vermittels dieser Spuren die Verfolgung des Menschen aufnehmen kann, der dieses gemeine Verbrechen begangen hat?"

Brown war damit beschäftigt, seinen Apparat und das Pulver wieder zu verpacken, und nickte bloß. Diana fühlte ihren Mut wachsen und fragte weiter:

„Werden Sie ihn bald finden?"

Brown antwortete mit einem tiefen Lachen:

„Mehr als bald, Lady, er ist schon gefunden."

Umsonst versuchte die junge Frau ihre Aufregung zu verbergen. „Sie kennen ihn also?" stammelte sie. Und dann wandte sie sich nervös lachend an Hamilton, der trotz seiner äußeren Ruhe gleichfalls erregt schien.

Es lag Brown nichts daran, die offensichtliche Spannung der beiden noch zu verlängern.

„Ich fürchte nur", sagte er, „ich muß Ihnen eine Enttäuschung bereiten. Denn wenn ich auch die Abdrücke zweifelsfrei feststellen konnte, so darf ich mir doch nicht schmeicheln, das Geheimnis schon restlos geklärt zu haben. Die Abdrücke gehören nämlich einem Mann, der diese Nacht unmöglich hier an Ort und Stelle sein konnte. Sie stammen von Ariel Oberon, Ihrem Schützling, wenn ich nicht irre!"

Er sah dabei Lady Diana an und war betroffen von ihrem todblassen Aussehen. Aber er täuschte sich über dessen Grund.

„Fürchten Sie nichts, ich halte ihn nicht für den Täter. Auch hier sind wieder die verhängnisvollen drei Fingerabdrücke, aber diesmal weiß ich, wem sie gehören." Jetzt mischte sich Hamilton plötzlich ins Gespräch.

„Wem gehören sie denn?" fragte er gespannt.

Und zu seinem großen Erstaunen bekam er die ihm sonderbar erscheinende Antwort: „Sie gehören Mr. Jones — dem unerreichbaren Mr. Jones."

*

„Das ist alles, Sir", schloß Sergeant Woodfull seinen ausführlichen Bericht, den er seinem obersten Chef erstattet hatte. Er wartete auf die Antwort, die lange auf sich warten ließ. Endlich ertönte von der anderen Seite der Telefonleitung Sir Hamptons Stimme.

„Gut, Woodfull. Nun müssen Sie alles daransetzen, daß er Ihnen nicht mehr entgeht, nachdem Sie ihn auf meinen Befehl entwischen ließen. Sie haben keinerlei Zwischenfälle zu melden? Hat er von irgendwoher Hilfe bekommen?"

Woodfull verneinte beide Fragen. Dann fuhr Sir Basil fort:

„Sie werden ihn also beschatten. Sie und Bradman dürfen ihn nicht mehr aus den Augen verlieren. Es liegt mir vor allem daran, zu erfahren, mit wem er sich in Verbindung setzt, mit wem er spricht, wen er trifft. Sobald er also mit irgend jemand in Berührung kam, müssen Sie mir das sofort melden. Haben Sie mich gut verstanden?"

(Fortsetzung folgt)

Die „schwarze Emma"

Von Richard B. Bissell

2. Fortsetzung

Es war die unwirtlichste, trübseligste und gottverlassenste Gegend, die ich je gesehen habe — die Hügel sahen aus, als sei zwischen ihren kahlen Bäumen gerade eine Schlacht geschlagen worden. Die Bergwerke mit ihren Halden und den Loren, die Haufen ungestrichener Holzhäuser, die Schieferstapel, die schmutzigen Straßen mit ihren Reklameschildern — schon vom Anblick konnte einem übel werden. Wie ein Mensch seine Zeit damit zubringen konnte, sich unter Tage zu schinden und dann oben in so eine Dreckwirtschaft zu kommen, wie er mit einer Familie in so einer schaurigen Baracke leben konnte — das war mir unbegreiflich.

Als es Abend wurde, bekam ich Schmorfleisch und Apfelschmarren, und dann sagte Duke: „Du legst dich hin, Beedle, und ich weck' dich um Mitternacht."

Mir war, als seien erst zehn Minuten vergangen, als der Matrose mich weckte. „He, Käpt'n, Mitternacht!"

Um Mitternach aufstehen ist schon für einen Matrosen, der keine Verantwortung trägt, schlimm genug. Wenn man aber auf einem unbekannten Fluß schlaftrunken in ein fremdes Steuerhaus torkelt — nee, danke schön.

Während meiner ersten Nachtwache war allerlei los. Ich fuhr am Ufer auf, ich geriet zwischen die Bäume und mußte rückwärts wieder heraus. Ich konnte nichts sehen und wußte auch nicht, wonach ich ausschauen sollte — zu beiden Seiten über mir türmten sich die Berge und warfen Schatten, die wie Inseln wirkten; und die Lichter der Kohlenbergwerke, an denen wir vorbeifuhren, machten es noch schlimmer. Ich kroch in ein paar Schleusen hinein und wieder hinaus, immer hübsch langsam, nicht auf Dukesche Blitzmanier, und als der Nebel plötzlich dicker wurde, rannte mein Kahn schließlich in einen Bauernhof am Ufer und beinahe in die Scheune.

Ich tutete nach einem Matrosen, und Piwi steckte, ein Butterbrot kauend, den Kopf zur Tür herein.

„Drei Uhr", sagte ich, „und mir langt's jetzt. Ich such' nach einem Baumstamm, wir legen an."

„Sollte nicht so schwer sein, einen Baum zu finden, Käpt'n," sagte er. „Hast ja in der Nacht eine ganze Menge gefunden."

Dann machte ich eine Tagwache und lernte den Fluß kennen, und nach ein paar Wochen fuhr ich mit Volldampf durch Nebel, Rauch und schwarze Nacht und brauchte auf dem Fluß nicht mehr aufzupassen als mitternachts auf der Hauptstraße meiner Heimatstadt.

Oh, manchmal kamen wir gerade noch so davon — das ist auf einem Schlepper nun mal nicht anders. Eines Nachmittags, bei Schleuse 13, war ich ganz durcheinander, der Schlepper und der Kahn mit 800 Tonnen Kohle trieben langsam breitseits auf das offene Wehr zu. Der Koch buk gerade einen Pfannkuchen und sah zufällig heraus. Da sah er, daß wir direkt über dem Wehr waren, und kam wie der Teufel zum Steuerhaus gerannt und kletterte aufs Dach. Ich tutete Alarm, und Duke kam in Unterhosen ins Steuerhaus.

Ich klingelte dem Maschinisten, er solle Volldampf geben (zufällig schlief oder träumte er gerade nicht), und tatsächlich holte er aus der alten, ausgeleierten Maschine alles heraus. Unser Heck hing direkt über dem Rand des Wehrs, schließlich aber schoben wir uns allmählich wieder ab.

„Na, zum Schlafen komme ich hier wohl nicht", sagte Duke und ging wieder ins Bett.

Als es Winter wurde, fuhren wir auf Eis und froren ein, dann kamen wir wieder flott, und schließlich, an einem dunstigen Weihnachtsabend, legte das Schiff an der Landungsbrücke von Morgantown an und machte fest. Es lag kein Schnee, und in den Straßen hing ein feuchter rauchiger Nebel, als wir den alten Ziegelsteig zu einer Kneipe hinaufgingen, um Weihnachten zu feiern. Wir aßen in der Budike im Gedränge der Bergarbeiter mit ihren Ballonmützen, tranken billigen Kornschnaps, den wir mit Bier hinunterspülten, und ich dachte an Zuhause.

Es war der scheußlichste Weihnachtsabend, den ich je erlebt habe: um Mitternacht wälzten sie sich auf dem Fußboden und prügelten sich, die Mädchen waren betrunken und kreischten mit aufgelöstem Haar, und überall waren Pfützen von Bier und von umgegossenem Schnaps. So ging ich denn, während anderswo das Christkind noch dabei war, seine Gaben auszupacken, in mein schäbiges Hotel und kroch ins Bett. Auch ein Weihnachtsabend!

Fortsetzung folgt



Das Leben und die Abenteuer des *Robinson Crusoe*

Von Daniel Defoe — Copyright by Herder & Co. G m b.H., Freiburg im Breisgau.

36. Fortsetzung

Sie trug mein Boot mit solcher Gewalt dahin, daß ich mit aller Anstrengung nicht einmal an ihren Rand gelangen konnte, sondern weiter und weiter hinausgetrieben wurde, immer mehr ab von dem Strudel, der sich linker Hand be and.

Kein Wind kam auf, mir zu helfen, und was ich mit den Rudern ausrichten konnte, bedeutete gar nichts. Nun begann ich mich verloren zu geben, denn ich wußte, daß die Strömungen, die doch von beiden Seiten der Insel kamen, sich in einigen Meilen Entfernung vereinigten, und dann war ich unwiderruflich auf hoher See. Ich sah keinerlei Möglichkeit, diesem Schicksal zu entgehen, hatte nur die Aussicht, den Tod zu finden, — nicht durch das Meer, dieses war ruhig genug —, sondern durch den Hunger. Ich hatte allerdings an der Küste eine Schildkröte gefunden, so schwer, daß ich sie kaum hatte heben können, und hatte sie ins Boot geworfen, führte auch einen großen Krug Süßwasser mit. Aber was war dies, wenn ich in den ungeheuren Ozean hinausgetrieben wurde, wo sicherlich auf mindestens tausend Meilen hin keine Küste, weder Festland noch Insel zu finden war?

Nun sah ich, wie leicht es Gottes Vorsehung fiel, den schlimmsten Zustand, in dem sich jemand befand, noch schlimmer zu machen. Nun sah ich auf meine öde, einsame Insel wie auf den angenehmsten Platz der Welt zurück, und alles Glück, das mein Herz sich wünschen konnte, bestand darin, wieder dort zu sein. Ich streckte meine Hände mit heftigem Verlangen darnach aus. „O glückliches Eiland", sagte ich, „ich werde dich niemals wiedersehen! O arme Kreatur", fragte ich, „wohin wird es mich treiben?" Dann warf ich mir mein undankbares Wesen vor, wie ich über meine Einsamkeit gemurrt hatte, und was hätte ich nun gegeben, wieder dort an Land zu sein! Daß wir niemals unseren wahren Zustand sehen, bis er sich uns in seinem Gegenteil zeigt! Daß wir den Wert eines Besitzes erst dann schätzen können, wenn wir ihn verloren haben! Es ist kaum möglich, sich meine Verzweiflung vorzustellen, als ich von meiner geliebten Insel (denn als solche erschien sie mir nun) in den weiten Ozean getrieben wurde, beinahe schon zwei Meilen weit. Ich arbeitete freilich trotzdem schwer, bis meine Kraft beinahe erschöpft war, und führte das Boot soviel wie möglich nordwärts, dem Rande der Strömung zu, dem auch der Wirbel anlag. Und gegen Mittag, als die Sonne durch den Meridian ging, glaubte ich in meinem Gesicht ein Lüftchen zu fühlen, das von Südsüdost kam. Dies erleichterte mein Herz ein wenig, besonders als nach ungefähr einer halben Stunde aus dem Lüftchen eine milde Brise wurde. Zu dieser Zeit war ich schon weit, weit abgekommen von der Insel und wäre auch auf noch andere Art zugrunde gegangen, hätte sich nur der geringste Nebel oder undurchsichtiges Wetter vorgeschoben. Ich hatte nämlich keinen Kompaß an Bord, und es wäre mir unmöglich gewesen, die Insel anzusteuern, ohne sie in Sicht zu haben. Aber da das Wetter klar blieb, setzte ich Segel und hielt mich weiter nordwärts.

Gerade, als ich dies getan hatte und das Boot meinem Willen zu gehorchen anfing, sah ich an der Klarheit des Wassers, daß eine Änderung der Strömung nahe war. Sie ließ auch in der Tat nach, und ich sah bald darauf im Osten, ungefähr eine halbe Meile entfernt, das Wasser an einige Klippen branden. Diese Klippen, fand ich, zwangen die Strömung, sich erneut zu teilen, und während der Hauptstrom sich mehr südlich wandte, bildete der andere Arm am Widerstand der Klippen einen starken Wirbel, der in nordwestlicher Richtung und ziemlich reißend zurückfloß.

Diejenigen, die wissen, was es heißt, vor der Hinrichtung begnadigt oder aus der Hand von Räubern befreit zu werden, die gerade mit dem Mord gedroht haben, die können meine freudige Überraschung ermessen und sich denken, mit welcher Lust ich mein Boot in dieseStrömung des Wirbels lenkte. Sie können sich auch vorstellen, wie schnell ich mein Segel vor den Wind setzte, der aufzufrischen begann, und wie fröhlich ich vor ihm hersegelte, mit der starken Flut unter dem Kiel.

Dieser Wirbel trug mich ungefähr eine Meile unmittelbar gegen die Küste zurück, zwei Meilen aber nordwärts von der Strömung ab, der ich erst unterlegen war. Als ich somit in die Nähe des Landes kam, fand ich seine Nordküste frei für mich, und das hieß den entgegengesetzten Teil der Insel, von dem ich gekommen war.

Nach etwas mehr als einer Meile war der Wirbel zu Ende und half mir nicht mehr weiter. Ich fand jedoch, daß zwischen den beiden Strömungen — jener der Südseite, die mich hinausgerissen hatte, und der nördlichen, ungefähr zwei Meilen weiter —, ich sage, daß ich zwischen diesen beiden Strömungen, im Osten der Inse, das Wasser wenigstens stille fand; und da mir außerdem noch eine Brise günstig war, steuerte ich weiterhin der Insel entgegen, wenn auch nicht mehr mit solcher Geschwindigkeit wie vorher.

Um ungefähr vier Uhr nachmittags, als ich noch etwa eine Seemeile von der Küste entfernt war, fand ich, daß das erstbeschriebene Felsenriff noch einen zweiten Wirbel verursachte, der nach dem Norden floß. Dieser war sehr stark, hatte aber nicht die Richtung meines Kurses, der westwärts lief. Ich hatte jedoch nun eine steife Brise, kreuzte damit den Wirbel, indem ich mich in nordwestlicher Richtung hielt, und erreichte in ungefähr einer Stunde die stillen Küstengewässer, wo ich sicher an Land ging.

Dort fiel ich auf die Knie und dankte Gott für meine Rettung, wollte in Zukunft alle Gedanken auf Befreiung durch mein Boot fallen lassen. Ich stärkte mich aus meinen Vorräten und brachte das Boot nahe an den Strand, in eine kleine Höhle, die ich unter einigen Bäumen entdeckt hatte, und legte mich zum Schlafen nieder; ich war ganz erschöpft von den Anstrengungen dieser Fahrt.

Ich wußte nun wirklich nicht, wie ich mit meinem Boot wieder heimkommen sollte. Ich war in solcher Gefahr gewesen und kannte die Ursache zu gut, als daß ich es auf dem gleichen Wege versucht hätte, den ich gekommen war; und wie es an der Westseite aussah, wußte ich nicht, hatte auch keine Lust, mich in weitere Abenteuer zu wagen. So beschloß ich am Morgen, zwar westwärts weiterzusegeln, mich aber an der Küste zu halten und eine Bucht zu suchen, wo ich meine „Fregatte" in Sicherheit verankern konnte; damit wollte ich erreichen, daß ich sie wieder zur Verfügung hatte, wenn ich sie brauchte. Nach ungefähr drei Meilen stieß ich auf eine sehr gute Einfahrt, die sich bis zur Mündung eines kleinen Baches verengte. Dort fand ich den geeigneten Ankerplatz für mein Boot, es lag darin wie in einem für diesen Zweck gebauten kleinen Dock. Nachdem ich es gut gesichert hatte, wandte ich mich wieder zur Küste, um mich umzusehen und herauszufinden, wo ich war.

Ich erkannte bald, daß ich nur ein kleines Stück von dem Platz entfernt war, an dem ich seinerzeit den Pfahl als Merkzeichen eingeschlagen hatte. So nahm ich nur Gewehr und Schirm aus dem Boot — es war außerordentlich heiß — und begann meinen Marsch. Nach einer Fahrt wie der vergangenen erschien mir der Weg behaglich, und ich erreichte am Abend meine alte Laube. Ich fand alles, wie ich es verlassen hatte, in bester Ordnung.

Ich kletterte über den Zaun und legte mich im Schatten zur Ruhe nieder, denn ich war sehr müde, schlief auch bald ein. Aber du, der du meine Geschichte liest, fühle meine Überraschung nach — wenn du kannst — als ich durch eine Stimme aus dem Schlaf gerissen wurde, die mich mehrmals beim Namen rief: „Robin, Robin, Robin Crusoe, armer Robin Crusoe! Wo bist du, Robin Crusoe? Wo bist du immer gewesen?"

Da ich durch das Rudern während des ersten Teiles des Tages und die anschließende Wanderung sehr ermüdet war, schlief ich zunächst so tief, daß ich nicht vollkommen erwachte und im Dämmerzustand dachte, ich träumte den Ruf. Als die Stimme jedoch fortfuhr, zu wiederholen: „Robin Crusoe! Robin Crusoe!" brachte mich dies doch zu vollem Bewußtsein.

Fortsetzung folgt

Freundschaftsspiele in allen Klassen

SV Dormagen und SG Holzheim gerngesehene Gäste in Neuß

In Stadt und Land stehen morgen die Freundschaftspiele mehr oder weniger im Vordergrund. Mit den Begegnungen Weißenberg — Holzheim und VfL Rheinkraft — SV Dormagen hat man die Meisterschaftsruhe gut überbrückt. Aber auch im Landkreis sind die Spiele in Freundschaft von großem Interesse. Wir erwähnen lediglich noch Grimlinghausen gegen Siegfried Norf und Büttgen gegen die Amateure des VfL Benrath.

Alte Rivalen im Nordpark

Neuß-Weißenberg — SG Holzheim

Man konnte eigentlich kaum besser die Meisterschaftspause nutzen, als diesen alten Rivalen aus Holzheim nach Weißenberg zu verpflichten. Schon in früheren Jahren waren die Spiele zwischen Weißenberg und Holzheim die Schlager der Saison. Wenn es auch diesmal in Freundschaft geht, so dürfte es morgen doch guten Besuch im Nordpark geben. Bei der Abwägung des Kräfteverhältnisses der beiden Mannschaften dürfte Weißenberg, zumal in technischer Hinsicht, besser wegkommen. Aber es wird wohl morgen wieder so sein, wie schon immer, nämlich, daß die Schwarzweißen über sich selbst hinauswachsen gegen die Nordstädter. Dann wird es zweifellos zu einem interessanten Freundschaftsspiel kommen, dessen Ausgang wir trotzdem knapp für die Weißenberger voraussagen.

Zwei Tabellenführer

VfL Rheinkraft — SV Dormagen

Ganz sicher wird die Freundschaftsbegegnung dieser beiden Spitzenmannschaften das Interesse vieler Fußballfreunde finden. Man braucht über die Qualitäten der Dormagener Elf nicht viel Worte zu verlieren. Die Mannschaft hat es mit viel Ausdauer und Elan fertig gebracht, sich eine führende Rolle in der Bezirksklasse zu verschaffen und ist jetzt auf dem besten Wege zur Meisterschaft. Die Rheinkraftler sind ebenfalls Herbstmeister in ihrer Gruppe und dürften wohl den Höherklassigen einiges abfordern im morgigen Spiel. Es könnte sogar so sein, daß es, wenn die Neußer Stürmer diesmal etwas mehr Glück im Schießen haben, morgen hart auf hart gehen wird. Auf jeden Fall trauen wir den Neußern zu, die mutmaßliche Niederlage gegen eine komplette Dormagener Elf in gemäßigtem Rahmen zu halten.

SC Grimlinghausen — Siegfried Norf

Ein interessanter Kräftevergleich ist auch mit diesem Spiel gegeben. Die Siegfriedleute, wohl zwei Klassen tiefer, haben es verstanden, sich in ihrer Gruppe zu einem gefürchteten Gegner zu machen. Wir sind dessen sicher, daß der Sportklub nicht im Handgalopp mit dieser Mannschaft fertig werden wird.

VfR Büttgen — VfL Benrath (Amateure)

Die VfR-Leute haben sich die spielstarke Amateurmannschaft des VfL Benrath zum Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Leute von der anderen Rheinseite dürften für die Büttgener einen guten Trainingspartner für die kommende zweite Meisterschaftsserie abgeben.

Germania Grefrath — Weißenberg Res.

In Grefrath ist es sehr schwer, ein Spiel zu gewinnen, da die Germania-Elf eine typische Heimmannschaft darstellt. Auch die Leute von der Neußer Furth werden schwerlich mit einem Siege nach Hause fahren können.

BC Nolthausen — SC Kapellen

Der Sportklub hat in den letzten Spielen durchaus überzeugen können und dürfte in Noithausen keine schlechte Partie geben. Noithausen hat hier lediglich den Vorteil des eigenen Platzes und könnte diesen durch knappen Sieg ausnutzen.

FC Frimmersdorf — Gustorf

Die beiden Nachbarmannschaften werden sich bestimmt einen harten Lokalkampf liefern. Das wird auch die Tatsache, daß die Gustorfer eine Klasse tiefer stehen, nicht ändern können. Der Ausgang wird denkbar knapp sein.

SV Neurath — FC Zons

Wieder ein Kräftevergleich zwischen erster und zweiter Gruppe der ersten Kreisklasse. Zu Hause sind die Neurather sehr stark. Es dürfte dem FC wohl kaum gelingen, mit einem Sieg nach Hause zurückzukehren.

Dürselen — SV Gierath

Hier liegt das Uebergewicht eindeutig auf Seiten der Besucher, denen es nicht schwer fallen sollte, die gewiß eifrige Elf aus Dürselen zu schlagen.

Viermal um Punkte

Rest-Meisterschaftsspiele in der zweiten Kreisklasse

Nievenheim — Straberg. Die Sportfreunde lieferten trotz Niederlage am letzten Sonntag gegen die Reserve des VfL Rheinkraft eine gute Partie. Straberg wird sich schon anstrengen müssen, um nicht auf der Strecke zu bleiben.

Rosellen — VfR Neuß Res. Hier stehen die Neußer vor einem Sieg. Wir glauben nicht, daß der große Eifer der Rosellener hier einen Punkt retten wird. Die Neußer haben vor allem technisch ein Uebergewicht.

VfL Kaarst — SV Horrem. Der VfL müßte eigentlich zu Hause den Sieg über Horrem davontragen, selbst wenn es sich hier um die Mannschaft handelt, die dem Spitzenreiter Büttgen-Vorst einen Punkt abknöpfte.

SSV Delrath — Büttgen Res. Hier spricht die derzeitige Form für den SSV, der zu Hause zu einem eindeutigen Siege kommen müßte.

Nur drei Spiele in der Bezirksklasse

Im Wiederholungskampf hat TuS Grevenbroich gegen Neuwerk eine reelle Chance

Obwohl nur drei Meisterschaftskämpfe ausgetragen werden, sind diese für die Gestaltung der Spitzengruppe sehr wichtig. So würde z. B. im Falle einer Niederlage Neuwerk die Tabellenspitze an Dormagen verlieren, wogegen Grevenbroich bei einem doppelten Punktverlust ins Mittelfeld abfallen würde.

Neues Spiel - neue Chance

Spfr Neuwerk — TuS Grevenbroich

Auf Grund eines gewonnenen Protestes wird dieses für beide Mannschaften wichtige Meisterschaftsspiel wiederholt. Im ersten Kampf waren die Kreisstädter mit 0:1 die Unterlegenen. In der Zwischenzeit haben beide Vereine mit wechselndem Erfolg gekämpft. Grevenbroich schlug vor acht Tagen Odenkirchen auf deren gefährlichem Gelände sicher 6:1. Die Art, wie dieser Sieg errungen wurde, war überzeugend, und gibt der Mannschaft neuen Schwung, der sich hoffentlich so auswirken wird, daß beide Punkte nach Grevenbroich wandern.

Neuwerk stellt eine sehr kampffreudige Mannschaft, deren Hauptstärke ihre Schnelligkeit ist. Im Sturm sind die beiden Außenstürmer die treibenden Kräfte, wogegen in der Hintermannschaft der Torwart die überragende Kraft ist.

Die Kreisstädter haben sich als Neuling bis jetzt ausgezeichnet geschlagen und nehmen einen Platz in der Spitzengruppe ein. Noch macht man sich berechtigte Hoffnungen, bei der Vergebung der Meisterschaft ein Wort mitzureden, was unter Berücksichtigung der vielen Heimspiele in der 2. Serie nicht ausgeschlossen ist. Erst muß aber das morgige Spiel gewonnen werden, denn ein neuerlicher doppelter Punktverlust würde die Elf hoffnungslos zurückwerfen.

Wir wollen hoffen, daß dem Spiel ein energischer Spielleiter vorsteht, der es von Beginn an versteht, alle aufkommenden Härten zu unterbinden.

Weitere Spiele: Odenkirchen — Giesenkirchen; Hochneukirch — Eintracht Gladbach.

Handballer beginnen Pokalspiele

Am Sonntag unterbrechen in Westdeutschland die Handballer die Meisterschaftsspiele und tragen die ersten Pokalspiele aus. Im Neußer Kreis paarte das Los folgende Mannschaften:

Tgde Neuß — Oberbilker Turngemeinde

Im Stadion trifft die Neußer Turngemeinde auf die Oberbilker Turngemeinde, die in der 2. Kreisklasse spielt. Auf eignem Platz sind die Turner klare Favoriten und sollten zu einem sicheren Sieg kommen, zumal sie in stärkster Besetzung antreten werden.

VfR 06 — SV Kaiserswerth

Die Rasensportler treten gegen den SV Kaiserswerth an und haben gegen diese zweitklassige Mannschaft ohne weiteres eine Chance, zu gewinnen. Nach den letzten gezeigten Leistungen gegen den TV Torfbruch ist dem VfR 06 zuzutrauen, daß er als Sieger vom Platz weggehen wird.

TuS Gerresheim — VfL Rheinkraft

Die Rheinkraftler hatten bei der Verlosung weniger Glück und zogen den schwersten Gegner. Gegen den TuS Gerresheim, der in der Bezirksklasse in guter Position liegt, sollte der VfL kaum eine Chance haben. Auf jeden Fall sollten die Gerresheimer ihren Gegner nicht unterschätzen, der für eine Ueberraschung immer gut ist.

TV Wevelinghoven — TV Torfbruch

Gegen den TV Torfbruch müssen die Wevelinghover schon ihr ganzes Können zeigen, wenn sie in die Zwischenrunde gelangen wollen. Die Torfbrucher stellen eine ehrgeizige Mannschaft, die sich nicht so leicht geschlagen gibt.

Düsseldorfer TV 47 — Tura Büderich

Der Düsseldorfer TV 47 empfängt auf eignem Platz Tura Büderich, die sich viel vorgenommen hat. Beide Mannschaften wachsen mit ihrem Gegner, so daß der Ausgang des Treffens völlig ungewiß ist.

TV Kapellen — Eller 04

Im letzten Spiel stehen sich der Tabellenvorletzte der 2. Kreisklasse TV Kapellen und Eller 04 aus der 1. Kreisklasse gegenüber. Mit Leichtigkeit sollte Eller siegreich bleiben.

Vorsprung für Raffelberg

Das westdeutsche Hockeyprogramm

In der westdeutschen Hockeymeisterschaft fallen am Sonntag zwei überaus wichtige Entscheidungen. In der Gruppe 1 der Verbandsliga erwartet der immer noch verlustpunktlose Westfalenmeister RHC Rheine die Mülheimer „Uhlen", die am Sonntag in Münster überraschend einen wichtigen Punkt einbüßten. — Zwei Mannschaften haben in Gruppe II noch Aussichten auf den Titel: HC Raffelberg und SV 04 Düsseldorf. Die Mannen um Hidding verloren bekanntlich im Hinspiel in Düsseldorf überraschend mit 1:2. Am Lotharplatz bietet sich nun Gelegenheit, diesen „Seitensprung" wieder auszugleichen und zugleich durch einen Sieg den einzigen ernsthaften Verfolger abzuschütteln. — In Gruppe III ist der Spitzenreiter DSC 99 Düsseldorf spielfrei. Der Duisburger Spielverein hat daher Gelegenheit, durch einen Erfolg über den SV Crefeld 1910 nach Pluspunkten zu den Düsseldorfern aufzuschließen.

Die übrigen Begegnungen Arminia Bielefeld — Schwarz-Weiß Essen (Gruppe I), TC Gelsenkirchen — RW Oberhausen (Gruppe II) und Duisburg 48/99 — DSD Düsseldorf haben vornehmlich für die Klärung der Abstiegfrage Bedeutung.

Hockey:

SW Neuß Ib — HC Erkelenz I

Die Ib-Mannschaft der Neußer Schwarzweißen wird bestimmt für die erste Garnitur des HC Erkelenz einen achtbaren Gegner abgeben. Man darf auf den Ausgang dieses Spiels gespannt sein.

Sport aus Büderich

DSC 99 Düsseldorf — Tura Büderich

Sowohl in Derendorf als auch in Büderich wird man sich der Bedeutung dieser Punkte vollauf bewußt sein. Denn der Verlierer könnte leicht den Anschluß an das Mittelfeld in der Tabelle verlieren. Nach der guten Leistung der Tura-Elf am letzten Sonntag muß der Mannschaft im morgigen Spiel unbedingt eine reelle Chance zugebilligt werden. Die Düsseldorfer werden vor allem ihre liebe Not mit der Büdericher Deckung haben, die aufzureißen schon eine geschlossene Stürmerleistung voraussetzt. Haben die Klüners, Blick, Böckem und vor allem Küppers und schießlich Seffern im Büdericher Angriff auch nur annähernd die Form des Vorsonntages, dann müßten die Punkte zzweifellos nach Büderich entführt werden können. Der Angriffsreihe wäre lediglich mit auf den Weg zu geben, die guten Vorlagen der Deckungsleute auch vollauf auszunutzen. Dann könnte es in Derendorf nicht schief gehen.

Viel zu gewinnen - mehr zu verlieren

Der VfR tritt zum letzten Spiel der 1. Serie bei Karnap 07 an

Die beiden letzten verlorenen Spiele haben die Neußer Rasensportler — wenn auch dem Tabellenplatz nach noch nicht so offensichtlich — ein gutes Stück zurückgeworfen. Die Lage ist die, daß die Grünhemden zum guten Schluß der 1. Serie, nachdem sie sich solange gut gehalten haben, noch in die wenig angenehme Umgebung der Abstiegsbedrohten abrutschen können. Der Gang zum SV Karnap 07 am morgigen Sonntag ist deshalb von allergrößter Bedeutung, und man kann schon sagen, daß für die Neußer diesmal ganz besonders viel zu gewinnen, aber noch mehr zu verlieren ist. Es ist daher verständlich, daß die Verantwortlichen sich diesmal um die Zusammenstellung der Mannschaft ganz erheblich den Kopf zerbrochen haben, nachdem sich an den beiden letzten Spieltagen herausstellte, daß mit der bisherigen Zusammensetzung kein Staat mehr zu machen, vor allem die so wichtigen Punkte nicht zu gewinnen waren. Dabei kam den Verantwortlichen der Umstand natürlich sehr zustatten, daß Soßna wieder zur Verfügung steht und sich zum Glück auch die Verletzung von Forré als weniger schlimm herausstellte, so daß auch er wieder von der Partie sein kann. Darüber hinaus ist der verläßliche Funkel wieder gesund. Wie wir von gutunterrichteter Stelle erfahren, wird man die Konsequenzen aus den vorletzten Spielen ziehen, und die Mannschaft umstellen, ein Versuch, der sich auch unserer Meinung nach lohnen wird.

Man wird in Karnap den Sündenbock der letzten Spiele, Bongartz, nicht mehr in den Sturm stellen, sondern in die Verteidigung nehmen. Seinen Stammplatz als Linksaußen nimmt diesmal Verteidiger Funkel ein, während der von ihm mit gleichem Mißerfolg erprobte Platz des Mittelstürmers von Cremer übernommen wird, nachdem neben den beiden Daniels noch Soßna für die Läuferei verfügbar ist. Die Elf hat demnach morgen folgendes Aussehen: Hellingrath I; Weyerstraß, Bongartz; Daniels I, Soßna, Daniels II; Funkel, Hellingrath II, Cremer, Ippers, Forré. Das ist eine Aufstellung, die Vertrauen einflößt, wenn man vielleicht auch gerne Schulick noch darin sähe, der jedoch vorerst zwangspensioniert ist.

Ueber die Hintermannschaft braucht man kaum Worte zu verlieren, denn auch Bongartz hat als Verteidiger bisher noch nicht enttäuscht und sollte auf diesem Posten schon seinen Mann stehen. Die Läuferei ist womöglich noch stärker als bislang. Das große Fragezeichen ist also auch heuer der Sturm. Hier sollen nun Funkel und Cremer beweisen, daß sie die Leute sind, die es besser machen als ihre Vorgänger. Auf alle Fälle besitzen sie die nötige Härte und genügend Schwung, um sich durchzusetzen. An Schußkraft fehlt es ihnen gewiß auch nicht. Es kommt also jetzt nur darauf an, diese im richtigen Augenblick richtig anzuwenden. Nun, wir wollen einmal Vertrauen zu diesem neuformierten „Team" haben. Sicherlich wird sich jeder der Elf klar sein, was auf dem Spiele steht und dieses Bewußtsein sollte genügen, um eine ganz besondere Leistung zu bieten. Wenn in Karnap nicht gewonnen wird, dann am nächsten Sonntag in Wuppertal ganz gewiß nicht. Das aber würde der Beginn für einen dornenreichen Weg sein, denn in dieser Klasse ist es schwer, verlorenen Boden wieder aufzuholen.

Grupppe II

1. Serie: Spvg Gräfrath — DSC Dellwig 28, 2. Serie: GW Wuppertal — Geistenbeck (4:2), GW Viersen — Helene Essen (0:5), Preußen Essen — Cronenberg (0:2), Essen West 81 — Eller 04 (2:1), Adler Frintrop — Radevormwald (4:3), BV Altenessen — Kray 04 (4:2). — Spielfrei: BV 04 Düsseldorf.

Nicht leicht für Kettwig

Am Niederrhein spricht auf den ersten Blick alles für Siege der Spitzenreiter RSV Mülheim (gegen TV Rumeln) und TV Kettwig (bei Tuspi Viersen). Man sollte sich aber daran erinnern, daß die Rumelner Kampfmannschaft in der vergangenen Saison drei Punkte gegen den deutschen Meister holte und auch noch in der Herbstserie zehn Tore gegen die Kosmalla-Schüler warf.

Tuspi Viersen dagegen bewies noch am letzten Sonntag durch ein 3:3 gegen Fortuna Düsseldorf, wie stark er auf eigenem Platz ist. Auf dem kleinen Aschenplatz wird es auch TV Kettwig nicht leicht haben, vor allem, wenn Jupp Bongen einen guten Freiwurftag hat.

Schalke diesmal wieder anders?

Vor einem entscheidenden Sonntag in der Oberliga West

In der westdeutschen Oberliga steht möglicherweise der entscheidende Sonntag bevor. Die Spiele Borussia Dortmund — Rotweiß Essen und Schalke 04 — STV Horst können die Lage ziemlich eindeutig für den Meister entscheiden. Auf eigenem Boden müßte ihm ein Sieg über Essen möglich sein, obwohl er in drei Oberliga-Spielen gegen diesen Gegner bisher nur einen Punkt retten konnte. Vergrößern kann den Vorsprung der Dortmunder aber nur eine neue Punkteinbuße des STV Horst, der seine sämtlichen fünf Punktespiele seit Bestehen der Oberliga gegen Schalke 04 gewann, aber nun vor einem „Rätsel" stehen wird, weil keiner wissen kann, wie Schalke 04 auf die sensationelle 1:8-Niederlage in Münster reagieren wird. Für den Altmeister spricht jedenfalls die Tatsache, daß er in dieser Saison auf eigenem Platz noch ungeschlagen ist.

Die übrigen Spiele stehen mehr oder weniger im Zeichen des Abstiegskampfes, wobei die bedrohten Mannschaften höchstens in zwei Fällen durch ihren Platzvorteil einige Hoffnungen haben können.

Borussia Dortmund muß (und wird), je näher es dem Ziele zugeht, mit stärkerem Widerstand eines jeden Gegners rechnen. Dreh- und Angelpunkt ihres Spiels ist die Form der Läufer Michallek und Schanko, die im Verein mit Preißler und Schulz auch den Herbstmeister Horst so ausspielten, daß sich Rotweiß Essen auch bei konsequenter Deckungsarbeit kaum einen Erfolg ausrechnen kann. Ob Essens Angriff mit Gottschalk und Wientjes (?) mehr Tore als die Meisterelf fertig bringt, ist sehr zu bezweifeln.

Fritz Szepan hat eine schwere Woche. Nach einer 1:8-Katastrophe eine Elf wieder in „Schuß" zu bringen, ist nicht einfach. Immerhin hat der Routinier genügend Möglichkeiten, und wahrscheinlich dürfte er auch auf die Wiedereinstellung Eppenhoffs verzichten, nachdem es im Schalker Angriff in den letzten Wochen mit Matzkowski so gut geklappt hatte. Die Siegeszuversicht kann dadurch wesentlich untermauert werden, daß Horst in den letzten Spielen schwache Angriffsleistungen (Vernachlässigung der Flügel) zeigte und auch in der Abwehr (Flotho) nicht unbedingt sicher war.

Preußen Dellbrück als Tabellendritter hat alle Chancen, die große Ueberraschung zu bringen, wenn Borussia oder Horst sich neue Seitensprünge erlauben — und wenn die Elf selbst ihre verblüffende Erfolgsserie fortsetzen kann. Nach dem 3:1 über Erkenschwick muß der Mannschaft auch in Aachen eine reelle Chance gegeben werden.

Erkenschwick ist leistungsmäßig stark abgefallen. Das liegt einmal an Verletzungen und zum anderen an gelegentlichen Schwächen von Jürissen, die sich auf das ganze Spiel auswirken. Auf eigenem Platz müßte es aber zum Sieg über den Tabellenletzten Duisburg 08 reichen, ohne dessen Kampfgeist zu unterschätzen.

Der 1. FC Köln wird seine Erfolgserie durch Rhenania Würselen (trotz des hervorragenden Schmeitz im Tor) ebenso wenig in Gefahr bringen lassen wie Vohwinkel 80, das nach dem Erfolg in Bielefeld auch in der Lage sein sollte, auf eigenem Platz das 1:1 von Hamborn durch einen glatten Sieg zu korrigieren. Hamborn und Würselen haben die Erwartungen zu Beginn der Saison nicht erfüllen können und werden es schwer haben, dem Abstiegstrudel zu entgehen. Dem Duisburger SpV sollte, wenn man an die alten Meistermannschaften denkt, das 0:7 von Dortmund nicht viel ausmachen, so daß mit seinem Sieg über Rotweiß Oberhausen (mangelndes Schußvermögen) zu rechnen ist. Arminia Bielefeld hat auch auf eigenem Boden manchen sicher geglaubten Punkt „entschwinden" sehen, und gegen Preußen Münster (8:1 über Schalke!) sind die Bielefelder wieder in Gefahr, beide Punkte abgeben zu müssen.

Nord mit pikanter Note

Kann Braunschweig St. Pauli stürzen?

Hamburg. In Norddeutschland soll, wie man aus vielen Berichten liest, die „Kreppsohlen-Mode" in den Fußball-Mannschaften ausgebrochen sein. So schlimm ist es nicht. Lediglich St. Pauli trug am letzten Sonntag in Bremerhaven die gleichen Schuhe, die Kaiserslauterns Spieler im Kampf Südwest gegen Hamburg an den Füßen hatten. HSV und Concordia dagegen erschienen nicht in „Krepp", sondern auf dem hart gefrorenen Boden versucht man sich in Laufschuhen.

Der erste Februarsonntag bringt in der norddeutschen Oberliga acht Begegnungen. Einige pikante Paarungen sind darunter, die das Tabellenbild weiter verändern können. So lautet der Spielplan:

HSV — VfB Oldenburg	(0:1)
Eintr. Braunschweig — St. Pauli	(2:2)
Eimsbüttel — Arminia Hannover	(0:1)
Werder Bremen — Concordia	(1:3)
VfL Osnabrück — Bremer SV	(2:1)
Hannover 96 — VfB Lübeck	(3:2)
Bremerhaven 93 — Holstein Kiel	(1:6)
Göttingen 05 — Harburger Tbd	(2:3)

Regensburg für Fürth nicht leicht

Im übrigen weiterer Kampf um den zweiten Platz in der Oberliga Süd

Frankfurt. Süddeutschlands mit Längen führender Spitzenreiter SpVg Fürth hat keine Gelegenheit, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Im Gegenteil: eine weitere schwere Hürde auf dem Wege zur Südmeisterschaft ist in Regensburg zu nehmen, wo bisher schon mancher Favorit strauchelte. Regensburg und Fürth sind alte Bekannte. Noch vor Jahresfrist lief die Jahn-Elf den Kleeblättern in der bayrischen Landesliga den Rang ab. Jetzt freilich sind die Rollen gründlich getauscht; Fürth strebt der Meisterschaft zu, Regensburg stemmt sich gegen den drohenden Abstieg. Ob diese Gefahr die Regensburger zu einer besonderen Tat ermuntern kann, bleibt abzuwarten.

Mannheim kann noch einmal den zweiten Platz vor dem bedrohlich aufrückenden FSV Frankfurt behaupten. Es fragt sich nur, ob dies dem deutschen Meister VfR oder Waldhof gelingt. Der VfR hat bei den Augsburger Schwaben eine kaum leichtere Aufgabe zu lösen, wie der mit ihm punktegleiche SV Waldhof gegen die Offenbacher Kickers. Am Bornheimer Hang in Frankfurt gilt der FSV gegen die Münchner „Löwen" als Favorit, zumal der feine Sieg in Mühlburg das Selbstvertrauen der Bornheimer erheblich gestärkt haben soll.

VfB Stuttgart und VfB Mühlburg, die beiden Vereine, die hinter dem Mannheim/Frankfurter Trio die nächsten Plätze besetzen, werden in Nürnberg und München kaum Gelegenheit haben, sich zu verbessern, wenn auch Mühlburg auf eine Bayern-Elf trifft, die wahrscheinlich auf den in Fürth verletzten Streitle verzichten muß. Die Stuttgarter Kickers haben, mit wieder intakter Abwehr, eine gute Chance gegen den im Sturm überlegenen BC Augsburg. Im Schweinfurter Spiel aber werden Eintracht Frankfurt nur deswegen Aussichten eingeräumt, weil sie auswärts anerkanntermaßen stärker spielt als zu Hause.

Fortuna sucht Revanche

Wieder große Spiele der „Zweiten"

Mit 16 Spielen sind am ersten Februar-Sonntag wieder beide Gruppen der zweiten Division voll beschäftigt. Die führenden Mannschaften stehen erneut vor schweren Aufgaben, zum Teil treffen sie auch selbst aufeinander, so daß neue Tabellenverschiebungen sehr wahrscheinlich sind.

Der Rheydter SpV verteidigt den ersten Platz in Gruppe 1 beim TB Eickel, der ihm spielerisch klar unterlegen ist, aber mit seinem Kampfgeist im Vorspeil ein 3:3 schaffte und heute als Abstiegskandidat erst recht ernst zu nehmen ist. Völlig offen ist der Ausgang zwischen Fortuna Düsseldorf und SSV Wuppertal, die beide nachgelassen haben, aber bei nur einem Punkt Rückstand den RSV am stärksten bedrohen. In Wuppertal gab es ein 2:1 für die Bergischen. Einen weiteren Punkt zurück liegt Westfalia Herne, deren Gastspiel in Bergisch-Gladbach auch kein Spaziergang ist. Schließlich wollen mit drei Punkten Abstand auch Schwarz-Weiß Essen und Bayer Leverkusen noch ein Wörtchen mitreden. Der VfB Marathon Remscheid ist auswärts nicht so stark und sollte in Essen verlieren, aber Wattenscheid 09 will zu Hause von den Farbstädtern erst geschlagen sein. Union Gelsenkirchen-Ohligs—VfL Benrath sind die weiteren Spiele. Rapid Köln, Viktoria Alsdorf-Turu Düsseldorf und Preußen Krefeld-VfL Witten vervollständigen das Programm.

In der Gruppe 2 haben die Verfolger Kaiserbergs durch die Krefelder Niederlage des Tabellenersten wieder Anschluß gefunden. Am günstigsten steht der SC West Köln mit zwei Verlustpunkten mehr. Wenn er in M.Gladbach gegen den gefährlichen Angriff der Borussen ein Unentschieden hält, ist für ihn viel gewonnen. Aber auch Katernberg hat es nicht leicht, obschon der Meiderich-Bezwinger Alemannia Gelsenkirchen zum Lindenbruch muß, was natürlich für die Sportfreunde spricht. Drei Punkte aufzuholen ist für CSV/Union Krefeld und Hombruch 09 noch „drin", vor allem die Krefelder erscheinen nach dem 2:0 über Katernberg sehr stark und müßten sich auch den Sieg beim technisch unterlegenen SSV Troisdorf 05 holen. Hombruch ist klarer Heimfavorit gegen VfL Bochum. Wenn Meidericher SpV und SpVg Herten über Röhlinghausen bzw. beim Tabellenletzten Bonner FV nicht siegreich bleiben, ist die letzte Hoffnung dahin. VfB Bottrop—Tura Essen und Union Ohligs—VfL Benrath sind die weiteren Spiele.

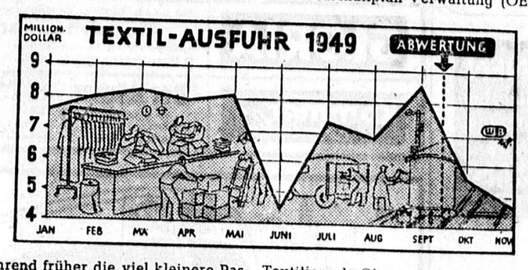
Der „Fall Kisker" ist vom DFB-Vorstand auf einen Einspruch von Hamborn 07 dahingehend entschieden worden, daß es bei der vom Rechtsausschuß ausgesprochenen Sperre von sechs Monaten bleibt. Kisker wird also bis zum 4. April warten müssen.

WIRTSCHAFT

Sorgen um die Textil-Ausfuhr

Sie holt zu wenig Devisen herein / Rohstoff-Import als Gegenposten

Die Zeiten, als noch die heimischen Schafherden und Flachsfelder ausreichten, um die Deutschen zu kleiden und ihre Wäschetruhen zu füllen, sind lange dahin. Die Textilwirtschaft war schon vor dem ersten Weltkrieg ein Großverbraucher ausländischer, und zwar meist überseeischer, Rohstoffe, und sie blieb es so lange, wie ihr die Grenzen für solche Geschäfte noch offenstanden. Heute ist sie in der gleichen Lage — nur mit einem sehr wesentlichen und verhängnisvollen Unterschied: Sie verdient nur einen kläglichen Bruchteil der für die Rohstoffeinfuhr nötigen Devisen selbst durch Export ihrer Erzeugnisse, während früher die viel kleinere Passivität ihrer Spezial-Außenhandelsbilanz mühelos durch Devisenüberschüsse anderer Branchen, etwa der Chemie oder Optik, ausgeglichen werden konnte.



Im Augenblick wird diese mißliche Lage durch die Marshall-Hilfe wohltätig zugedeckt. Die Fülle in den Schaufenstern, die gerade jetzt während des Winter-Schlußverkaufes so augenfällig ist, verdanken wir im Grunde nur der großen Dollar-Aktion zugunsten Europas. Wenn diese demnächst in der Summe eingeschränkt wird, haben wir damit zu rechnen, daß die Versorgungslage sich auch „optisch" weniger gut präsentiert. Und im Hintergrund wartet die große Ungewißheit darüber, was nach dem Auslaufen des Marshallplanes werden soll.

Die Forderung nach einer Ausweitung der Textil-Ausfuhren ist also dringend genug. Die Textilindustrie selbst weiß das auch genau, aber sie muß leider feststellen, daß die Kurve der monatlichen Exportwerte nicht im Steigen begriffen, sondern im Gegenteil betrüblich abwärts gerichtet ist. Entscheidenden Anteil an diesem unerfreulichen Ergebnis hat die herbstliche Abwertungswelle, die eine Reihe von Konkurrenzländern durch schärfere Beschneidung ihrer Währungen in eine vorteilhaftere Position am Weltmarkt geschoben hat. Aber es gibt auch andere, tiefer liegende Gründe: Die Textilfabriken im außerdeutschen Westeuropa verfügen über einen moderneren und vollständigeren Maschinenpark, können ihre Rohstoffe frei einkaufen und haben den unschätzbaren Vorteil, daß sie schon sehr bald nach Kriegsende wieder mit einer normalen Produktion beginnen und so die günstige Konjunktur des ersten Nachholbedarfs nach der Mangelzeit international ausnutzen konnten. Bei uns fing die eigentliche Arbeit erst 1949 an, als die Rohstoff-Zuteilungen aus dem Marshallplan voll einsetzten. Der Zeitvorsprung der anderen bedeutet, daß man dort aus den Gewinnen der guten Jahre schnell den technischen Apparat verbessern und die Absatzorganisation neu aufbauen konnte.

Diese Hindernisse dürfen die deutsche Textilindustrie jedoch keineswegs abschrecken. Auch wenn der Binnenmarkt ihr — im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen — gute und bequemere Absatzmöglichkeiten bietet, muß man den Export mit aller Energie zu vergrößern und die Kalkulationsvorteile der Konkurrenz wettzumachen suchen. Allerdings gehört dazu mehr Bewegungsfreiheit in der Auswahl der verwendeten Rohstoffe, denn auch die beste Verarbeitung kann gerade auf dem Textilgebiet nicht die Qualität des Materials ersetzen. Es wird also sehr darauf ankommen, w a s für die in den Planlisten erscheinenden Dollar-Millionen eingeführt wird.

Um diesen Punkt kreisen die Sorgen der Branche augenblicklich sehr lebhaft. In dem Memorandum der Bundesregierung an die Pariser Marshallplan-Verwaltung (OEEC) sind für Textilien als Obergruppe im laufenden Planjahr 1949/50 367 Millionen Dollar eingesetzt, das ist ein volles Drittel der überhaupt für den gewerblichen Sektor vorgesehenen Importe. Niemand weiß bisher, wieviel davon auf Rohstoffe und wieviel auf Fertigwaren entfallen wird — aber gerade diese Einteilung ist lebenswichtig. Nicht nur wegen der befürchteten Konkurrenz der verkaufsfertigen Auslandswaren, sondern vor allem deshalb, weil von der Versorgung mit Rohstoffen — in erster Linie Baumwolle und Wolle — so unendlich viel abhängt, ganz besonders für den einstweilen noch notleidenden Textilexport.

Frankfurt-Main. Als Nachfolger für den nach Paris versetzten Handelsrat Nikolaides-Bourbaki ist der ehemalige Unterstaatssekretär im griechischen Handelsministerium, Tsimikalis, zum griechischen Wirtschafts- und Handelsdelegierten für die Bundesrepublik ernannt worden.

Nürnberg. Die Zündapp-Werke haben den Preis des Zündapp-Motorrades DB 200 vom ersten Februar an von 1 195 auf 1 095 DM gesenkt.

Großkraftwerk-Projekt über die Grenze

München. Mit der Gründung der „Oesterreichisch-Bayerischen Kraftwerke AG" ist nach Mitteilung von zuständiger Seite in Kürze zu rechnen. Ein Antrag Bayerns auf Zustimmung zur Unterschriftsleistung und den bereits seit einem Jahr fertiggestellten Gesellschaftsvertrag liegt gegenwärtig Bundeskanzler Dr. Adenauer vor.

Als erstes Projekt will die Gesellschaft ein Großkraftwerk bei Simbach-Braunau am Inn errichten. Die Gesamtkosten des Werks werden auf 100 bis 112 Millionen DM geschätzt, wovon ein Betrag im Werte von zwei bis vier Millionen Dollar in Devisen aufzubringen wäre. Ein über die OEEC an die ECA gerichteter österreichisch-deutscher Antrag auf Bewilligung dieses Devisenbetrages soll Aussicht auf Genehmigung haben. Der Hauptteil der für das Großkraftwerk benötigten Mittel soll durch Herausgabe von Aktien, durch Gegenwertmittel oder durch Anleihen aufgebracht werden. Die Höhe des Aktienkapitals der neuen Gesellschaft steht noch nicht fest. Gutunterrichtete Kreise sind jedoch der Meinung, daß es im Laufe der Zeit ein Viertel der Baukosten der geplanten Kraftwerke erreichen sollte.

Der Bau des Kraftwerks Simbach-Braunau wird zwei bis 2¼ Jahre in Anspruch nehmen. Die Kapazität des Werks wird 510 Millionen kWh pro Mittelwasserjahr betragen, davon 180 Millionen kWh im Winter und 330 Millionen kWh im Sommer. Mit der für 1952 zu erwartenden Fertigstellung des Tauern-Speicherkraftwerks Kaprun wird es möglich sein, die Leistung des Kraftwerks Simbach-Braunau gleichmäßiger auf Sommer und Winter zu verteilen.

Als weitere Vorhaben der „Oesterreichisch-Bayerischen Kraftwerk AG" sind die Staustufen Schärding und Passau am Inn zu nennen, die bei etwa gleicher Leistungsfähigkeit wie Braunau auch die entsprechenden Kosten verursachen werden. Ferner sind Energiestufen mit einer Kapazität von je etwa 100 Millionen am Grenzverlauf der Salzach vorgesehen.

Volkswagensparer klagten vergebens

Das weithin beachtete Urteil im Prozeß der Volkswagensparer veranlaßt dazu, aus der juristisch sehr grundsätzlichen Urteilsbegründung noch einmal wichtige Ausschnitte wiederzugeben.

Hildesheim. Auf Grund der mündlichen Verhandlungen, der Schriftsätze und des eingereichten Urkundenmaterials fällte die 3. Zivilkammer des Landgerichtes Hildesheim am 19. 1. 50 in dem Prozeß Volkswagensparer gegen Volkswagenwerk nach einer halbstündigen Beratung ein Urteil in erster Instanz. Die allgemeine Urteilsbegründung verneint grundsätzlich den Anspruch der beiden Kläger Meichsner und Stolz auf Lieferung eines Volkswagens. Die Urteilsbegründung versucht, die Situation sehr grundsätzlich zu klären. Die Kläger haben, nach Auffassung des Gerichtes, wie alle Volkswagensparer einen vertraglichen Anspruch auf Lieferung eines Volkswagens und auf Abschluß einer zugesagten Versicherung. Auf Grund der Urkunden richtete sich der vertragliche Anspruch gegen das Volkswagenwerk und die DAF. Grundsätzlich haftet das Volkswagenwerk. In den vertraglichen Bedingungen ist jedoch nicht ausdrücklich gesagt, wer Vertragspartner der Sparer werden sollte. Mangels einer genauen vertraglichen Bestimmung mußte das Gericht anhand des beim Vertragsabschluß vorliegenden Materials zu klären versuchen, wer als Vertragspartner anzusehen ist. Die Volkswagen-GmbH sei gewissermaßen eine Tochtergesellschaft der DAF. Sie wurde von damaligen maßgeblichen Stellen und mit Mitteln der DAF gegründet. Das Volkswagenwerk war als GmbH eine eigene Rechtspersönlichkeit, wenn auch die unmittelbaren Verhandlungen der Sparer nicht mit dem Volkswagenwerk, sondern mit der DAF stattfanden. Die Frage war, ob das Volkswagenwerk mit verpflichtet wurde oder nicht. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die DAF beabsichtigte, das Volkswagenwerk mit zu verpflichten, hat das Gericht die Frage bejaht.

Dabei muß beachtet werden, daß das Gericht die sogenannte Passiv-Legitimation, also die grundsätzliche Haftung der Beklagten bejaht hat. Bei der mündlichen Urteilsbegründung beschränkte sich das Gericht — mit Rücksicht darauf, daß trotz dieser Voraussetzung die Klage abgewiesen ist — auf die Darstellung der wesentlichsten Gesichtspunkte, die für diese grundsätzliche Haftung sprechen.

Die schriftliche Urteilsbegründung geht davon aus, daß jeder Sparer aus der Sparkarte entnehmen mußte und durfte, daß seine Vertragspartner, wenn nicht das Werk allein, so doch wenigstens die DAF und das Volkswagenwerk sein wollten und sein sollten.

Wenn demnach auch die Volkswagen-GmbH grundsätzlich aus den abgeschlossenen Sparverträgen den einzelnen Sparern verpflichtet worden ist, so beruft sich doch die Beklagte jetzt mit Recht darauf, daß die Geschäftsgrundlagen der damaligen Sparverträge fortgefallen sind und deshalb die Kläger einen Anspruch auf Lieferung eines Volkswagens jetzt nicht mehr geltend machen können. Die Grundlagen für die Herstellung und den Absatz des damaligen KdF-Wagens für die breite Masse des deutschen Volkes in dem Umfange und unter den Bedingungen, wie sie in der damaligen Propaganda und dem Sparvertrage vorgesehen waren, sind weggefallen. Die Geschäftsgrundlage wird jedoch nach der Rechtsprechung des früheren Reichsgerichtes gebildet, die in den bisher veröffentlichten Entscheidungen des Obergerichtshofes in Köln grundsätzlich aufrechterhalten sind. Wenn die Geschäftsgrundlagen weggefallen sind und infolge der veränderten Lage dem Schuldner das Festhalten am Vertrage schlechthin nicht mehr zumutbar ist, kann dem Vertragspartner, der trotzdem die Erfüllung des Vertrages verlangt, der Einwand unzulässiger Rechtsausübung entgegengesetzt werden. Für den Fortfall der Geschäftsgrundlagen sind — so betont die Urteilsbegründung — hohe Ansprüche zu stellen, denn grundsätzlich sind abgeschlossene Verträge einzuhalten. Die zu stellenden Anforderungen sind im vorliegenden Falle nach Ansicht des Gerichtes in vollem Umfange berücksichtigt.

Auch dem Hilfsantrag der Kläger, die Beklagte zur Lieferung eines Volkswagens gegen Zuzahlung eines durch das Gericht festzusetzenden DM-Betrages zu verurteilen, hat das Gericht nicht stattgegeben. Die Folge des Wegfalles der Geschäftsgrundlagen braucht zwar nicht gleich die völlige Hinfälligkeit des Vertrages zu sein. Treu und Glauben können verlangen, daß die Schuldverpflichtung nicht als erloschen, sondern nur als gemildert anzusehen ist. Das Gericht ist von diesen Gesichtspunkten her der Auffassung und hat diese im einzelnen näher begründet, daß eine abgeänderte Aufrechterhaltung der Sparverträge z. B. im Sinne einer Lieferungsfrist des Werkes zu einem wesentlich höheren Preise als 990,— RM, wie ursprünglich vereinbart, selbst unter Erfassung des Reingewinnes des Werkes in den nächsten 10 bis 30 Jahren weder im wohlverstandenen Interesse der Volkswagensparer, noch im zumutbaren Interesse des Werkes liegt und außerdem mit dem Sinn und Zweck der Volkswagensparverträge völlig unvereinbar ist.

Den Abschluß der mündlichen Urteilsbegründung bildeten politische Ausführungen, in denen anhand politischer Geheimbesprechungen Hitlers in den Jahren 1937-39 dargelegt wurde, daß Hitler durch seine bewußten Kriegsvorbereitungen das Vertrauen der Volkswagensparer schon bei der Gründung des Volkswagenwerkes mißbraucht, zumindest sehr leichtfertig aufs Spiel gesetzt habe. Durch diesen groben Vertrauens- bzw. Vertragsbruch Hitlers sei es zu dem jetzigen, für die Sparer enttäuschenden Ergebnis gekommen, für den das Volkswagenwerk als juristische Person des Privatrechts aber nicht verantwortlich oder ersatzpflichtig zu machen sei. Um ihr Recht betrogen seien die Volkswagensparer nicht von den jetzt für das Volkswagenwerk verantwortlichen Männern, sondern — wie alle, die im Vertrauen auf die damalige Staatsführung und ihre öffentlichen Zusicherungen gearbeitet und gespart hätten — von Hitler.

Darüber, ob den Klägern nach Ablehnung des Lieferungsanspruches ein Anspruch auf Rückzahlung bzw. Umstellung der eingezahlten Spargelder eventuell nach Freigabe und Umstellung der in Berlin beschlagnahmten Spargelder verbleibt, war im vorliegenden Rechtsstreit nicht zu entscheiden, da die Kläger Lieferung eines Volkswagens auf Grund des Sparvertrages verlangten, nicht dagegen Rückzahlung ihrer Spargelder.

Licht und Schatten im Frankreich-Vertrag

Kritik in beiden Lagern — Das Zollproblem im Hintergrund

Das Echo der Wirtschaftler auf den deutsch-französischen Handelsvertrag ist kühler als das der Politiker. Sie schauen mehr auf die Einzelheiten der so lange am Verhandlungstisch umkämpften Abmachungen und malen sich auf beiden Seiten des Rheins die Folgen aus, die dieses erste wirklich große Experiment der Liberalisierung haben wird. In Frankreich treten vor allem die Industriekreise als Kritiker hervor, denen die Konkurrenz deutscher Waren besonders unangenehm ist; sie trösten sich anscheinend etwas bei dem Gedanken, daß man sich nur bis zum 30. Juni gebunden hat und sofort nach dem Eingang der ersten Ergebnisberichte aus der Praxis zu neuen Beratungen, zunächst inoffizieller Natur, zusammentreten will, um die Linie für die weitere Zukunft abzustecken. Anerkannt wird auch drüben, daß das Ende der Dollar-Verrechnung und der Uebergang zu einem Kontensystem in D-Mark und Franken einen wesentlichen Fortschritt bedeutet.

Bei aller Genugtuung über das endliche Gelingen des schwierigen Werkes und über den frischen Luftzug, der dadurch in die stickig gewordene Atmosphäre der deutsch-französischen Beziehungen hineingekommen ist, liegt es nahe, daß auch bei uns der Liberalisierungs-Stoß von den betroffenen Wirtschaftskreisen nicht ganz ohne Sorgen erwartet wird. In erster Linie ist es die Landwirtschaft, die nach den Erfahrungen mit der Einfuhrfreiheit für holländische und dänische Lebensmittel mißtrauisch auf Weizen, Fleisch, Obst und Gemüse blickt, die in den nächsten Monaten aus dem Nachbarland hereinströmen sollen. Man hat in der Pariser Presse dem Widerstand westdeutscher Agrarkreise gegen den Vertrag politische Motive in dem Sinne unterschieben wollen, daß ihnen eine östliche Orientierung vorteilhafter erscheine. Eine solche Erklärung ist aber gar nicht nötig, denn die schlichten ökonomischen Tatsachen liefern Argumente genug, um eine grundsätzliche Abwehrstellung unserer Bauern gegen die marktechnischen Folgen der Liberalisierung verständlich zu machen.

Allerdings dringen diese Argumente nicht durch; der von der Bundesregierung eingeschlagene Weg auf den freien Außenhandel zu geht an ihnen vorüber, und die Wünsche der Verbraucher nach tragbaren Preisen zielen in die gleiche Richtung. Auch die erhöhten Textilwaren-Kontingente bereiten den durch diese Konkurrenz betroffenen Industriezweigen einen Verdruß, der hingenommen und als Ansporn zur besseren eigenen Leistung verstanden werden muß. Die im Vertragsrahmen gegebene Chance, zum zweitwichtigsten Lieferanten Frankreichs zu werden, erscheint groß genug, um Opfer zu rechtfertigen, die sich aus dem Einrücken dieses Partners an die vierte Stelle unserer ausländischen Bezugsquellen hier und dort in der Binnenwirtschaft ergeben können.

Eine Frage ist in den Vertragsparagraphen überhaupt nicht berührt worden, obwohl sie große Bedeutung für den künftigen Gang der Dinge besitzt: Das Zollproblem. Es lauert überall in Europa hinter der Fassade der Liberalisierung, und es besteht die Gefahr, daß mit Zöllen wieder aufgebaut wird, was an Kontingentmauern niedergelegt wurde. Frankreich hat für zahlreiche Waren, die auf seiner Freiliste figurieren, kürzlich die bisher ausgesetzte Zollbelastung wieder eingeführt. Wieweit sich das auf unseren Absatz auswirken wird, muß sich bald herausstellen, und wird dann Gegenstand von bereits angekündigten Verhandlungen sein, für die auch der in Arbeit befindliche neue Zolltarif der Bundesrepublik wichtig sein wird.

Uneingeschränkte Befriedigung kann über die konkrete Aussicht verzeichnet werden, daß der Anteil der Kohlenlieferungen am westdeutschen Frankreich-Export von bisher drei Vierteln durch die Ausweitung des übrigen Warengeschäftes auf ein Viertel heruntergedrückt wird. In der absoluten Höhe werden sie sich nur wenig ändern, aber ihr Schwergewicht im Gesamtumschlag wird voraussichtlich auf ein Maß reduziert, das dem Charakter unserer Volkswirtschaft als arbeitsintensives Veredelungsland besser gerecht wird als der seit Kriegsende erzwungene Zustand.

NGZ Inserate haben Erfolg!
NGZ Inserate liest jeder!
NGZ Inserate sind preiswert!
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren
In Neuß: Hauptgeschäftsstelle Niederstraße 46 - Telefon 2553
Dormagen: Buchhandl. Schmidt, Kölner Straße 69, Telefon 321
Büderich: Buchhandlung Spicker, Dorfstraße 3 - Telefon 290
Grevenbroich: Buchhandlung Floeren, Breite Str. 4, Telefon 916


Eine Büttenrede
Alle schwarzen Miesepeter,
Meckerbrüder, Leisetreter
werden in der Bütt' getunkt.
Willst Du's hören,
wart' nicht länger,
kauf Dir schleunigst
'nen Empfänger,*
denn der Spaß
wird rundgefunkt.
* welchen, das sagt Ihnen aus fachmännischer Erfahrung:
Ingenieur
Kurt Schneider
Neuß
Krefelder Straße 44
Ihr Funkberater


Reißfest angesohlt oder garnicht
Es ist nicht richtig, Ihre Strümpfe irgendwie reparieren zu lassen - hier ist die beste Arbeit gerade gut genug! Lassen Sie nach dem Original-
OTTO Ansohlverfahren
neue Sohlen aus reiner Baumwolle reißfest an Ihre Strümpfe ansetzen — das lohnt sich wirklich! Auch Ansohlen von Herrensocken und Aufnehmen von Laufmaschen.
Annahmestelle:
Parsch,
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Hindenburgplatz Nr. 1



Auf! Auf!
Zum Schwarzen Mann am Kreitz
Wiedereröffnung
am Sonntag, dem 5. 2. 50
Gute Küche, eigene Schlachtung
Auserlesene Getränke

Neußer Berufsbekleidung
Toni Sauer
Neuß, Markt 34.
US Arbeitshosen 4,95 DM
US Arbeitsmützen 0,50 DM
US Motorradhauben 1,— DM
Arbeitsanzüge 12,80 DM



DRAHT-GEFLECHTE
W. Jansen OHG.
Eisenwaren
NEUSS
Krefelder Str. 54 Ruf 2133

Werbe-Leistung!
Echt eich. Schlafzimmer mit 2 tür. Kleiderschrank 495,- DM
mit 3 tür. Kleiderschrank 525,- DM
Nußbaum-Esche-Kirschbaumf.
Küchen!!!
195,- 245,- 295,- 345,- DM
Wohnzimmer, 180 cm breit, mit gewellten Nußbaumtüren 395,— DM
Kleiderschrank .... 165,— DM
Couch .... 175,— DM
Sessel .... 45,— DM
Auf Wunsch Teilzahlung!
Lieferung frei Haus!
ca. 100 Einrichtungen Auswahl
Möbel - Krückels
Neuß
Erftstr. 20 Ruf 2003

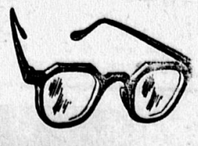


Alter Giesen
REINER DOPPELKORN
AUS DER RHEINTOR BRENNEREI
THEOD. GIESEN
NEUSS/RHEIN
... den trinkt der Kenner

Sie haben mehr vom Leben
wenn Ihre Leber, Galle u. Magen wieder ordentlich arbeiten. Sie werden wieder jung, schlank u. elastisch. Individuelle Behandlung durch
Heilpraktiker W. Lipliawsky
NEUSS Friedrichstr. 21

nur 50 ₰ Herdfeger flüssig

Wolle?
Dann
KITZIG
Neuß, Neustr. 13, Telefon 1761
Ein kleiner Laden, der sich große Mühe gibt!


Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
Neuß, Krefelder Str. 37

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Erich Gürtler
Irmgard Gürtler
geb. Brand

1. Februar 1950

Neuß am Rhein Elisenstraße 15

Heinrich Schulze-Siehoff
Hannegret Schulze-Siehoff
geb. Dicker

Vermählte

Ellewick b. Vreden (Bez. Münster) 8. Februar 1950 Neuß Elfeshof

Statt jeder besonderen Anzeige

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, unseren guten, treuen Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn
Wilhelm Baehrens

im Alter von 52 Jahren aus dieser Welt abzurufen. Er starb plötzlich und unerwartet.

Die Familie

Neuß, den 31. Januar 1950, Büttger Straße 69.

Exequien und Beerdigung haben in aller Stille stattgefunden.

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke anläßlich unserer Hochzeit sagen wir hiermit allen unseren Verwandten, Bekannten und besonders der Nachbarschaft und dem Motorsport-Klub Kapellen 29 unseren herzlichen Dank.

Heinrich Thelen und Frau Sibylla geb. Gronen
Willi Hoeveler und Frau Kathi geb. Gronen

Neubrück, im Januar 1950

100 Jahre Beerdigungen
Erledigung aller Bestattungsangelegenheiten
HEINR. HAHN · NEUSS
KREFELDERSTR. 60 · RUF 2881

Lagerhalle

mit Büro u. Garagen, ca. 500 qm und 500 qm Hofraum in Neuß, zentral gelegen, abzugeben. Angebote unter Nr. 7341 NGZ, Niederstraße 46.

Geschäftsanzeigen

Schrott und Metall kauft J. Clemen, Neuß, Geulenstr. Tel. 3739.

Besen, Bürsten, Bohnerbesen werden in eigener Werkstatt angefertigt, Bürstenmacher Peter Schmitz, Neuß, Dreikönigenstr. 8.

Sonderangebot! Damen-Wintermäntel bis Gr. 50, Wollstoff, ganz gefüttert. 110 — 98 — 78 — 59 — 48 — DM. Trainingshosen ab 5,95, Sporthemden ab 5,25 Duncker u. Schmidt, Neuß, Further Str. 45, 2 Min. vom Bahnhof.

Achtung 10% Rabatt während des Winterschlußverkaufs auf sämtliche Lederwaren, trotz meiner bekannt günstigen Preise, Einkaufstaschen, Schüler- und Diplomatenmappen, Schulranzen (eigene Anfertigung). Paul Ollendorf, Sattlerei, Polsterei, Lederwaren, Josefstraße 42, 3 Min. vom Bahnhof.

Stellenmarkt

Kraftfahrer sucht Stelle in Nah- oder Fernverkehr. Angeb. 7343 NGZ, Niederstr. 46.

Aelterer Herr, 62 Jahre, sucht eine Vertrauensstelle. Größere Kaution kann gestellt werden. Angeb. 7337 NGZ, Niederstr. 46.

Putzstelle gesucht. Angeb. 7315 NGZ, Niederstr. 46.

Erfahrener Sanitäter sucht Stelle, auch als Pförtner, Hausmeister oder sonstige Vertrauensstelle. Angeb. Nr. 506 an die Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich.

Mädchen, 16 Jahre, welches zu Hause schlafen kann, sucht Stelle in gutem Haushalt zum 1. 3. oder 15. 3. Angeb. 7321 NGZ, Niederstr. 46

Hausangestellte für kinderlosen Haushalt für 1/2 oder 3/4 Tage zum sofortigen Eintritt gesucht. Hitz, Neuß, Viersener Str. 91.

Saubere Hausgehilfin gesucht. Angeb. 7330 NGZ, Niederstr. 46.

Saubere, perfekte Stütze der Hausfrau bei gutem Lohn für kleinen Etagenhaushalt (2 Personen, 1 Kind) gesucht. Schlafgelegenheit vorhanden. Nur erste Kräfte mit guten Zeugnissen mögen sich melden. Angeb. 7339 NGZ, Niederstr.

Arbeitsmädchen gesucht. Knops, Neuß, Bergheimer Str. 84.

Zuverlässiges Mädchen oder unabhängige Frau für angenehme leichte Halbtagsstelle gesucht. Kaiser-Friedrich-Str. 96 II.

Für sofort fleißige, brave Hausgehilfin gesucht. Frau Johann Hansen, Sattlerei-Posterei, Dormagen-Horrem, Knechtstedner Str. 24.

Sauberes, ehrliches Mädchen oder Morgenhilfe gesucht. Frau Breidling, Neuß, Fichtestr. 3 am Stadion.

Suche ab sofort, tüchtiges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann. Gaststätte Fr.: M. Kluth, Neuß, Gladbacher Straße 136.

Für sofort fleißige, brave Hausgehilfin gesucht. Frau Johann Hansen, Sattlerei-Polsterei, Dormagen-Horrem, Knechtstedener Straße 24.

Suche jungen, unverheirateten Provisionsvertreter zum Besuchen v. Bäckereien, Konditoreien und Lebensmittelgeschäften. Angeb. 7346 NGZ, Niederstr. 46.

Küfer, mit langjähriger Erfahrung, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Dauerstellung. Angeb. unt. 7350 NGZ, Niederstr. 46.

Eine tüchtige Schneiderin gesucht. Angeb. 7352 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen/Grundstücke

Lehrerin sucht in gutem Hause 2-Zimmer-Wohnung, auch Kniestock, evt. Herrichtungskosten durch Mietablösung. Angeb. 7332 NGZ, Niederstr. 46.

Abgeschlossene Wohnung, 3 Zimmer, Kochküche, Bad gesucht. Baukostenzuschuß bis zu DM 2 000 kann gestellt werden. Angeb. 7329 NGZ, Niederstr. 46.

Einfach möbl. Zimmer oder Schlafstelle v. berufstätigem alleinsteh. Herrn sofort gesucht. Angeb. Nr. 7344 NGZ, Niederstraße 46.

Neubauwohnungen, Stadtmitte, 2 x je 3 Zimmer mit Bad und Heizung, gegen Baukostenzuschuß per 15. 3. 50 zu vermieten. Angeb. 7335 NGZ, Niederstr. 46.

Biete abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung in Grimlinghausen, suche 3 Zimmer in Neuß. Angeb. 7325 NGZ, Niederstr. 46.

Fernfahrer sucht Zweizimmerwohnung evtl. mit Bad. Angeb. unt. 7348 NGZ, Niederstr. 46.

Lagerplatz, ca. 3500 qm, in verkehrsgünstiger Lage Neuß zu vermieten. Kraftstromanschluß ist vorhanden. Gleisanschluß in unmittelbarer Nähe. Angeb. 7349 NGZ, Niederstr. 46.

Landwirtschaft, 50 — 100 Morgen, zu pachten gesucht. Sicherheiten vorhanden. Angeb. unt. 7317 an die NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Suche in Büttgen ländliches Anwesen zu pachten oder zu kaufen. Angeb. 7304 NGZ, Niederstr. 46.

Für bald werden gesucht! 1 Ladenlokal nebst 2 Büroräumen oder gewerbliche Räume ca 60 — 70 qm. Angeb. 7334 NGZ, Niederstr. 46.

Ladenlokal, 4,60 x 12 m Tiefe, sofort beziehbar zu vermieten. Angeb. 7340 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

3—4-t-Anhänger, gut erhalten zu kaufen gesucht. Angeb. 7351 NGZ, Niederstr. 46.

Brauner langhaariger Teckel mit Stammbaum zu verkaufen. Sternstr. 45.

Kleiderschrank, Küchenschrank, Betten und Haushaltswaren aller Art verkauft Schiefer, Neuß, Rheinwallstr. 25.

Leichtmotorrad, 98 ccm, NSU-Quick, fast neu, günstig zu verkaufen. Rhenus Ges. f. Schiffahrt, Neuß, Hafen.

2 hochtragende Rinder zu verkaufen. Peter Wolf, Bedburdyck, Kirchgraferhof.

Prima Legehühner 35 1949er á DM 11,-, 25 1948er á DM 9,- umständehalber abzugeben. Harder, Neuß, Am Floßhafen 5

Pkw-Kleinlieferwagen, fahrbereit, in gutem Zustand, und Geldschrank, 155 cm hoch, 70 cm breit, 57 cm tief, aus Privathand preiswert abzugeben. Angeb. 7342 NGZ, Niederstr. 46.

2-i-Siebensitzer, bestens geeignet f. Autovermietung, sowie 100 PS Mercedes Diesel, Pritschenwag., billig abzugeben. Christian Odendahl, Opel-Automobile, Köln-Worringen, Tel. 1493.

Herrenfahrrad, Dezimalwaage und Lederwalze zu verkaufen. Holzheim, Bahnhofstraße 74.

Motorradfahrerhaube, Handschuhe, Staubmantel, Gesundheitsbücher, Heilgerät abzugeben. Körnerstraße 33.

Kinderkorbwagen, fast neu, zu verkaufen. Holzheim, Roisdorfer Straße 10.

Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Burgunderstr. 15, part.

Aus Privathand billig zu verkaufen: 23 m Ia schwere Dekorationsseide, 13 1/2 m Ia Gobelin (Marke Phöbus) für Möbelbezüge. Angebote 7333 NGZ, Niederstr. 46.

Fast neues Herrenfahrrad, NSU-Marke, DM 50,— zu verkaufen. Angebote 7338 NGZ Niederstr. 46

Billig, da überzählig, Teckel-Hündin, Kurzhaar, 21 Monate, mit Stammbaum. Bell, Neuß, Rheydter Straße 260.

Aeltere Küche, 2 Schränke, 1 Eichentisch, 2 Stühle, komplett, für DM 90,— zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 7324 NGZ, Neuß.

1 Plateauwagen mit fast neuen Rädern, Dosenschließmaschine u. 10 Legehühner billig abzugeben. Angebote 7323 NGZ, Niederstr. 46.

250-ccm-Sport-Maschine mit Beiwagen, generalüberholt in tadellosem Zustand, und neuer Pkw-Anhänger mit Plane, preiswert zu verkaufen. Tel. 1346.

Guterhaltener Anzug, Bundweite 98 cm zu verkaufen. Angeb. 7299 NGZ, Niederstraße 46.

Guterhaltene „Rondo"-Waschmaschine mit Wassermotor u. Wringer preiswert zu verk. Gleichfalls sieben Legehühner. Neuß, Körnerstraße 41

Guterhaltener Knabenmantel (für 13 bis 15 Jahre) abzugeben. Körnerstraße 29, II.

Kinderwagen mit Matratze 30,- DM und Sportwagen verkauft Küster, Grevenbroich, Nordstr. 80.

Dkw 200 ,gut erhalten, preiswert abzugeben. Düsseldorf-Heerdt, Heerdter Landstr. 63, Bauer.

Gebr. Kinderbett mit Matratze abzugeben. Schröder, Neuß, Neustr. 13, 2mal schellen.

Prachtvolles Schlafzimmer, eleg. Nußbaumküche, Couch, Wohnzimmerbüfett, Schlafzimmer DM 390,— (gebr.), Küche DM 190,—, weißer Herd, Ofen, Nähmaschine, Federbetten, Matratzen billig zu verkaufen. Möbel Sauerbier, Düsseldorf-Heerdt, Vogesenstraße 15, Tel. 51675, Haltestelle Handweis.

Verschiedenes

Karnevalskostüme zu verleihen. Kemmerling, Hülchrath.

Erteile Unterricht in Stenographie, Englisch, Französisch und Latein. Holzheim, Mittelstraße 4.

Beamter sucht Kochgelegenheit bei alleinstehender Dame. Angeb. Nr. 7345 NGZ, Niederstr. 46.

Wer fährt nach Oberhausen und bringt Möbel mit. Tel. 1758.

Geldbörse verloren. Abzugeben geg. Belohnung in der Geschaftsstelle.

Uebernehme ab 1. Februar 1950 alle Wohnungstauschangelegenheiten. Bürozeit: dienstags und donnerstags von 15 bis 18 Uhr. Georg Riemann, Immobilien, Neuß, Hermannsplatz 12.

Gesicherte Existenz

wird zuverlässigen Herren, die glauben, einem Zigarren-Spezialgeschäft vorstehen zu können, geboten. Fachkenntnisse sind keine bedingte Voraussetzung, aber Verkaufstalent muß vorhanden sein. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter 7305 der NGZ, Niederstr. 46.



Achtung! „Im Treppchen"
Heute Samstag, den 4. Febr. 1950
großes Kostümfest mit lustiger „Kappenfahrt"
unter Mitwirkung der Karnevalsgesellschaft „Lachende Funken Rot-Weiß"
Erstkl. Tanzkapelle. Es ladet ein: Kruse Lies und der Elfer-Rat

Ausführung von Schreinerarbeiten
Martin Wilhelm Küppers
Neuß, Römerstraße 1 Tel. 2000
Mech. Schreinerei
Innenausbau

Berufskittel - 80
Oberhemden - 75
Stärkekragen - 25
und wieder
CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe
Chemische Reinigung
NEUSS
KELTENSTR. 6-10
NEUSTRASSE 21
TEL. 2512

Ford senkt die Preise!

Nunmehr auch für Einbaumotoren
Es kosten

	bisher DM	jetzt DM
V 8	890,—	690,—
BB	610,—	460,—
Eifel ...	490,—	390,—
Taunus .	490,—	390,—

Einbauzeit 5 1/2 Stunden

FORD am Handweiser
A. Regehr
Tel. 2141 Neuß Düsseldorf 5 34 96/55 88

So bequem, weil fix und fertig!
Unsere 3-stufige, völlig neuartige Aufschließung der Rohstoffe und 121 Jahre Kaffeemittelerfahrung garantieren die Linde's - Qualität. Darum schmeckt Linde's morgens, mittags und abends auch so gut.
Linde's
ja - der schmeckt!

Deutz-Zug
Die preiswerte Diesel-Zugmaschine von außergewöhnlich hoher Qualität
Ackerschlepper
und
Allzweckschlepper
Kurzfristig lieferbar. Zahlungserleichterung möglich. Kostenlose und unverbindliche Beratung und Vorführung durch die Generalvertretung
KAHMANN & SCHUMACHER
Düsseldorf-Grafenberg, Hohenzollernwerk, Tel. 64354 u. 36318

Die Neusser Kino's zeigen heute:

ADLER	Lilian Harvey in **Serenade** mit Melodie von Franz Schubert. Anfang: 14, 16, 18 u. 20 Uhr. Sonntag 11 Uhr
APOLLO	**Um eine Nasenlänge** mit Lingen, Moser, Richter. Anfang: 2.30, 5 und 8 Uhr
APOLLO	Sonntag vormittag 11 Uhr **Der kleine Däumling** Der fliegende Koffer
Atlantik	Marlene Dietrich in d. gr. Abenteurer-Film **Die Freibeuterin** Beginn: 17 und 19,45 Uhr. Sonntags: 14,30, 15 und 19.45 Uhr
GLORIA	Nur bis einschließlich Montag Jugendfrei! **Münchhausen** Anfang: 11, 14, 17 und 20 Uhr. Sonntag 11 Uhr Jugendvorstellung zu ermäß. Preisen
Kammer-Spiele	**Der Rächer von Texas** ein sensationeller Wild-West-Film. Anfang: 14, 16.20, 19.30 und 21.15 Uhr. Sonntag 11 Uhr: Früh-Vorstellung



Gutbrod Atlas 800
DER NEUE 0,8 TO GROSSRAUM-KASTENWAGEN FÜR STADT- UND FERNVERKEHR
Jetzt auch als Pritschenwagen und Großraumlader kurzfristig lieferbar
AUTO-KRÜLL
Sternstraße 24/38 NEUSS Telefon 2870/2494

Schlankheit ohne Opfer
das heißt: ohne schädliche Hungerkuren, einfach durch den regelmäßigen Gebrauch der völlig unschädlichen silbernen Schlankheits-Dragees »Frauenzauber«.
Drogerie Bernhard Walge, Niederstraße 17

Ruf 1267 **Glas-Henkelmann** Neuß, Venloer Str. 36 Ruf 1267

Glashandlung - liefert prompt:	Glasermeister - setzt ein:	Glasschleiferei bearbeitet kurzfristig:
Drahtglas	Schaufenster	Glasschiebetüren
Ornamentglas	Bauglas	Möbelauflagen
Fensterglas	Glasdächer	Spiegel
Dickglas	Reparaturen	Thekenaufsätze
Rohglas	Prismen	Facettgläser
Farbenglas	Autoscheiben (Einbau sofort)	Konsolenplatten
Sicherheitsglas	Gebog. Scheiben	
Eisblumenglas	Bleiverglasung	
Antikglas		
Leinölkitt		
Gärtnerglas		

Anlieferung per Auto auch im Landkreis Neuß!

Jetzt auch Flüge gegen DM-Zahlung zwischen
Düsseldorf - Nürnberg - München



SABENA K·L·M
Die SABENA - Belgische Luftverkehrsgesellschaft AG und KLM - Königlich Niederländische Luftverkehrsgesellschaft fliegen 4x wöchentlich von Amsterdam bzw. Brüssel Fracht und Passagiere nach
Düsseldorf - Nürnberg - München.
DM-Zahlung für Passagiere und Fracht auf der innerdeutschen Strecke
von Düsseldorf
nach Nürnberg . . . DM 95,—
nach München . . . DM 134,—
Für Rückflüge innerhalb von 15 Tagen besonders stark ermäßigte Preise.
Ab Amsterdam bzw. Brüssel Durchverbindungen nach allen Weltteilen mit den modernsten Maschinen.
Auskunft erteilen alle IATA-Agenturen und die SABENA- und KLM-Büros.

Düsseldorf	Nürnberg	München	Köln/Rh.
Tel. 27862 28696	Tel. 26430	Tel. 20389 62115	Tel. 54239

Hamburg Tel. 333103 Berlin Tel. 913527 Frankfurt/M. Tel. 54241/3

Carl Brunotte & Co. Klischees Düsseldorf Kölnerstr. 59